urg.
83 l

Hoelscher, B.

<36610371740014

<36610371740014

Bayer. Staatsbibliothek

Das

Deutsche Kirchenlied

vor der

Reformation.

Das

Deutsche Kirchenlied

vor der

Reformation.

Mit alten Melodien.

Von

Dr. B. Hölscher,

Gymnasiallehrer zu Recklinghausen.

Münster,

Druck und Verlag von Friedrich Regensberg.

1848.

56 D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorliegende Abhandlung ist schon als Programm zu dem Jahresberichte des hiesigen Gymnasiums 1846 gedruckt worden. Von dem jetzigen Herrn Verleger ersucht, dieselbe in einer andern Ausgabe dem Buchhandel zu übergeben, habe ich sie aufs Neue durchgesehen und mehrfach erweitert. — Ich wiederhole hier die Bemerkung aus dem Vorworte zu dem erwähnten Programm: „Es läßt sich unmöglich über die Einführung und allmälige Entwickelung des deutschen Kirchenliedes ein richtiges Urtheil gewinnen, wenn man nicht auf die Geschichte des lateinischen Choralgesanges und der lateinischen Kirchensprache überhaupt Rücksicht nimmt. Es war deshalb nothwendig, von der Entstehung dieser und ihrer Einführung in Deutschland auszugehen und im Zusammenhange mit der

Geschichte des gesammten christlichen Cultus die Entwickelung des deutschen Kirchenliedes zu betrachten." —

Die beigefügten Melodien werden dem Werkchen, wie ich hoffe, zur Empfehlung dienen. Sie sind möglichst treu in derselben Form, wie sie in den bezeichneten Quellen vorkommen, wiedergegeben; nur schien es zweckmäßiger, überall den G-Schlüssel anzuwenden und die Tacte zu bezeichnen. Dem Musiklehrer Herrn Feldmann hierselbst bin ich für manche Winke und Dienstleistungen, womit er mich bei Ausschreibung dieser Melodien unterstützt hat, zu besonderem Danke verpflichtet.

Recklinghausen, den 12. März 1848.

B. Hölscher.

I.

Die Sprache, worin sich das Christenthum zuerst in der Welt Geltung verschaffte, war die griechische. Nicht allein die verbreitete Herrschaft, welche die griechische Sprache wie griechische Bildung überhaupt zur Zeit der Geburt Christi in dem großen römischen Reiche gewonnen hatte, ist davon die Ursache, sondern vielleicht noch mehr die besondern Vorzüge, welche diese Sprache wegen ihrer philosophischen Ausbildung, ihres Reichthums und ihrer Bestimmtheit, für den Dienst des Evangeliums darbot. In denjenigen Städten und Ländern, wo die griechische Literatur besonders einheimisch war, wie in Alexandrien, Antiochia, Kleinasien, Thracien und Griechenland, blühete daher am ehesten christliches Leben wie christliche Wissenschaft auf.

Auch im Westen fand das Christenthum zuerst im Gewande der griechischen Sprache Eingang. In dieser Sprache hat der h. Apostel Paulus an die christliche Gemeinde zu Rom seinen Brief geschrieben. Der h. Markus, welcher nach alten Zeugnissen zu Rom und für die dortigen Christen sein Evangelium verfaßte, bediente sich ebenfalls der griechischen Sprache. Es heißt zwar, daß er in lateinischer Sprache geschrieben habe; aber diese Nachricht wird allgemein als falsch verworfen und es steht fest, daß der Urtext seines Evangeliums der griechische ist. Die ältesten Kirchenschriftsteller im Abendlande, der h. Clemens von Rom (um 100), Justinus (im 2. Jahrh.), Irenäus von Lyon in Gallien († 205) und einige andere, haben nur griechisch geschrieben. Etliche Martyracten aus dieser Zeit sind ebenfalls griechisch abgefaßt. Der erste Kirchenschriftsteller, welcher sich der lateinischen Sprache bediente, war Tertullian von Karthago (160—240); indessen hat auch er noch einige Schriften neben der lateinischen Ausgabe in der griechischen Sprache

verfaßt, so De Spectaculis, wie er De Cor. Mil. c. 5. selbst angibt, und De Virginibus velandis, wie aus dem Anfange dieser Schrift hervorgeht. Andere nach ihm, wie Hippolytus, wahrscheinlich Bischof zu Porto bei Rom in der ersten Hälfte des 3. Jahrh., Cajus, Presbyter zu Rom, der Papst Cornelius (um 250) und Dionysius (250), haben ebenfalls wieder griechisch geschrieben.

Die Sprache der Theologen im Abendlande war also während der beiden ersten Jahrhunderte nur die griechische. Aber auch in den Versammlungen der Christen war die griechische Sprache die gebräuchliche. Dafür spricht 1. die Sitte der Vorlesungen aus den h. Schriften. Wenn der Apostel Paulus in griechischer Sprache an die Christen zu Rom schrieb, wenn Markus selbst zu Rom für die dortige Kirche in dieser Sprache sein Evangelium verfaßte, so kann man nicht bezweifeln, daß auch die Vorlesungen und der ganze Gottesdienst griechisch abgehalten wurden. 2. zeugt dafür der Umstand, daß wir noch bis auf den heutigen Tag im römischen

Ritual einiges Griechische haben, wie das *Κύριε ἐλέησον*, *Χριστὲ ἐλέησον*, der Gesang am Charfreitage:

Ἅγιος ὁ Θεός,
ἅγιος ἰσχυρός,
ἅγιος ἀθάνατος,
ἐλέησον ἡμᾶς.

und daß sich in der Kirchensprache so viele griechische Benennungen für christliche Begriffe, kirchliche Feste, Personen und Gegenstände finden, wie evangelium, homilia, catechesis, baptisma, eucharistia, exomologesis, paracletus, angelus, diabolus, parasceve, pentecoste, epiphania, clerus, episcopus, presbyter, diaconus, ecclesia, biblia etc. etc.

Bedenken wir hierbei, daß das Christenthum im Abendlande zuerst nur in den größeren Städten Eingang fand, woselbst, wie es von Rom, Vienne, Lyon namentlich bekannt ist, viele Griechen verweilten und die Einheimischen zum großen Theile die griechische Sprache sowohl im Umgange als in der Schrift liebten und anwendeten; daß außerdem mehrere Städte

in Unteritalien, auf Sicilien, in Gallien als griechische Coloniestädte griechische Bildung hatten, so kann uns dieser Gebrauch der griechischen Sprache beim Gottesdienste gar nicht auffallen. In Städten, wo die Bevölkerung gemischt war und das Griechische nicht allgemein verstanden wurde, scheinen beide Sprachen beim Gottesdienste gebraucht zu sein. Die öffentlichen Gebete, Vorlesungen und Vorträge wurden in griechischer Sprache gehalten und dann in die Landessprache übertragen. Zu diesem Geschäfte wurden Geistliche, gewöhnlich Lectoren und Diakonen, besonders angestellt und ἑρμηνευταί, translatores, interpretes genannt. Auch die Apostel hatten wohl Dolmetscher auf ihren Reisen bei sich; wenigstens wissen wir das von dem h. Petrus, welcher den Markus als Hermeneut bei sich hatte. Wahrscheinlich rührt daher auch die Sitte, daß noch jetzt, wenn der Papst selbst ein feierliches Hochamt hält, Epistel und Evangelium in lateinischer und griechischer Sprache vorgetragen werden. Dieses war ehemals an hohen Festen in mehreren Kirchen Sitte (S.

Schmid, Liturg. Th. II. S. 134. 3. Aufl.); und auch das Gloria in excelsis Deo, Δόξα ἐν ὑψίστοις Θεῷ, der Tractus, das Credo, Sanctus, und vielleicht auch das Pater noster wurde wohl in griechischer und lateinischer Sprache gesungen. (S. Binterim, Denkw. B. IV. Th. 4. S. 316. 332. 463.).

Als aber das Christenthum von den Städten sich auf das Land mehr verbreitete, namentlich in Spanien, Gallien und Afrika, da mußte auch mehr und mehr die lateinische Sprache eingeführt und zur herrschenden Kirchensprache werden. Nähere historische Nachrichten darüber gehen uns aber ab. Mit Grund jedoch kann man annehmen, daß der kirchliche Gebrauch der lateinischen Sprache vor 200 nicht bedeutend gewesen ist; weil an solchen Orten, wo nur Lateinisch gesprochen und verstanden wurde, vor dieser Zeit schwerlich blühende Gemeinden bestanden haben. Von christlichen Gemeinden in Italien außer Rom hören wir in dieser früheren Zeit nichts Bestimmtes. Nach Gallien kam das Christenthum erst um die Mitte des 2. Jahrh. durch

Photinus, welcher eine christliche Colonie aus Asien, also noch dazu eine griechische, dahin führte. Um dieselbe Zeit wurden vielleicht, wie die Historiker meinen, die Kirchen auf der Nordküste von Afrika gestiftet; und daß auch hier noch viel Griechisch gesprochen wurde, geht daraus hervor, daß Tertullian einige Bücher, um so eher Eingang damit zu finden, auch in griechischer Sprache herausgab. Huic materiae, sagt er De Cor. Mil. c. 5., propter suaviludios nostros Graeco quoque stilo satisfecimus. In Spanien soll zwar der Apostel Paulus das Evangelium gepredigt haben; denn in seinem Sendschreiben an die Römer K. 15. V. 24. sagt er: „So hoffe ich, wenn ich die Reise nach Spanien antreten werde, euch bei der Durchreise zu sehen und von euch dorthin weiteres Geleite zu erhalten", und aus den Worten des Clemens von Rom in seinem ersten Briefe an die Gemeinde zu Korinth K. 5., Paulus sei bis zu den Grenzen des Westens gekommen (ἐπὶ τὸ τέρμα τῆς δύσεως ἐλθών), schließen Viele, daß er jenes Vorhaben wirklich

ausgeführt habe und in Spanien gewesen sei: indessen muß vor 250 die neue Lehre in diesem Lande doch nicht sehr verbreitet gewesen sein; denn um diese Zeit wird zuerst einer spanischen Kirche erwähnt, und auch aus dem Inhalte der Beschlüsse des Conciliums zu Elvira (305) geht nach der Meinung Katerkamps (Kirchengesch. Th. I. S. 429.) hervor, daß das Christenthum in Spanien zu der Zeit noch neu gewesen sei und sich von dem Heidenthum noch nicht genugsam gereinigt habe.

Zusammen hiermit hängt die Frage: Wann und wo wurde die erste lateinische Uebersetzung der Bibel veranstaltet? Aber auch darauf läßt sich keine bestimmte Antwort geben, und, wenn man erwägt, wie die Uebersetzung entstanden sein muß, auch nicht erwarten. Es trat hier nämlich nicht eine erwählte Anzahl von Uebersetzern zusammen, welche auf einmal das Werk vollendeten, wie die 70 Dolmetscher zu Alexandrien das A. T. ins Griechische übertrugen; sondern die lateinische Uebersetzung oder vielmehr die Uebersetzungen entstanden im Abendlande

theilweise an verschiedenen Orten und zu verschiedener Zeit. Die Bischöfe und Lehrer übersetzten je nach ihrem Bedürfnisse bald einzelne Stellen und Abschnitte, bald ganze Bücher, theilten diese Stücke einander mit, und aus solchen Fragmenten wurde allmälig die Uebersetzung der ganzen h. Schrift zusammengebracht. Auf diese Weise entstanden an verschiedenen Orten verschiedene und stückweise zusammengetragene Uebersetzungen, so daß der h. Augustinus heftige Klage führt über die infinita varietas Latinorum interpretum, und sagt: Qui scripturas ex Hebraea lingua in Graecam verterunt, numerari possunt: Latini autem interpretes nullo modo. Ut enim cuivis primis fidei temporibus in manus venit codex Graecus et aliquantulum facultatis sibi utriusque linguae habere videbatur, ausus est interpretari. De Doctr. Chr. II. c. 16. Edit. Antwerp. 1700.

Es scheint demnach, daß man mit Tertullian erst anfing, das Christenthum in die Form der lateinischen Sprache zu übertragen. Er selbst

steht gewissermaßen auf der Grenze und mußte für die christlichen Begriffe die lateinischen Ausdrücke erst schaffen und bilden. Seine Sprache ist daher noch voll von Gräcismen und enthält eine Masse unveränderter griechischer Wörter, besonders in den Schriften, welche gegen die griechischen Irrlehrer gerichtet sind. Quorundam enim, sagt er selbst adv. Valentinianos (c. 3. Ed. Basil. 1539.), de Graeco interpretatio non occurrit ad expeditam proinde nominis formam, quorundam nec de sexu genera conveniunt, quorundam usitatior in Graeco notitia est. Andere griechische Wörter latinisirt er (scandalum, eleemosyna, scandalizare, prophetare); vorhandenen lateinischen Wörtern legt er einen christlichen Begriff unter (seducere verführen in sittlicher Bedeutung, benedicere segnen, verbum in der Bedeutung des griech. λόγος, spiritus, caro, sacramentum etc.); ferner bildet er durch Ableitung und Zusammensetzung neue lateinische Wörter (trinitas, singularitas, spiritualitas, sermonalis, nascibilis, potentator, temporalitas, iustificare,

multinubentia). So hat er auf die Bildung der römisch-christlichen Sprache einen bedeutenden Einfluß gehabt, und die späteren lateinischen Schriftsteller richteten und bildeten sich nach ihm. Cyprian pflegte täglich in den Schriften Tertullians etwas zu lesen und begehrte sie von seinem Diakonen gewöhnlich mit den Worten: Da magistrum.

Eine ähnliche Sprache wie in den Schriften Tertullians herrscht in dem Werke des h. Irenäus Adversus omnes haereses. Es war in griechischer Sprache abgefaßt, wir haben es aber nur noch in einer lateinischen Uebersetzung. Diese ist uralt und, wie Möhler meint, zur Zeit, vielleicht unter den Augen des Irenäus angefertigt worden.

Unter den folgenden Schriftstellern des 3. Jahrh., Minucius Felix, Cyprian, Novatian, Victorinus, Arnobius, Lactantius (der christliche Cicero genannt) wurde die lateinische Sprache für den christlichen Gebrauch nun immer mehr angewandt, bis dann zwei wichtige Ereignisse im Anfange des 4. Jahrhunderts ihr

vollends den Sieg verschafften. Erstens nämlich mußten die arianischen Streitigkeiten, worin auch die ausgezeichnetsten Männer des Abendlandes, wie Hosius von Corduba, Cäcilianus von Karthago, Gregor von Elvira, Hilarius von Poitiers, P. Liberius, Lucifer von Cagliari, durch Wort und Schrift vielfach auftraten, einen ganz bedeutenden Einfluß auf die lateinische Kirchensprache ausüben, um die feinen dogmatischen Unterscheidungen und Bestimmungen, warum es sich hier handelte, auszudrücken. Wenn durch häretische und schismatische Gegensätze die christliche Lehre überhaupt entwickelt, d. h. zum klareren Bewußtsein der Gläubigen und zum bestimmteren Ausdrucke in der Sprache gebracht wird; so mußte durch diesen Kampf das Bewußtsein und die Sprache der lateinischen Christen außerordentlich gewinnen. Die früheren Irrlehren waren nicht von so tiefer Bedeutung gewesen, oder hatten, wie der Gnosticismus in seinen verschiedenen Secten, hauptsächlich nur die griechische Kirche bewegt; bei dem Arianismus aber trat auch die abendländi-

sche Kirche mit in den Kampf und theilte dessen Segen und Schaden. Gleichzeitig war dann Constantin der Große außerordentlich bemüht, das Christenthum im Abendlande mehr zu verbreiten und wirksamer zu machen. Neue Kirchen wurden erbaut, die Feier des Sonntags gehoben, der Gottesdienst verherrlicht. Wie sich an dem Arianismus die lateinische Sprache in dogmatischer Hinsicht ausbildete, so gewann sie durch die Begünstigungen, welche Constantin der Kirche zu Theil werden ließ, in liturgischer Hinsicht, und die berühmtesten Männer, welche die Geschichte des christlichen Cultus kennt, lebten in dieser und der nächstfolgenden Zeit. Constantin selbst trug, wie später Karl der Große, für die Feier des Gottesdienstes, für die Bereicherung der kirchlichen Literatur des Abendlandes thätige Sorge, und scheint die lateinische Sprache für diesen Zweck besonders geliebt und gepflegt zu haben. Er ließ, wie Eusebius berichtet, vielfach griechische Schriften in die lateinische Sprache übersetzen, und arbeitete selbst lateinische Reden

und Abhandlungen aus. Seinen Soldaten schrieb er ein Gebet vor, welches sie an Sonntagen in lateinischer Sprache beten sollten*). Auf dem Concilium zu Nicäa hielt er, obschon er des Griechischen nicht unkundig war, in lateinischer Sprache eine Rede an die versammelten Bischöfe und ein Interpret übersetzte sie.

Durch die arianischen Streitigkeiten und die Begünstigung des Christenthums durch Constantin brach sich also die lateinische Sprache in der Kirche gänzlich die Bahn; und bei den nun folgenden Schriftstellern, Ambrosius († 397),

*) Das Gebet lautet also: Te solum Deum agnoscimus: te regem profitemur: te adiutorem invocamus: per te victorias consecuti sumus: per te hostes superavimus: abs te praesentem felicitatem consecutos fatemur et futuram adepturos speramus: tui omnes supplices sumus: abs te petimus, ut Constantinum imperatorem nostrum una cum piis eius liberis, quam diutissime nobis salvum et victorem conserves. Euseb. de vita Constant. l. III. c. XX. Ed. lat. Lovan. 1569.

Augustinus († 430), Hieronymus († 420), steht sie als Kirchensprache in liturgischer und dogmatischer Hinsicht ausgebildet da, oder wo die formelle Seite noch unvollkommen war, legten sie, wo es geschehen konnte, so zu sagen die letzte Hand an.*) Die Verdienste des h. Hieronymus um die Revision der Vulgata sind ja bekannt; und dem h. Ambrosius und Augustinus hat die lateinische Kirchensprache nicht weniger viel zu verdanken.

*) Wenn Ferd. Hand in seinem Lehrbuche des lateinischen Stils §. 33. sagt: Im siebenten Jahrhundert war das Latein gottesdienstliche Sprache geworden —, so setzt er, wie mehrere andere Historiker, die Einführung der lateinischen Kirchensprache offenbar in eine zu späte Zeit. Von den noch erhaltenen alten lateinischen Ritualbüchern rühren ja einige (wie das Sacramentarium Leoninum und Gelasianum) noch aus dem 5. Jahrh. her, und die Vulgata, die doch gewiß dem Gottesdienste zunächst ihre Entstehung verdankt, ist noch viel älter.

II.

Während so im dritten und vierten Jahrh. die lateinische Kirchensprache im Abendlande allgemein wurde, bildete sich auch der öffentliche Cultus mehr aus und gewann eine feste Gestalt. Wenngleich die wahre Anbetung, welche der himmlische Vater liebt, im Geiste und in der Wahrheit vollbracht werden soll, so liegt es doch in der Natur des Menschen begründet, daß er dabei des Aeußern, als eines Mittels zur inneren Erbauung und wiederum als einer Ergießung des vollen Herzens, nicht entbehren kann. Durch sein eigenes Beispiel wie durch die Anordnungen in seiner Kirche hat auch der göttliche Stifter unserer Religion seinen Willen kund gegeben und selbst den Grund des christlichen Cultus gelegt. Der späteren Zeit lag es nur ob, für den Ausbau und den Schmuck des Hauses Sorge zu tragen, und nur allmälig konnte es seine Vollendung erreichen. Da zu-

dem die Christen in den ersten Jahrhunderten keine freie Religionsübung besaßen, so dürfen wir nicht erwarten, daß ihre Versammlungen schon sehr feierlich gehalten worden seien. „Es war damals die Zeit des Druckes und der Verfolgung. Bei dem bedrängten und traurigen Zustande der Kirche nach Außen war nicht daran zu denken, den völligen Ausbau des Cultgebäudes zu besorgen, insbesondere die Kunst der Religion dienstbar zu machen, jede wichtige Lehre durch eine öffentliche Feier zu verherrlichen und überhaupt jene Fülle im Gottesdienst anzuordnen, wie sie eine gefühlvolle Seele wünschen möchte. Man durfte zufrieden sein, in einem einfachen bloß die Nothdurft deckenden Gewande wandeln zu können. Selbst die Meßopfer-Gebete und Gebräuche dürften (an vielen Orten wenigstens) noch dem Gutdünken des einzelnen Kirchenvorstehers nach Inhalt und Dauer überlassen gewesen sein, öfters mochte etwa ein von einem Apostel oder Aposteljünger ererbter Typus hierin als Leitfaden dienen. — Als aber Kaiser Constantin der Kirche den Frie-

den nach Außen gab, bemühete man sich, dem gesammten liturgischen Leben jene Fülle und Anmuth zu geben, wie sie der Braut des lebendigen Gottes ziemen. Die Spendung aller Sakramente, so wie die Feier des allerheiligsten Opfers, wurde mit frommen Gebräuchen vermehrt, die der Mehrzahl nach noch jetzt üblich sind, und Gotteshäuser erhoben sich in allen Provinzen." (Schmid, Liturg. I. S. 43.). — Es war natürlich, daß sich auf diese Weise in verschiedenen Gegenden ein verschiedener Ritus ausbildete und festsetzte. So entstand in Spanien die sogenannte mozarabische Liturgie, in Frankreich die gallikanische, eine eigenthümliche in Rom und in Mailand, im Oriente die Liturgie des h. Jakobus, Basilius, Chrysostomus u. s. w.

Während sich so der ganze Cultus ausbildete, blieb natürlich auch der Gesang nicht zurück. In seinen einfachen Anfängen findet er sich schon bei den Christen der ersten Zeit, und war ohne Zweifel zum Theil aus dem Judenthum mit hinübergenommen. Der Apostel Pau-

lus fordert an mehreren Stellen in seinen Briefen, wie Ephes. 5, 19., Kol. 3, 16 ꝛc., die Gläubigen zu Lobgesängen, Psalmen und geistlichen Liedern auf, und aus einem Schreiben des jüngern Plinius an den Kaiser Trajan (Plin. Caecil. Sec. Epist. lib. X. 97.) geht hervor, daß die Christen an einem bestimmten Tage vor Sonnenaufgang zusammen kamen und ihrem Erlöser als Gott abwechselnd Loblieder sangen. Die Gesänge wurden aus den h. Schriften genommen, vorzüglich wurden die Psalmen, welche die Christen meistens auswenwendig wußten, dazu benutzt. Auch besondere Hymnen und Lieder wurden von christlichen Dichtern früh verfertigt. Der fromme Geist und der Eifer der ersten Christen lassen das schon nicht anders erwarten; auch theilt Eusebius in seiner Kirchengesch. V. 27. ein Bruchstück aus einem alten Buche gegen die Irrlehren des Artemon mit, worin von Hymnen auf den Sohn Gottes von gläubigen Brüdern vor Alters geschrieben die Rede ist; und selbst im N. T. will man Spuren und

Anfänge von solchen Hymnen finden, wie Ephes. 5. 14.

Ἔγειρε ὁ καθεύδων,
καὶ ἐκ τῶν νεκρῶν ἀνάστα,
καὶ ἐπιφαύσει σοι ὁ Χριστός.

Desgleichen 1. Tim. 3, 16., 2. Tim. 2, 11. u. a. a. O. Vom 2. Jahrh. an werden dann schon mehrere Hymnendichter namhaft gemacht und haben sich einige Reste erhalten. Daß aber solche neue Hymnen in den Versammlungen der Gläubigen auch schon in den ersten Jahrhunderten neben den Psalmen gesungen worden seien, ist nach meiner Meinung nicht anzunehmen. Bei den abendländischen Kirchen dauerte es wenigstens lange, ehe sie in Aufnahme kamen; zu Rom war der Gebrauch derselben noch bis ins 12. Jahrh. nicht verstattet. (Vergl. Antony, Lehrb. des Gregor. Kirchges. S. 136.). Es ging mit diesen ersten griechischen und lateinischen Hymnen, wie später mit den deutschen Liedern; sie waren schon eine Zeitlang in der Literatur vorhanden, bevor sie in den kirchlichen Gebrauch kamen.

Die Singenden waren Anfangs nach dem Zeugnisse des h. Basilius und anderer Kirchenväter alle Gläubigen, bald im Gesange wechselnd, bald zusammen einem Vorsänger antwortend. Dieser allgemeine Gesang des ganzen Volkes verlor sich aber allmälig und ging an einzelne angestellte Sänger über. Schon das Concilium von Laodicea (372), von Karthago (398), die apostolischen Constitutionen u. s. w. dringen auf eigene Sänger, zum Theile wahrscheinlich, um der Ausartung des allgemeinen Volksgesanges entgegen zu wirken, zum Theil, weil die neuen Gesänge und künstlicheren Melodien es so nothwendig machten.

Wie der Cultus überhaupt, so mußte natürlich auch der Gesang mit manchen Verschiedenheiten in den einzelnen Gegenden sich ausbilden. Da war es nun aber der Papst Gregor der Große (590—604), welcher sich um die Einheit und Feststellung des Cultus und des Gesanges in der Kirche das größte Verdienst erworben hat. Der in Rom gebräuchliche Ritus wurde von ihm verbessert, und diese von

ihm festgesetzte Ordnung des Gottesdienstes wurde nach und nach im ganzen Abendlande die herrschende. Nur Mailand hat noch gegenwärtig seine ursprüngliche Liturgie, welche jedoch auch im Laufe der Zeit manche Eigenthümlichkeiten verloren hat und der römischen mehr ähnlich gemacht ist. Auch in einer Kapelle zu Toledo wird noch täglich die h. Messe sammt den Tagzeiten nach dem alten mozarabischen Ritus gefeiert. Besonders richtete aber Gregor seine Aufmerksamkeit und Thätigkeit auf den Gesang. Er sammelte nämlich die an verschiedenen Orten üblichen Gesänge und Melodien, verfertigte dazu neue, und ordnete sie nach dem Festcyklus der Kirche. Außerdem erfand er für die Melodien eine einfache Notation, gab die Singstücke in einem Antiphonarium und Graduale heraus und gründete Gesangschulen. Auch mit dem Brevier nahm er eine neue Revision vor und brachte die Modulation der sog. horae canonicae zu einer festen Gestalt.

So war also seit dem 6. Jahrh. in Italien der Kirchengesang wie der ganze Gottesdienst

durch eine feststehende Liturgie, durch bestimmte Gesangstücke bei der h. Messe und die Ordnung der horae canonicae, durch die fixirten Melodien und Errichtung eines geistlichen Sängerchores vollständig geregelt und ausgebildet, und zwar derartig vollendet und vollkommen, daß er an Einfachheit und Würde, an Abrundung und innerer Harmonie nichts zu wünschen noch zu ersinnen übrig ließ.

III.

Unterdessen war seit 496 auch von den Franken das Christenthum angenommen; erst einige Jahrhunderte später, im 7. und 8., fand es im eigentlichen Deutschland, bei den Allemannen, Thüringern, Baiern und Sachsen Eingang. Auf die Geschichte der Bekehrung dieser Völker zu der christlichen Religion näher einzugehen, erheischt unser Zweck nicht. Daß unter ihnen vom Anfange an beim Gottesdienste die lateinische Sprache gebraucht wurde, unter-

liegt keinem Zweifel, und es soll gleich gezeigt werden, warum diese Sprache beibehalten wurde. In dem Ritus herrschten manche Verschiedenheiten, je nach den Mutterkirchen, woher die einzelnen Völker das Christenthum empfangen hatten, oder nach dem Einflusse bedeutender Nachbarkirchen. Einzelne Priester mögen auch eigenmächtig Veränderungen eingeführt haben. Diese Unordnungen aufzuheben, ging die Sorge des h. Bonifacius (718—755) vorzüglich dahin, die deutschen Kirchen in eine engere Harmonie mit Rom zu bringen und die abweichenden Gebräuche nach dem römischen Ritus einzurichten. Was er nicht durchzuführen vermochte, vollendeten Pipin der Kleine und besonders Kaiser Karl. Sie ließen Geistliche von Rom kommen, und schickten fränkische und deutsche Kleriker dahin, den Ritus und Cantus Gregorianus zu erlernen. Karl der Große namentlich, dessen ganzes Streben dahin ging, wie zu einem Reiche, so auch zur Einheit in der Religion die germanischen Völker zu verbinden, suchte durchaus alle Verschiedenheiten

und Mißbräuche beim Gottesdienste abzustellen. Durch Verordnungen und Mittheilung von römischen Ritualbüchern hielt er die Bischöfe und Priester seines weiten Reiches dazu an, sich dem römischen Ritus anzuschließen. Zu Metz und St. Gallen, später auch noch an andern Klöstern, gründete er Gesangschulen und besorgte dafür Lehrer und authentische Antiphonarien aus Rom. Er selbst auch arbeitete, wie für die Wissenschaften, so auch für die Sache der Religion; er war in seiner Hof-Singschule oft gegenwärtig und half selbst unterrichten; beim feierlichen Gottesdienste pflegte er selbst mitzusingen, und der Hymnus Veni creator Spiritus wie die Antiphone Veni sancte Spiritus, reple tuorum corda fidelium etc. sollen von ihm gemacht sein. Nicht ohne Einfluß auf die leichtere Verbreitung und Förderung des gregorianischen Gesanges war die Regel des h. Chrodegang, Bischofes von Metz (762), wodurch auch für die Weltgeistlichen ein gemeinschaftliches Leben, wie in den Klöstern, bestimmt wurde. An den größeren Kirchen wurde diese Regel

überall eingeführt. Seine Vollendung erreichte dann dieser Gesang durch den kirchlichen Gebrauch der Orgel. Um das Jahr 826 finden wir sie zuerst in der Kirche zu Aachen und von der Zeit an kommt sie immer mehr in Gebrauch, am Ende des 10. Jahrh. auch in Klöstern.

So wurde also der römische Ritus und Gesang, und damit die lateinische Kirchensprache in Deutschland allgemein, und ist bei den Katholiken, wenn auch mit einigen Veränderungen und Beschränkungen, bis auf den heutigen Tag als ein Vermächtniß der Voraltern ehrfurchtsvoll beibehalten worden. Man hat diesen Gebrauch der lateinischen Sprache in der katholischen Kirche oft getadelt. Daß sich für die Anwendung der allgemein verständlichen Landessprache beim Gottesdienste Manches anführen läßt, wird Niemand in Abrede stellen; aber der Nutzen, den man davon erwarten könnte, wird durch die Gefahren und Nachtheile, welche der alleinige Gebrauch der Landessprache mit sich bringen würde, und durch die Vortheile, welche eine fremde todte Sprache in mehrfacher Be-

ziehung gewährt, leicht überwogen. Vor allem wird die Unwandelbarkeit und Einheit des Glaubens durch den Gebrauch derselben Sprache in der ganzen Kirche sehr befördert. Hätten die griechischen Christen mit den abendländischen die nämliche Kirchensprache gehabt, sie würden darin ein mächtiges Band, mit diesen in Gemeinschaft zu bleiben, gefunden haben. Die christliche Kirche ist nicht allein eine Lehranstalt, sondern auch eine Heilsanstalt. Als Lehranstalt hat sie immer den Völkern in der ihnen verständlichen Sprache gepredigt und konnte als solche anders ihren Zweck nicht erreichen. Daß sie sich aber als Heilsanstalt einer fremden Sprache bedient, hat nichts mehr Befremdendes an sich, als daß Christus die Ertheilung seiner Gnaden überhaupt an äußere Bedingungen, Sakramente, geknüpft hat. Zwar muß der Christ, um an den sakramentalischen Segnungen seiner Kirche Theil zu nehmen, ihnen mit einem vorbereiteten Herzen entgegen kommen; aber diese Vorbereitung kann nicht von außen allein gegeben werden, und auch da ist es das verstandene Wort

noch lange nicht, welches das Gemüth erbaut. „Der Gottesdienst, sagt Sailer, hat eine Grundsprache, eine Muttersprache, die weder lateinisch noch deutsch, weder hebräisch noch griechisch, kurz gar keine Wortsprache ist: das Leben, die Gebährde, die Miene, der Blick, das Antlitz, die Stellung des Menschen, mit einem Worte der Totaleindruck der Religion in dem Leben und in dem Aeußern des Menschen, das ist die rechte Grund- und Muttersprache alles Gottesdienstes. In dieser Grund- und Muttersprache ist das Wort wohl auch mitbegriffen: aber das Wort ist doch weder das Ganze, noch auch das Vornehmste an dieser Sache. Sieh' an den Säugling auf dem Mutterschooße! Jetzt freut er sich; weil er die Freude im Angesichte der Mutter sieht, versteht und fühlet. Jetzt weint er; weil er die Kummerthräne am Auge der Mutter sieht, versteht und fühlet. Wenn nun aber die Natursprache der Freude und des Kummers für den Säugling, der doch keine Wortsprache versteht, schon verständlich ist, so wird auch wohl die Natursprache

des Gottesdienstes, die Natursprache des religiösen Gemüthes eine von aller Wortsprache unabhängige Verständlichkeit haben für das offene Auge des religiösen Gemüthes. Gewiß, wenn ich den h. Johannes am Altare sähe, schweigend, Gott anbetend, und in Gott versunken, der einzige Anblick des stummen Johannes würde mir mehr Religion offenbaren, als eine ganze Gemeinde, die mit dem deutschen Priester ein deutsches Gebet ohne Gefühl für Religion heruntersagte."

Was aber die Tadler der lateinischen Kirchensprache vor allem nicht übersehen sollten, ist der Umstand, daß jede positive Religion natürlicher Weise eine besondere Sprache nicht bloß für die Theologen, sondern auch für den gewöhnlichen Gottesdienst mit der Zeit bekommen muß. Die Sprache nämlich, oder diejenige Gestalt derselben, worin die Religion einem Volke zuerst mitgetheilt ist, wird es, wenn auch seine Umgangssprache sich verändert und wechselt, dennoch für seinen Gottesdienst ehrfurchtsvoll beibehalten. In Italien und den übrigen romanischen Ländern, wo sich doch ehe-

mals der Cultus ganz dem Leben anschloß, ist die lateinische Kirchensprache eine todte, dem gemeinen Manne unverständliche geworden. In Syrien und Armenien, in Griechenland und Rußland ist die Sprache der Kirche dem Leben des Volkes schon lange fremd gewesen. Und wenn die Lutheraner in Deutschland noch einige Jahrhunderte an ihren symbolischen Büchern festhalten, so werden sie ebenfalls eine eigene, dem gemeinen Leben fremd gewordene Kirchensprache haben. Ist doch jetzt schon ein „Wörterbuch zu Luthers Bibelübersetzung (der auf allen Kanzeln gebrauchten Vulgata der Lutheraner) oder Erklärung der darin vorkommenden veralteten, dunkeln und bedeutenderen fremden Wörter von Dr. Fr. Ad. Beck. Siegen in der Friedrichsch. Buchhdl." erschienen. Wäre zu der Zeit, wo die deutschen Völker zum Christenthume übertraten, die unter ihnen damals herrschende Volkssprache in die Kirche eingeführt worden, so würden wir ohne Zweifel diese Gestalt unserer Sprache auch beibehalten, also ebenfalls eine todte Sprache jetzt als Kirchensprache haben.

Daß aber dieses nicht geschah, sondern gleich Anfangs die lateinische Sprache eingeführt wurde, hat seinen Grund in den Verhältnissen und Zuständen der damaligen Zeit. Als die deutschen Völker zur christlichen Religion sich bekehrten, war der ganze Ritus bereits ausgebildet und hatte eine feste Gestalt angenommen. In eine fremde Sprache übertragen läßt sich aber der lateinische Ritus, zumal wenn man den Gesang hinzunimmt, nicht zur Ausübung bringen, und am wenigsten war die deutsche Sprache in ihrem damaligen Zustande dazu geeignet. „Die deutsche Sprache war, wie die frühere griechische und lateinische, in den Vorstellungen des Heidenthums erwachsen. Hatte sie, wie das deutsche Volk selbst, vor den beiden älteren Schwestern den Vorzug größerer Frische und Lebendigkeit voraus, so war sie doch gerade mit diesen ihren Vorzügen auf einem ganz anderen Wege begriffen als die christlichen Grundanschauungen. Es galt also, in sehr wesentlichen Punkten dem Zuge ihrer natürlichen Entwicklung entgegen zu treten und ihn in ein

neues Bett zu leiten. Dazu bedarf es in der Regel einer Reihe von ausgezeichneten Geistern, die auf dasselbe Ziel hinarbeiten. Welche Männer sehen wir bei der christlichen Umgestaltung der römischen Sprache thätig! und doch brauchte diese Umgestaltung volle vier Jahrhunderte, ehe sie vollendet war. Unter den Männern, die das Christenthum in Deutschland zuerst pflanzten und befestigten, ist nun keiner, der sich auch nur entfernt mit den großen lateinischen Kirchenvätern, mit Augustinus und Hieronymus messen könnte.“ (Rud. v. Raumer, die Einwirkung des Christenthums auf die Althochdeutsche Sprache. Stuttg. 1845. S. 165.) — Was diese Unfähigkeit der deutschen Sprache, die christlichen Ideen und Begriffe auszudrücken, noch besonders erschwerte, war ihr noch ganz unausgebildeter Zustand und die Rohheit des Volkes selbst. Nicht allein, daß es in der deutschen Sprache, welche bis dahin nur für die einfachen Bedürfnisse des reinen Naturlebens gedient hatte, noch an aller Literatur ermangelte, es war auch fast unmöglich, die Laute der deut-

schen Zunge durch Buchstaben zu bezeichnen. Was war also natürlicher, als daß die Glaubensprediger, Priester und Mönche in lateinischen Ländern und lateinischen Schulen erzogen und gebildet, nicht allein für den Gebrauch der Kirche, sondern auch für die Künste und Wissenschaften, die sie erst mit der neuen Religion unter den Deutschen begründeten, ihre lateinische Sprache beibehielten, daß sie ihre Cultur soviel als möglich unter dem Volke zu verbreiten suchten, und die Landessprache nur in sofern berücksichtigten und anwandten, als es zum Verständnisse unumgänglich nothwendig war. Es ist diese Erscheinung so natürlich und fast unvermeidlich, daß sie sich bei andern christlichen Missionen unter noch wilden Völkern auf ähnliche Weise schon mehr als einmal wiederholt hat. Das Lateinische wurde deshalb auch nicht bloß Kirchensprache in Deutschland, sondern die Sprache der Gelehrten überhaupt, und stand in Bezug auf seine Anwendung fast in einem solchen Verhältnisse zu der deutschen Sprache, wie im nördlichen Deutschland das Hochdeutsche zu

dem Plattdeutschen. Die lateinische Sprache war die Sprache der Wissenschaften, der Schule und der Bücher, aller öffentlichen Verhandlungen; und an ihrer Hand hat sich die deutsche Sprache herangebildet und zur Schriftsprache erhoben.

IV.

Bei einer solchen Herrschaft der lateinischen Sprache in Deutschland und der Allgemeinheit des gregorianischen Gesanges konnte die deutsche Sprache in der Kirche nur eine nebengeordnete Stellung einnehmen. Nur bei Lehrvorträgen für das Volk, auf der Kanzel und im Beichtstuhle, bei wenigen andern Veranlassungen, wie bei der Taufe, und da, wo der Cultus sich später erweiterte, bei Bruderschaften, Fastenandachten u. dgl. fand sie Anwendung. Mit dem deutschen Gesange, auf dessen Entwicklung und Einführung wir nunmehr näher eingehen wollen, verhält es sich

ebenso. Nur da, wo der lateinische Gesang eine Lücke ließ, oder bei solchen öffentlichen Andachtsübungen, wo er gar nicht statthatte, wie bei Wallfahrten, fand das deutsche Lied Platz. Unter Kirchenliedern kann man nämlich nicht, wie Dr. K. E. P. Wackernagel in der Vorrede zu seinem „Deutschen Kirchenliede" will, allein jene Art von Liedern verstehen, welche während des Gottesdienstes in der Kirche vom ganzen Volke gesungen werden, sondern es sind geistliche Lieder, welche bei öffentlichen Andachten überhaupt, auch bei Wallfahrten, Prozessionen, Bittgängen und andern gemeinschaftlichen religiösen Handlungen, sei es vom ganzen Volke oder von besondern Sängern, vorgetragen werden.

Im Allgemeinen hat die katholische Kirche den lateinischen Choralgesang für den Gebrauch beim Gottesdienste dem deutschen Liede stets vorgezogen und hält diesen Grundsatz noch heutiges Tages fest. Außer den Gründen, welche sie für die Beibehaltung der lateinischen Kirchensprache überhaupt hat, sind ohne Zweifel die Andacht und großartige Würde, welche die-

sem Gesange so eigenthümlich sind, die Harmonie, womit er sich dem gesammten Cultus, namentlich den einzelnen Theilen der h. Messe so innig anschließt, und das hohe Alterthum, wodurch er bis in die ersten Zeiten des Christenthums selbst hinaufreicht, noch besondere Ursachen, welche ihr denselben so heilig und ehrwürdig machen. Es wäre überflüssig, diesen innern Werth und die Vorzüge des gregorianischen Gesanges hier umständlicher darzuthun; sie sind ebenso bekannt, als allgemein anerkannt. Ist in neuerer Zeit, besonders in manchen Gegenden Deutschlands, das Ansehen desselben gesunken, so hat das offenbar nur seine Ursache in den geschwächten Mitteln, ihn ordentlich zur Ausführung zu bringen. Aus den Klöstern und dem kanonischen Leben der Weltgeistlichen ist dieser Gesang hauptsächlich hervorgegangen, und die vollen Chöre der geistlichen Sänger haben ihn so viele Jahrhunderte hindurch in seiner Blüthe erhalten und konnten ihn auch nur in seiner Würde zur Ausführung bringen. Das Volk machte dabei den

hörenden Theil aus; stille Andacht und mündliches Gebet waren sein Lobopfer. Die erhabene Feier, womit der zahlreiche Klerus den Gesang wie den ganzen Gottesdienst ausführen konnte, war hinreichend genug, dem Volke bei seinem stillen Gebete Erhebung und Andacht einzuflößen, und machte den deutschen Gesang entbehrlich. Das Verschwinden dieser klösterlichen Anstalten scheint deshalb aber auch dem alten Choralgesange selbst, ungeachtet mancher Bemühungen, ihn wieder zu beleben, in unserm Lande allmälig ein Ende bereiten zu wollen. Hier ist auch die Ursache zu suchen, warum sich unter den Jesuiten, welche kein Chor hatten und bei ihren Missionen nur einzeln dastanden, besonders viele Beförderer des deutschen Gesanges fanden.

Obschon nun aber die Kirche dem lateinischen Choralgesange stets den Vorzug gegeben hat, so hat sie doch den deutschen Gesang meines Wissens niemals als etwas Unkirchliches verworfen oder verbothen; sie hat ihn nur mehr seiner eigenen Entwicklung überlassen und all-

mälig das Bewährte und vom Volke bereits Liebgewonnene sanctionirt; zuerst, wie gesagt, für solche öffentliche Andachtsübungen, wo der Choralgesang nicht stattfand, wie bei Wallfahrten, Kreuzwegen, vor und nach der Predigt u. s. w.; dann ließ sie es geschehen, daß auch beim öffentlichen Gottesdienste zwischen dem lateinischen Gesange ein deutsches Lied gesungen wurde, und daß deshalb sogar einzelne Theile von dem Choralgesange ausfielen; allmälig kam es so in Gebrauch, das ganze h. Opfer mit deutschen Liedern zu begleiten, und in der neuesten Zeit hat man auch angefangen, die Vesper mit deutschen Psalmen abzusingen.*) Wenn im Zeitalter der Reformation einzelne Bischöfe oder Synoden gegen den deutschen Gesang, namentlich gegen solche Lieder, die von Häretikern verfertigt waren, auftraten, so lassen sich die

*) Nicht bloß verschiedene kirchlich approbirte, sondern auch mehrere von kirchlichen Behörden selbst besorgte und herausgegebene Gesangbücher enthalten deutsche zum Gesange eingerichtete Vespern.

Gründe, welche sie dazu bestimmt haben werden, leicht errathen. Bewährte katholische Lieder verwarfen sie nicht; die Diöcesan-Synode zu Breslau v. J. 1592 sagt sogar über die Sitte, solche vor und nach der Predigt zu singen: eam consuetudinem ut laudabilem et devotioni plebis inservientem approbamus et perseverare cupimus. (S. Hartzheim, Conc. Germ. Tom. VIII.). Hochgestellte Priester und Bischöfe trugen selbst auch Sorge für die Anfertigung und Einführung guter deutscher Gesangbücher, wie der Administrator ecclesiasticus und Domdechant zu Budissin Joh. Leisentrit, der ein Gesangbuch gegen 300 Lieder enthaltend 1567 herausgab, der Fürstbischof von Speier, auf dessen Befehl 1619 ein Gesangbuch zu Köln gedruckt wurde, der Bischof von Würzburg Philipp Adolph, auf dessen Anordnung das Würzburger Gesangbuch 1628 herauskam, und so mehrere andere. Auch zum Gebrauche bei der h. Messe ist der deutsche Gesang durch kirchliche Verordnungen ausdrücklich gestattet oder sogar anbefohlen worden.

Schon eine im Jahre 1492 zu Schwerin gehaltene Synode sagt: Item statuimus et mandamus, ut quilibet sacerdos nostrae Dioecesis, cum gratia Dei dispositus Missarum solemnia decantaverit, Gloria in excelsis, Credo, Offertorium, Praefationem cum Pater noster, iuxta Sacrorum Canonum sanctiones a principio usque ad finem decantet, nullo abstracto, diminuto vel resecto: aut aliud responsorium vel carmen vulgare loco praemissorum in organis aut in choro qui praesentes fuerint Clerici retonent. Etc. (S. Hartzheim, l. c. T. V.) Eine Synodal-Verordnung des Fürstbischofs von Münster Christoph Bernhard d. d. 23. März 1675, lautet: Sub missae sacrificio, praesertim tempore Gradualis, Offertorii, Canonis, Communionis, canentur semper piae Cantiones Germanicae tempori per annum accommodatae. (S. Münst. Urkundensammlung von Jos. Niesert. 7. Bd.). Diese Verordnung ist wohl gemeint, wenn es in der Vorrede zu dem 1677 gedruckten Münsterischen Ge-

sangbuche heißt: „Unser gnädigster Landts Fürst und Herr haben Krafft außgelassenen gnädigsten Patentis verordnet und anbefohlen, daß hinführo in allen Kirspelskirchen auch unterm Ampt der H. Meß teutsche Lieder nach Art der Zeit gesungen werden sollen." Dergleichen ältere Zeugnisse und kirchliche Verordnungen, wonach der Gesang deutscher Lieder beim Gottesdienste gebilligt oder ausdrücklich gewünscht wird, finden sich mehrere (vgl. Gerbert, de Cantu et Musica sacra T. II. p. 198.); und wie in neuerer Zeit sich kirchliche Behörden des deutschen Gesanges vielfach angenommen haben, ist bekannt. Demnach kann kein Zweifel obwalten, daß die Kirche in Deutschland bei allem dem gregorianischen Gesange zukommenden Vorrechte dennoch den deutschen Gesang beim Gottesdienste, auch beim Hochamte und der Vesper, wenigstens mehr als bloß dulde. In andern Ländern ist der Gesang in der Volkssprache durch kirchliche Vorschriften allerdings mehr beschränkt. So verlangt eine Verordnung des Cardinal-Erzbischofs von Mecheln Engelbert, vom 26. April 1842,

durchaus den gregorianischen Gesang und will, daß (beim liturgischen Gottesdienste) nur äußerst selten von der Muttersprache Gebrauch gemacht werde (S. die theol. Zeitschr. Der Katholik. 86. Bd. 1842. S. 290.); und eine Vorschrift des Bischofs von Langres lautet: La langue latine étant la seule que l'Eglise ait adoptée en Occident pour son culte public, il n'est jamais permis d' en remplacer les paroles par des chants en un autre langue, quelque pieux, quelque parfaits qu' ils soint d' ailleurs; on devra donc avant tout se conformer aux règles que nous avons établies ailleurs et par les quelles nous défendons expressément le chant des cantiques en langue vulgaire pendant les grand' messes, les vêpres, les saluts du très-saint Sacrement et tous les offices liturgiques. Mais après l'office divin terminé, avant ou après un sermon autre que le prône, avant au après le chapelet, dans des réunions de confrérie, dans tous les exercices enfin qui, bien que

faits à l'Eglise, n' appartiennent cependant pas à la Liturgie sacrée, non seulement il est permis, mais il est bon, il est louable, il est utile de chanter des cantiques dans la langue que tous les assistants comprennent. (S. Instruction pastorale de Ms. Parisis, évêque de Langres, sur le chant de l'Eglise. Brux. 1846. p. 67.) Wie hier ausgesprochen, wird es mit dem Gesange in der Volkssprache wohl in ganz Frankreich und Belgien gehalten werden. Die hierbei zu berücksichtigenden Verhältnisse in den romanischen Ländern und in Deutschland sind aber auch in mancher Hinsicht sehr verschieden.

Für die allmälige Entwicklung und Einführung des deutschen Kirchenliedes lassen sich nun bis zur Reformation füglich 3 Perioden unterscheiden:

1. Von der Einführung des Christenthums in Deutschland bis gegen die Mitte des 12. Jahrhunderts.

2. Von da bis zum Ende des 13. Jahrh.

3. Von 1300 bis zum Anfange der Reformation.

Es pflegen nicht nur in der Geschichte der allgemeinen deutschen Literatur und in der Kirchengeschichte ungefähr mit denselben Zeitpunkten Abschnitte gemacht zu werden, sondern auch für das Kirchenlied insbesondere treten da je neue Verhältnisse ein.

1. Von der Einführung des Christenthums in Deutschland bis gegen die Mitte des 12. Jahrhunderts.

Es läßt sich nur wenig über den deutschen Kirchengesang in dieser Periode sagen. Die Anfänge der religiösen Poesie überhaupt finden wir in Deutschland erst im 9. Jahrh., und zwar von den Geistlichen ausgehend. Diese pflegten nämlich für das Volk christliche Lehren und Geschichten oft in der Form eines Liedes oder eines längeren Gedichtes in der vaterländischen Sprache darzustellen; sie bezweckten dadurch theils Verdrängung der noch üblichen heidnischen Gesänge, theils religiöse Erbauung und Belehrung des Volkes. Von solchen christ-

lichen Dichtungen sind uns noch mehrere erhalten, wie der Heliand oder die altsächsische Evangelienharmonie, der Krist von Otfried von Weißenburg, und einige kürzere Gedichte nnd Bruchstücke. Als Kirchenlieder können diese nun freilich meistens nicht in Betracht kommen; manche hatten überhaupt gar nicht die Bestimmung, gesungen zu werden, sondern sollten als poetische Erzählungen zum Unterrichte in der Religion und selbst der Sprache dienen; aber einige waren doch auch für gottesdienstliche Zwecke bestimmt und kamen als solche auch wirklich in Gebrauch. So dichtete Ratpert, Mönch zu St. Gallen († um 897), auf den h. Gallus in deutscher Sprache ein Lied, und gab es dem Volke in der Kirche zu singen, wie Gerbert (de Cantu et Musica sacra T. I. p. 349.), Canisius (Lectt. antiq. ed. Basn. T. II. P. II. p. 196.) u. A. darthun. Dieses Lied besitzen wir aber nur noch in einer lateinischen Uebersetzung, welche Eckehard IV., Mönch in demselben Kloster und berühmt als ein ganz ausgezeichneter Sänger,

im 11. Jahrh., als das Lied mehr und mehr in Vergessenheit gerieth, anfertigte, damit, wie er sagte, eine so herrliche Melodie wenigstens noch lateinisch gesungen werden könnte. (Vergl. Cantarium S Galli. St. Gallen 1845. Vorr. S. VII.) — Ferner gehört hierhin der Nr. 1. mitgetheilte Lobgesang auf den h. Petrus, welchen Docen in seinen Miscellaneen I. 4. aus einer Freisinger Handschrift des 9. Jahrh. zuerst bekannt gemacht hat. Der Inhalt und die Form dieses Liedes, namentlich der Refrain „Kyrie eleison" zeugen für seine kirchliche Bestimmung, und daß es auch wirklich gesungen sei, beweisen die dem alten Manuscripte beigefügten Neumen oder Tonzeichen.

Daß dergleichen Lieder, besonders auf allgemein von den Deutschen verehrte Heiligen, wie auf die h. Jungfrau Maria, auf den Erzengel Michael, den h. Georg, nicht noch mehrere in deutscher Sprache vorhanden gewesen, und von dem Volke, wenn auch noch nicht während der h. Messe, dann doch bei andern gottesdienstlichen Versammlungen, bei Wall-

fahrten, in Schlachten, und bei sonstigen Veranlassungen zu frommen Gesängen wirklich benutzt sein, läßt sich nicht bezweifeln. Vor den Gefahren des Kampfes ein heiliges Lied anzustimmen, ist ein alter Gebrauch und hat sich das ganze Mittelalter hindurch bis in die neuere Zeit hin erhalten. So heißt es schon in dem bekannten Ludwigsliede, einem Siegesliede auf Ludwig den Jüngern, als er 880 die Normannen bei Thimium geschlagen hatte:

Ther kuning reit kuono	Der König ritt kühne,
sang lioth frono,	sang ein heilig Lied,
ioh alla saman sungun:	ja alle zusammen sangen:
Kyrieleison.	Kyrie eleison!
Sang was sungen,	Sang ward gesungen,
wig was begunnen.	Streit ward begonnen.

Daß Processionen und Bittgänge durch Fluren und Thäler schon damals üblich waren und dabei auch gesungen wurde, ist bekannt genug. Lateinische Lieder und Litaneien aus dem 9. Jahrh., für solche Umgänge bestimmt, haben sich noch mehrere erhalten; ist es mit deutschen Liedern nicht so der Fall, so darf man daraus

noch nicht schließen, daß es daran gänzlich gefehlt habe. Wenn in einem alten Verzeichnisse der Bücherschätze zu Reichenau vom Jahre 821 sich sogar mehrere Bände deutscher Gedichte bemerkt finden, so waren darunter auch jedenfalls noch manche geistliche und Kirchen-Lieder; dieses ist um so mehr anzunehmen, da ja die Geistlichen damals die Hauptpfleger der Poesie waren. Auch in französischen Kirchen wurden schon im 9. Jahrh. an den Festen mancher Heiligen Lieder in der Volkssprache gesungen, wovon sich ebenfalls noch einzelne Reste erhalten haben.

Neben diesen Originalliedern wurden auch schon früh poetische Uebersetzungen von lateinischen Hymnen und Gebeten angefertigt. Davon sind noch recht viele auf uns gekommen; eine Sammlung von 26 übersetzten Hymnen hat neuerdings Jac. Grimm herausgegeben (Götting. 1830). Wurden diese auch noch nicht wirklich in den Kirchen gesungen, so bereiteten sie den deutschen Kirchengesang doch vor. Als Beispiel theile ich hier mit die gereimte Ueber-

setzung von dem Kirchengebete Deus, cui proprium est miserere semper et parcere (N. 2.), welche aus dem 9. Jahrh. herrührt.

Wir finden somit im 9. Jahrh. schon recht gute Anfänge des deutschen Kirchenliedes, welche jedoch in der nächstfolgenden Zeit nicht weiter geführt wurden. Nach Karl dem Großen wurde bis zur Mitte des 12. Jahrh. hin die deutsche Literatur durch die Vorliebe für die alten Sprachen vernachlässigt, und mit der Ausartung des religiösen und sittlichen Lebens, welche in Deutschland eintrat, erkaltete auch der Eifer für die Verherrlichung des Gottesdienstes; der Gesang in den Kirchen überhaupt gerieth in Verfall, und so hören wir denn im 10. und 11. Jahrh. auch von deutschen Kirchenliedern weiter nichts.

2. Von der Mitte des 12. Jahrh. bis 1300.

Eine neue Zeit beginnt aber für die geistliche Poesie mit der Mitte des 12. Jahrhunderts. In dem Zeitalter der Hohenstaufischen

Kaiser nimmt die lyrische Poesie in Deutschland überhaupt erst ihren Anfang und erreicht in den Minnesingern eine herrliche Blüthe. Der erwachte religiöse Geist der Völker war es eben, welcher diesen Umschwung hervorbrachte. Daß in dieser gesangreichen Zeit, wo zugleich die Religion die Gemüther der Deutschen so tief durchdrang und die Herzen so mächtig begeisterte, die religiöse Poesie hätte zurückbleiben sollen, läßt sich deshalb gar nicht denken. Wie jede wahre Poesie nur ein Spiegel ihrer Zeit ist, so muß auch eine begeisterte Zeit im Liede sich offenbaren. So sind denn auch wirklich eine Menge Lieder und Sprüche der Minnesinger religiösen Inhalts. Ja, es ließe sich aus diesen ein vollständiges Gesangbuch zusammenstellen, worin die Hauptwahrheiten und Ereignisse des Christenthums — die h. Dreieinigkeit, die Eigenschaften Gottes, die Menschwerdung, das Leiden und die Erlösung Jesu Christi, Sünde, Buße, Beichte, Abendmahl, Ewigkeit, sittliche Tugenden u. s. w. — ebenso wahr, als andächtig und erhebend behandelt wären. Vor-

züglich zahlreich sind darunter die Lieder auf die h. Jungfrau Maria. Zwar dienten diese Lieder zunächst nur zum außerkirchlichen Gebrauch, zum Vortrage durch wandernde Sänger, zur frommen Erheiterung oder häuslichen Erbauung; aber daß bei einem solchen Reichthume der religiösen Poesie das Volk nicht auch zu seinen alten Gesängen für Wallfahrten, Bittgänge und sogenannte Kreuzwege neue hinzubekommen habe, wer mag das leugnen? Und manche Lieder finden sich auch bei den Minnesingern, deren Inhalt und Form, Vers- und Strophenbau ganz einfach und volksmäßig ist, so daß sie sich zum allgemeinen Gesange wohl eigneten und auch wirklich bei öffentlichen Andachten in Gebrauch gewesen zu sein scheinen. Von dieser Art sind hier einige mitgetheilt. Nr. 3. ist aus dem 12. Jahrh.; Nr. 4. ebenfalls; Nr. 5. aus dem 13. Jahrh. von Meister Alexander; Nr. 6. desgl. aus dem 13. Jahrh., es ist hier nur um einige Strophen abgekürzt.

Schuf so die Blüthe der Poesie das deutsche Kirchenlied für die Literatur, so führten die

vielen Wanderungen in dieser Zeit nach dem gelobten Lande, nach Rom, Loretto und andern Orten, Gelegenheit und Bedürfniß herbei, sich desselben zum Gesange zu bedienen. Die Art und Weise, wie schon damals Bittgänge und Kreuzandachten abgehalten wurden, läßt sich an den Fahrten und Liedern der Geißler oder Flagellanten im 13. und 14. Jahrhundert deutlich erkennen. Ueber diese schreibt Jocob von Königshofen in seiner Chronik also:

„Do men zalte 1349 jor, viertzehen nacht noch fungichten, do koment gen Stroßburg wol 200 geischeläre; die hettent leben und wise an in also ich hie ein teil sagen wil. Zuom ersten so hettent siu gar kostbere vanen von samittüchern und von baldecken*), uf zehen oder acht vanen, und also mennige gewunden kertzen: die truog men in vor wo siu in stette oder in dörfer giengent, und stürmede alle glo-

*) Gewebe von Gold und Seide, von Baldack, Bagdad.

cken gegen in. und die geischeläre giengent den vanen noch ie zwene und zwene mittenander, und hettent alle mentelin an und hüete uf mit roten criucen. zwene sungent vor und denne die andern alle noch. und ir leis und ir gesang was also.

Nu ist die betevart also her.
Crist reit selber gen Jerusalem;

Er fuerte ein criuce in siner hant.
nu helfe uns der heilant!

Nu ist die betevart also guot.
hilf uns, herre, durch din heilges bluot.

Das du an dem criuce vergossen hest
und uns in dem ellende gelossen[1]) hest.

Nu ist die strosse also bereit
die uns zuo unser frowen treit,[2])

In unser lieben frowen lant.
nu helfe uns der heilant!

---

[1]) gelöset, erlöset. — [2]) trägt, bringt, führet.

Wir sullent die buosse an uns nemen,
das wir gotte deste bas gezemen [1])
Aldort in sins vatter rich.
des bitten wir dich alle glich.
So bitten wir den heilgen Crist
der aller welte gewaltig ist.

So siu alsus in die kirchen koment, so kniuweten siu nider und sungent:

Jhesus der wart gelabet mit gallen:
des sullent wir alle an criuce vallen.

und do vielent siu alle criucewys an die erden das es clapperte. und so siu ein wile alsus gelogen, so huop ir vorsenger an und sang:

Nu hebent uf iuwer hende,
das got dis grosse sterben wende.
Nu hebent uf iuwere arme,
das sich got über uns erbarme.

und denne stuondent siu uf, und dotent sus dristunt. [2]) und denne luodent siu die liute heim zuo imbisse, und eins luod zweinzig, eins zehen,

---

[1]) geziemen, gefallen. — [2]) und thaten so dreimal.

und jegliches noch sinen statten, und buttenz [1]) in wol."

Daß diese schwärmerische Secte in jener traurigen Zeit, wo die Pest, der sog. schwarze Tod und andere Unglücksfälle die Länder wiederholt und hart heimsuchten, solche Lieder zuerst erfunden habe, ist nicht anzunehmen; sie ahmten, nur mit Uebertreibung, die schon alten Sitten und Gesänge der kirchlichen Wallfahrten nach. Diese Wallfahrtslieder lebten aber nur im Munde des Volkes und manches Lied in Manuscripten und gedruckten Büchern der späteren Jahrhunderte stammt jedenfalls schon aus dieser Zeit her; andere wurden nie aufgezeichnet und geriethen ganz in Vergessenheit. Sicherlich war um 1200 schon das Wallfahrtslied bekannt:

(Nr. 7.) In Gotes namen varen wir. Gottfried von Straßburg (um 1210) erwähnt in seinem Tristan schon dieses Gesanges, wie auch andere Schriftsteller des 13. Jahrh.; die dritte Strophe deutet an, daß das Lied beson-

---

[1]) bothen, reichten.

ders bei Wanderungen nach dem gelobten Lande gesungen wurde, was alte Reiseberichte auch ausdrücklich bezeugen. Im 16. und 17. Jahrh. brauchte man es noch in der Kreuzwoche bei den Bittgängen durch die Felder, wie Georg Witzel in seinem Psaltes Ecclesiasticus (Köln 1550), nach dem es hier mitgetheilt ist, erwähnt. Den Umständen gemäß wurde das Lied verschiedentlich variirt, z. B.

In Gottes Namen fahren wir
Und sind in diesem Schiffe hier —
Und sind in diesem Hafen hier u. s. w.

In einem alten evangelischen Gesangbuche (von 1581) finde ich es mit alterthümlicher Handschrift plattdeutsch:

Ein christlick gebedt der Huiß und andere gebeue opböhrenden.

Im namen dyn op böhren wy
O Godt, dyn gnad begeren wy,
Dyn gůd, o Vader, beschůd uns hůd,
Unser Seel und Lyf bewar und bhöd. u. s. w.

Später findet es sich um mehrere Strophen erweitert. Weil es ein so altes und viel gesungenes Lied ist, habe ich die Melodie, wie

sie sich in dem Gesangbuche: Alte Cathol. Geistliche Kirchengesäng ꝛc. Paderborn 1609, findet, beigefügt; es läßt sich wohl nicht bezweifeln, daß dies noch die ursprüngliche sei.

(Nr. 8.) Als der Anfang eines andern sehr alten und verbreiteten Liedes wird oft angeführt:

Maria Mutter, reine Magd,
All' unsre Noth sei dir geklagt.

Schon in der Schlacht auf dem Marsfelde zwischen Ottokar von Böhmen und dem Kaiser Rudolph, 26. August 1278, sang das deutsche Heer dieses Lied, wie Ottokar von Horneck in seiner Chronik also erzählt:

Mit ainer stim grozen
der pischof von Pasel pegan
disen ruof heben an:
Sant Marei, muoter unde mait,
alle unsreu not sei dir gechlait.

Auch später wird es noch mehrmals erwähnt. In seiner ursprünglichen Gestalt ist es wohl nicht mehr zu finden; in dem erwähnten Pader-

bornschen Gesangbuche von 1609 findet sich aber dieses Lied: „Es sungen drey Engel ein süßen Gesang" mit der Ueberschrift: „Ein ander alt Gesang", worin jene Strophe noch vorkommt, und welches ganz aus solchen alten Strophen scheint zusammengesetzt zu sein. Auch die Melodie ist offenbar sehr alt, weßhalb sie ebenfalls mitgetheilt ist. In des Knaben Wunderhorn Th. III. S. 79. ist ein „Armer Kinder Bettlerlied" mitgetheilt, welches mit diesem seiner Aehnlichkeit wegen verdient verglichen zu werden.

Aber auch schon während des kirchlichen Gottesdienstes fing man in dieser Zeit an, deutsche Lieder zu singen. Die erste Veranlassung dazu gaben die im 9. Jahrhundert eingeführten Prosen oder Sequenzen. Man nennt so die Gesangstücke, welche während der Messe vor der Verkündigung des Evangeliums an bestimmten Festen gesungen werden, und deren Erfindung dem Mönch von St. Gallen Notker Balbulus († 912) zugeschrieben wird. Das Alleluja nach der Epistel hat oft eine sehr langgedehnte Melodie, und es

wurde dem Notker, wie er selbst sagt, schwer, die langen Reihen von Noten, welche über die letzte Silbe dieses Wortes (—ja) gesungen wurden, im Gedächtnisse zu bewahren. Um sich das Behalten dieser Melodie zu erleichtern, kam er darauf, unter die Noten einen passenden Text zu setzen, so daß auf jede Silbe eine Note gesungen wurde. Diese neuen Gesangstücke fanden vielen Beifall und kamen schnell in sehr häufigen Gebrauch. Man begnügte sich bald nicht mehr damit, die Neumen des Alleluja beizubehalten, sondern komponirte zu den neuen Texten auch neue Melodien. Anfangs war für diese Gesangstücke die ungebundene Form gebräuchlich, weshalb sie Prosen genannt wurden, aber schon bald bildeten sie sich zu strophischen und gereimten Liedern aus. Ihre Zahl wuchs außerordentlich, und fast leidenschaftlich wurde in manchen Klöstern die Anfertigung dieser Cantica betrieben. Jetzt sind sie in der katholischen Kirche bis auf diese fünf abgeschafft: Victimae paschali für das Osterfest, Veni sancte Spi-

ritus für Pfingsten, Lauda Sion für das Frohnleichnamsfest, Stabat mater für das Fest der Schmerzen Mariä, und Dies irae für die Todtenmessen. Außerdem sind in manchen Gegenden noch einige Prosen für die Vesper, nach dem Magnificat, in Gebrauch. Nach dem Muster dieser lateinischen Sequenzen, und schon bald nach Einführung derselben, wurden auch in der Landessprache geistliche Lieder gedichtet und gesungen, nicht allein in Deutschland, sondern auch in andern Ländern, wo die Sequenzen Eingang gefunden hatten. (Vgl. Ueber die Lais, Sequenzen und Leiche, von Ferd. Wolf. Heidelb. 1841. S. 116. ff.) Lieder dieser Art sind die Nro. 9. und 10. mitgetheilten; letzteres ist um einige Strophen abgekürzt.*) Beide

*) Die Bilder und Gleichnisse auf die h. Jungfrau Maria, welche sich in diesen Liedern finden, sind nicht neu, sondern den alten Kirchenvätern entnommen. Bei Ephräm Syrus († 378), vorzüglich in seiner Schrift De S. Dei Genit. Virg. Mariae Laudibus lies't man die hier gebrauchten Gleichnisse fast alle schon; er nennt die h. Maria Decus Aaron;

sind aus dem 12. Jahrh. und schon wiederholt gedruckt. Auch das oben erwähnte Gedicht auf

---

Gedeonis vellis; thuribulum aureum; lucerna clarissima; urna pulcherrima coeli manna gestans; stella fulgidissima; rubus ardens incombustus; praedium patens; viridans Aaronis virga, nam virga vere exstitisti et flos filius tuus; virginum corona; portus naufragantium tutissimus; lilium convallium etc. etc. (S. Ephr. Syr. Opp. omn. Edit. lat. Colon. 1616. p. 705. sq.). Ueber das hohe Alter der Verehrung der h. Maria finden sich außer in den Handbüchern der kath. Dogmatik auch in Hüppe's Lieder und Sprüche der Minnesinger, (Münster, 1844) Vorr. S. VI. ff. weitere Mittheilungen und Zeugnisse der ältesten Kirchenväter. Ich bemerke dieses deshalb, weil man die Verehrung der h. Maria so gern für ein Erzeugniß des Mittelalters ausgibt, und Dr. K. E. P. Wackernagel in seinem Buche «Das deutsche Kirchenlied» S. 864. zu dem hier Nr. 10. mitgetheilten Liede sagt: «In diesem ältesten deutschen Marienliede finden sich zuerst die Gleichnisse für die Jungfrau, welche die spätern Dichter fortbilden und vermehren.» Dem ist also nicht so; nicht allein in der Sache, sondern sogar auch in der poetischen Form schließen sich die Dichter des Mittelalters nur der alten Ueberlieferung an.

den h. Gallus und der Lobgesang auf den h. Petrus werden für solche Nachbildungen gehalten.

Als diese Sequenzen, lateinische sowohl (die sog. Cantica oder Cantiones), als deutsche, auch dem Volke zu singen gegeben wurden, da konnte natürlich der fortlaufende Choralgesang für dieselben nicht füglich beibehalten werden; mit der Ausbildung der rythmischen Strophe mußte auch für sie eine rythmische, in Tacte getheilte und wiederkehrende Melodie aufkommen. Wann und durch wen das aber geschehen, ist nicht nachzuweisen. Es verdient hier jedoch bemerkt zu werden, daß im Zeitalter der Minnesinger die Tonkunst in dieser Hinsicht bedeutende Fortschritte machte. Guido von Arezzo, um 1100, verbesserte die musikalische Schrift durch die Erfindung der Noten und des Notensystems; und Franko von Köln, in der letzten Hälfte des 12. Jahrh., wird als der Begründer des Mensuralgesanges und des Tactes gerühmt. Er vermehrte die Zahl der Noten auf 4 von verschiedener Länge, in dem Ver-

hältniß von 1, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$. Dieser Fortschritt von dem bloß prosodischen Maße, welches bis dahin beim Gesange allein nur beobachtet war, zu dem vieltheiligen Tacte mußte nicht allein auf die weltliche Musik, sondern auch auf den Kirchengesang von großem Einflusse sein; der Volksgesang konnte durch die Einführung eines regelmäßigen Tactes erst ordentlich zur Ausführung gebracht werden.

Weil in den lateinischen Gesangstücken und Gebeten das Kyrie eleison, Miserere nobis, Alleluja und einige andere Formeln so häufig wiederkehren, und beim Gesange des Kyrie eleison namentlich seit den früheſten Zeiten her das Volk in den Chor der Geistlichen oft mit einzustimmen pflegte, so daß dieser Ruf ganz volksthümlich wurde, darum haben diese alten Kirchenlieder gewöhnlich einen kurzen Refrain: Kyrie eleison, Alleluja, Gelobt sei Gott und Maria, oder dgl. Man wollte darin noch einmal alle Andacht zusammen fassen, und das ganze Volk konnte mit einstimmen, während das eigentliche Lied vielleicht nur von Wenigen

vollständig gewußt wurde und gesungen werden konnte.

Wenn sich nun auch nicht beweisen läßt, daß solche deutsche Sequenzen schon im 9. oder 10. Jahrh., wie die lateinischen, beim Gottesdienste vom Volke gesungen seien, so kamen doch in dieser Periode gewiß einige in kirchlichen Gebrauch. Dahin gehört der bekannte und jetzt noch beliebte Ostergesang „Christus ist erstanden" (Nro. 11.). Handschriften aus dem 13. Jahrh. erwähnen ihn schon als ein gebräuchliches Lied des Volkes, welches namentlich bei der Auferstehungsfeier am Ostermorgen zwischen der Sequenz Victimae paschali gesungen wurde. In den ältesten gedruckten Agenden kommt desgleichen dieses Lied vielfach vor sowohl unter den Rubriken für die Osterfeierlichkeiten, als auch unter den Liedern, welche vor der Predigt gesungen wurden; so wurde es auch ohne Zweifel im 13. Jahrh. vor der Predigt gesungen. Die alte einfache Melodie ist offenbar der Melodie der lateinischen Sequenz Victimae paschali nachgebildet. Der Ursprung die-

ser wird ins 11. Jahrh, gesetzt; ihr Verfasser ist aber nicht bekannt. In dem deutschen Texte finden sich einige Verschiedenheiten. Die ursprüngliche Gestalt scheint die zu sein, welche Johann Busch, Prior zu Sulta bei Hildesheim um 1473, in der Schrift Liber reformationis monasteriorum Saxoniae mittheilt. Er erzählt nämlich in diesem Buche über seine Anwesenheit am Hofe Friedrichs II. von Brandenburg zu Giebichenstein in der Osterzeit also: Cumque in Castrum ad aulam pervenissemus, clamavit ad me Marchio Brandenburgensis dicens: Domine Praeposite, benevenjatis; venite ad aquas et lavamini ad coenandum. Cum omnes loti fuissemus, cantaverunt omnes tota curia carmen paschale in Teutonico alta voce:

Christus ist uferstanden
von des todes banden;
des sollen wir alle fro sein,
got wil unser trost sein. Kyrieleison.

Postquam trina vice id decantassent, ad mensas ascendere se parabant. (S. Hoffmann S. 107.)

Ferner gehört dahin das ebenfalls noch heutiges Tages bekannte Pfingstlied: „Nu bitten wir den heiligen geist" (Nro. 12.). Der Franziskaner Berthold zu Regensburg († 1272) führt es schon in einer Predigt mit diesen Worten an: „Wänt ihr, herschaft, daz der kyrleise durch gestüppe*) erdaht si, der da sprichet:

Nu bitten wir den heiligen Geist
umbe den rechten Glauben allermeist,
Daz er uns behüete an unserm ende,
so wir heim suln varn uz disem ellende. Kyrieleis.

Es ist gar ein nüzz sanc, ir sult es immer dester gerner singen unde sult ez alle mit ganzer andacht und mit innigem herzen hin ze gote singen unde ruefen. Es was gar ein guot funt, und er was ein wiser man, der daz selbe liet von erste vant."

Auch das Weihnachtslied „Ein Kindelein so löbelich" (Nro. 13.) gehört in

*) um des Staubes willen = für nichts, vergeblich.

diese Zeit; nicht allein, daß es von glaubwürdigen Schriftstellern aus der Zeit der Reformation mehrfach als ein Canticum antiqua celebritate nobilitatum oder als ein schon viele hundert Jahre altes Lied bezeichnet wird, wird es sogar von einigen dem Bischofe Benno von Meißen († 1107) zugeschrieben, dem auch das lateinische Lied: Dies est laetitiae, beigelegt wird.

Für andere hohe Festtage hatte das Volk gewiß noch ähnliche Gesänge, wenngleich sie, wie die alten Wallfahrtslieder, erst in der folgenden Zeit aufgezeichnet wurden und sich da erst nachweisen lassen.

Auch das Lied: In dulci iubilo (Nr. 14.) gehört noch wohl in diese Periode. Es war im Mittelalter sehr beliebt und weit verbreitet, und daraus kann man schon auf sein hohes Alter schließen. Es wurde sonst dem Peter von Dresden, einem Hußitischen Lehrer († 1440) zugeschrieben, aber J. C. Wetzel (Histor. Lebensbeschreibung der berühmtesten Liederdichter. Herrnstadt, 1721. Th. I. S. 181.) hat gezeigt, daß es schon vor Huß bekannt ge-

wesen sein muß. Es war aber auch schon zur Zeit des Heinrich Suso, also in der ersten Hälfte des 14. Jahrh. bekannt (Vergl. Hoffmann S. 151.) und muß also wohl aus dem 13. Jahrh. herrühren. Der Text wird mit verschiedenen Abweichungen gegeben; ich habe es mitgetheilt nach dem Altdeutschen Lesebuche von W. Wackernagel, Basel 1839. Man hat auch einen alten niederländischen Text von diesem Liede, welchen Hoffmann a. a. O. mittheilt. Das Lied scheint besonders bei den Weihnachtsfeierlichkeiten vor der Krippe in der Kirche und zu Hause gesungen zu sein. Die ältesten gedruckten Gesangbücher, katholische wie protestantische, haben es fast alle aufgenommen.

Weltliche Lieder dieser Art, aus deutschen und lateinischen Versen gemischt, wurden schon im 10. Jahrh. gemacht. Von einer solchen Spielerei mit weltlichen Gesängen kam man leicht dazu, auch geistliche Lieder in der Weise zu verfertigen, und es gibt dergleichen aus der spätern Zeit noch mehrere, welche zum Theil sehr sonderbar aussehen.

3. Von 1300 bis 1517.

In reicherer Masse behandelt und in vielfacheren Gebrauch gekommen finden wir das deutsche Kirchenlied in dieser Periode, namentlich im 15. Jahrh. und im Anfange des 16., obschon sonst die Poesie in Deutschland während dieser Zeit von ihrer Herrlichkeit herabsank. Die Ursachen davon sind hauptsächlich in den kirchlichen Ereignissen dieser Zeit zu suchen. Fürs erste gaben mehrere neue Feste (Frohnleichnam 1311, das Fest der h. Dreifaltigkeit 1334, der Lanze und der Nägel des Herrn 1354, der Verklärung Christi 1456, Mariä Empfängniß 1356, Mariä Heimsuchung 1389, das Fest der Schmerzen Mariä 1413, u. m. a.) und prachtvolle Kirchen, in dem neuen gothischen Stile erbauet, dem Cultus einen neuen Glanz, und führten das Bedürfniß neuer Gesänge herbei. Auch für die lateinische Poesie ist daher das 14. und die letzte Hälfte des 13. Jahrh. sehr fruchtbar. Die Hymnen von Thomas von Aquin: Lauda Sion salvatorem,

Pange lingua, Verbum supernum prodiens, Adoro te; das Recordare sanctae crucis von Bonaventura; Stabat mater von Jacoponus; Quem pastores laudavere, Puer natus in Bethlehem, In natali Domini u. s. w. wurden in dieser Zeit gedichtet. — Die verschiedenen Irrlehren und religiösen Streitigkeiten, besonders im 15. Jahrh., konnten auch nur fördernd auf das deutsche Kirchenlied einwirken. Vom Anfange des Christenthums an läßt sich die Erscheinung bemerken, daß Häretiker gern durch Lieder ihre Meinungen verbreiten, so wie die Anhänger der Kirche ihnen auf dieselbe Weise entgegenzuwirken suchen. Mit dem politischen Liede und dem religiösen hat es in dieser Hinsicht dasselbe Bewandniß. Hilarius von Poitiers und Ambrosius wurden so durch die Arianer veranlaßt, Hymnen für den Kirchengesang zu dichten; Ephräm der Syrer durch die gnostischen Lieder des Barbesanes und Harmonius; Clemens von Alexandrien durch die unchristlichen Lieder des Paulus von Samosata; und wie nun in

dieser Zeit Huß selbst als Liederdichter genannt wird, so waren auch die durch ihn hervorgerufenen Streitigkeiten an sich schon ebenso sehr als die Feierlichkeiten des Frohnleichnamsfestes geeignet, zu deutschen Kirchenliedern die Veranlassung und Begeisterung zu geben. Manche andere Glaubensstreitigkeiten und Anfeindungen der Kirche in dieser Periode wirkten in ähnlicher Weise. — Die religiösen Mystiker und mehrere ausgezeichnete Prediger, wie der tiefsinnige Johannes Tauler († 1361), Heinrich Suso († 1365), Geiler von Keisersberg (geb. 1445) und verschiedene andere, hatten durch ihre ergreifenden und volksthümlichen Predigten, ihre erbauenden Schriften und Gedichte auf die Ausbildung und den Gebrauch der deutschen Sprache zu kirchlichen Zwecken ebenfalls keinen geringen Einfluß. — So finden wir denn überhaupt in der Kirche in mehrfacher Beziehung ein der vaterländischen Sprache mehr und mehr zugewandtes thätiges Streben während dieser Periode, welches sich vorzüglich nach Erfindung der Buchdruckerkunst offenbarte und hiedurch

noch mehr befördert wurde. Noch im Laufe des 15. Jahrh. erschienen in Deutschland schnell auf einander mehrere Uebersetzungen der Bibel, Gebet- und Erbauungsbücher, einzelne geistliche Lieder und Gesangbücher im Drucke.

Auch an geschickten Tonkünstlern fehlte es in dieser Zeit nicht, namentlich sind aus der letzten Hälfte des 15. Jahrh. mehrere Geistliche bekannt, welche sich um die Musik höchst verdient gemacht haben, wie der Bischof Slatkonia zu Wien; Joh. Cochläus, der Gegner Luthers; Virdung, Priester zu Basel; Adam von Fulda, welcher als Dichter und Tonkünstler berühmt ist.

Zunächst waren es nun die Sequenzen, wenn wir diese Lieder, welche vom Volke vor dem Evangelium oder der Predigt, am Ostermorgen, Weihnachten vor der Krippe 2c. in der Kirche gesungen wurden, so nennen wollen, welche am frühesten mehr in Gebrauch kamen und an Zahl wuchsen. Einzelne von ihnen gehören vielleicht schon in die vorige Periode. Die Schriftsteller und Sammler des 16. Jahrh. wissen über viele weiter nichts zu sagen, als

daß sie von Alters her gesungen, uralt, viele Jahrhunderte bekannt, u. dgl. seien. Bei solchen alten Kirchenliedern muß man deshalb darauf verzichten, die Zeit ihrer Entstehung und Einführung genau angeben zu wollen. Ein Kennzeichen eines hohen Alters und einer allgemeinen Verbreitung beim Volke ist es, wenn sie nur kurz sind oder gar nur aus einer Strophe bestehen, welche dann dreimal gesungen wurde; oder wenn die Strophen nur mit geringen Veränderungen, wie bei dem Liede „Gott der Vater wohn' uns bey" (Nr. 22.) der Fall ist, sich wiederholen. Weil sie nicht aus einem geschriebenen oder gedruckten Buche, sondern nur aus dem Gedächtnisse gesungen werden konnten, so eigneten sich solche am besten für den Volksgesang. Einzelne mögen auch ursprünglich länger gewesen sein, geriethen aber bis auf die eine Strophe in Vergessenheit. Eben daher, weil sie sich nur traditionell erhielten, erklärt es sich auch natürlich, daß sich bei den Aufzeichnungen und Abdrücken der späteren Zeit manche Verschiedenheiten im Texte

finden. Mehrere von solchen kurzen Liedern sind nachher erweitert, oder als einzelne Strophen in neuverfertigte eingeflochten. Zu solchen sehr alten Gesängen müssen nun gerechnet werden:

(Nr. 15.) Gelobet seystu, Jesu Christ. — Georg Witzel sagt darüber in seinem Psaltes Ecclesiasticus: „Sonderlich wird an diesem sehr großen Fest (Weihnachten) der kurtz Sequenz gesungen, Grates genannt, und darauff unsere Alten sungen: Gelobet seystu rc.“ Auch erwähnt dieses Gesanges das Ordinarium inclitae ecclesiae Swerinensis (Rostoch. 1519): „Populus vero Canticum vulgare Ghelavet seystu Jesu Christ tribus vicibus subiunget.“

(Nr. 16.) Also heilig ist der Tag. — Witzel nennt dieses Lied a. a. O. „Gemeinen Mans Prozeßgesang“ und Spangenberg in seiner Auslegung zwölf christlicher Lobgesänge (Wittenb. 1545) rechnet es zu den alten christlichen Leisen und Lobgesängen. Auch Luther erwähnt dasselbe und sagt davon: „Das ist ja köstlich, lieblich, tröstlich und wohl gesungen, wenn wir es nur auch betrachteten.“

Es ist ein Seitenstück zu dem alten lateinischen Hymnus:

> Salve festa dies, toto venerabilis aevo,
> Qua Deus infernum vicit et astra tenet. etc.

Mehrere alte katholische Gesangbücher haben es später aufgenommen; sie schließen es aber zum Theil mit dem fünften Verse. Auch in protestantischen Büchern findet es sich. In dem Texte wie in der Melodie finden sich manche Verschiedenheiten, was desgleichen für das Alter dieses Liedes zeugt.

(Nr. 17.) Christ fure zu Himel. — Witzel nennt dieses Lied Gemeiner Laygesang, und schon in einem Osterliede des 14. oder 15. Jahrh., welches Görres in Altteutsche Volks- und Meisterlieder mittheilt, kommt es als letzte Strophe vor. Es wird gesungen nach der Melodie des Osterliedes: Christus ist erstanden.

Nr. 18.) Kum heiliger Geist, Herre Got. — Diese Strophe kommt schon vor in dem Plenarium oder Evangelybuoch, Summer und Winter teyl ꝛc. gedruckt

zu Basel 1514. Luther erwähnt dieses Gesanges als eines alten und schönen Liedes, welches man beibehalten müsse, und hat denselben mit zwei Strophen vermehrt aufgenommen. Auch einige katholische Agenden haben diese Strophe unter den Liedern, welche vor der Predigt gesungen wurden, desgleichen mehrere der ältesten Gesangbücher; letztere jedoch noch zwei Strophen dazu, die aber mit denen, welche Luther hinzugefügt hat, nicht übereinstimmen.

(Nr. 19.) Des helfen uns die Namen drey. — Witzel hat dieses Lied mit dem Zusatze: „Unter der Prose dieses Festes (Dreifaltigkeit) wird vom Volk deutsch gesungen ꝛc.“

(Nr. 20.) O du armer Judas. — Dies Lied wurde nach Witzel in der Charwoche nach den sogen. düstern Metten gesungen, wenn Judas aus dem Tempel verjagt wurde; es kommt sonst gewöhnlich vor als letzte Strophe zu dem Passionsliede: Gott ward an ein Kreuz geschlan.

(Nr. 21.) In Mittel unsers Lebens Zeit. — Es ist eine Uebersetzung von dem

berühmten Media vita. Dieses Lied wird noch so häufig Luther zugeschrieben, findet sich aber schon in dem erwähnten Plenarium (Basel 1514), auch in spätern katholischrn Agenden unter den Liedern vor der Predigt. Luther hat die Uebersetzung nur etwas verändert und um 2 Strophen erweitert; in den alten kathol. Gesangbüchern findet es sich ebenfalls mit 3 Strophen, die aber mit denen Luthers nicht übereinstimmen. Das lateinische Lied wurde im 9. Jahrh. von dem h. Notker im Kloster zu St. Gallen gedichtet. Er wurde dazu veranlaßt, als er beim Bau einer Brücke über eine Schlucht die Gefahr der über dem tiefen Abgrunde schwebenden Werkleute sah. Das Lied war im Mittelalter durch ganz Europa verbreitet und wurde sowohl vom Volke in der Kirche als von den Heeren in der Schlacht gesungen.

Neben diesen Sequenzen wurde nun vorzüglich die Zahl der Lieder für Wallfahrten, auf die h. Maria und andere Heiligen vermehrt. Sie sind zum Theil übermäßig lang und ein Einfluß der im 14. und 15. Jahrh. sich bil-

denden Meistersänger auf dieselben läßt sich nicht verkennen. Dahin gehören nun:

(Nr. 22.) Gott der Vater wohn' uns bey. — In einem protestantischen Gesangbuche, 1525 zu Erfurt gedruckt, kommt dieses Lied vor mit der Ueberschrift: „Der Lobgesang Gott der Vater gebessert und christlich corrigirt.“ Es muß also lange schon vor der Reformation in Gebrauch gewesen sein. Luther nahm dasselbe in sein Gesangbuch mit auf, wie es sich auch in den kathol. Gesangbüchern findet. Es ist hier mitgetheilt nach dem Veheschen Gesangb. Leipzig 1537.

(Nr. 23. 24. 25.) Alle drei sind alte Gesänge. Nikolaus Hermann († 1561) sagt davon in der Dedication seiner biblischen Historien (Wittenb. 1560): „Es werden die Alten noch eines Theils die Gesänge kennen:

Maria zart von edler Art.

Item, Die Frau vom Himmel ruf ich an.

Item, Sanct Christoph, du viel heil'ger Mann.

Item, Du lieber Herr Sanct Niklas, wohn uns bey.

und dergleichen Lieder, die dazumal heftig im Schwang gingen in deutscher Sprach." Das erste entnehme ich auszugsweise aus Wackernagels „Deutsches Kirchenlied" (Stuttg. 1841), wo es nach einem Manuscript um 1505 geschrieben abgedruckt ist. Es findet sich auch als einzelner Druckbogen ohne Angabe des Ortes und des Jahres. Das Lied muß sehr verbreitet und beliebt gewesen sein; sehr viele Lieder, besonders in protestantischen Gesangbüchern, auch schon eins von Johann Böschenstein (1472—1536), sind auf die schöne Melodie desselben gemacht, und man findet es mit der Ueberschrift: „Wer es singt oder list mit Andacht, der hat 40 tag aplas, von dem bischoff zu der Neuburgk." (S. Marianischer Liederkranz. Augsb. 1841. S. 250.) Hans Sachs hat es zum Gebrauch für Protestanten verändert: O Jesu zart, göttlicher Art. — Das zweite ist entnommen aus Uhlands „Deutsche Volkslieder" (Stuttg. u. Tüb. 1845), wo es nach einem offenen Druckblatte in Folio mit Singnoten v. J. 1515 mitgetheilt ist. Die

3 ersten Verse enthält auch das Köln. Gesangbuch von 1619. — Das dritte aus demselben Buche von Uhland, nach einem Manuscripte um 1505 geschrieben. Es wurde später vergrößert; in dem Paderbornschen Gesangb. von 1609 hat es 18 Strophen. Auch dieses Lied wurde von Hans Sachs umgeändert: „Christe, warer sun Gottes fron! Dein lob wir ewig preysen" — und findet sich als solches in protest. Gesangbüchern. — Das Lied auf den h. Nikolaus habe ich nicht auffinden können; vielleicht war es nur eine einzelne Strophe aus: Gott der Vater wohn' uns bey.

(Nr. 26.) Dich Muoter Gottes ruf wir an. — Uhland a. a. O. theilt dies Lied mit aus einer Sammlung von 49 Liedern geistlichen und weltlichen Inhalts mit Singnoten. Augsb. durch Erhart Oeglin, 1512.

Dergleichen Marienlieder aus dem Anfange des 16. oder Ende des 15. Jahrh. finden sich noch recht viele. In dem erwähnten Marianischen Liederkranz (Augsb. 1841), in Wackernagels Kirchenlied, in der Anthologie deutscher kathol. Gesänge aus älterer Zeit (1. Bändchen,

Landshut 1831, 2. Bdch. Frankf. a. M. 1833) sind deren noch mehrere mitgetheilt. Ueber die große Anzahl der Marienlieder, wobei allerdings auch lateinische mit einbegriffen sind, sprechen auch die Reformatoren mehrfach. Auf die h. Anna, Ursula, Catharina, Martinus und andere Heiligen wurden ebenfalls manche Lieder gemacht und haben sich zum Theil noch erhalten. Es würde zu viel Raum erfordern, sie hier mitzutheilen; manche sind auch ohne besondern Werth. Anstatt dessen mögen hier zwei andere Wallfahrtslieder mitgetheilt werden aus dem Paderb. Gesangbuche v. 1609, welche jedenfalls sehr alt sind und nach meinem Dafürhalten wenigstens noch aus dem 15. Jahrh. herrühren:

(Nr. 27.) Jesus Christus unsere Seligkeit. — Es ist überschrieben: Ein alt Catholisch Procession Gesang.

(Nr. 28.) Aber wollen wir singen — Dieser „Geistliche Weingarte" erinnert an ein ähnliches mystisches Lied:

(Nr. 29.) Wer nu wölle meyn gon. — Einer besonderen Andacht und mystischen Betrachtung des Leidens Christi war der Monat Mai gewidmet; die Mystiker auch eben sollen diese Sitte eingeführt haben. Noch heutiges Tages wird in manchen süddeutschen Dorfgemeinden ein Mayenbaum aufgerichtet und mit den Leidenswerkzeugen geschmückt. Das Festum lanceae et clavorum Domini und inventionis s. crucis fällt in dieselbe Jahreszeit. So finden wir denn für diesen Zweck unter andern alten Liedern namentlich dieses, welches in sehr verschiedenartiger Gestalt erhalten ist. Uhland a. a. O. theilt aus dem 15. Jahrh. 3 verschiedene Ausgaben davon mit; in den älteren kath. Gesangbüchern findet es sich wieder anders; in der Gestalt, wie es hier gegeben ist, hat es Wackernagel in seinem Kirchenlied nach einer Handschrift aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts. — Es mag an dieser Stelle zugleich auch folgendes ähnliche Lied aufgeführt werden:

(Nr. 30.) Uns komt ein Schif gevaren. — Es ist von Tauler († 1361) und

findet sich mit seiner Melodie in alten kathol. Gesangbüchern. Es ist nach der Kölner Ausgabe von Taulers Schriften 1543 mitgetheilt. Daniel Sudermann im 17. Jahrh. hat den Text etwas verändert, oder wie er sagt, verständlicher gemacht, und in dieser Umarbeitung findet sich das Lied in den jüngern Gesangbüchern. Hoffmann von Fallersleben macht in seinen Horae Belgicae Th. II. auch eine holländische Uebersetzung von diesem Liede aus dem 15. Jahrh. bekannt, die aber von dem deutschen Texte mehrfach abweicht.

(Nr. 31. 32.) Beide sind alte Lieder; sie sind entnommen aus Witzels Psaltes Ecclesiasticus, welcher darüber Folio 103. also spricht: „Es werden in dieser Creutzfart (Kreuzwoche) auch die schönen Ostergesenge, lateinisch und deudsch übers feld gesungen. Zu dem haben unsre Voreltern mancherley besondere andechtige gesenge zu singen gewisset, dero freilich über die 50 durch allen Christen Lande und Stedt zu hauff zu lesen weren. Zwey oder drey will ich hernach zur kleinen Litaney erzelen.“ Dann

theilt er an dieser Stelle jene zwei nebst dem Liede: „In Gottes Namen varen wir“ mit, welche die „lieben Vorfaren unter andern in dieser Bittfart“ gesungen hätten.

Auch während der Messe, wo der lateinische Choralgesang eine Stelle dafür ließ, als z. B. zum Offertorium, zur Wandlung und Communion, nach dem Hochamte und der Vesper; bei andern kirchlichen Andachten, wie in der Charwoche, bei Austheilung der h. Communion, vielleicht auch bei stillen Messen, wurden deutsche Lieder gesungen. Wie und wann dieses allmälig aufgekommen sei, läßt sich nicht nachweisen; daß es aber schon lange vor der Reformation so Sitte gewesen, verbürgt die Menge von Liedern für solche Zwecke und ausdrückliche Zeugnisse. Schon eine Urkunde vom J. 1323, welche Rambach in seiner Anthologie christlicher Gesänge Bd. 1. S. 381. anführt, setzt die Anwendung deutscher Lieder beim Gottesdienste in Baiern wenigstens außer Zweifel. Eine Synode zu Schwerin im J. 1492 gehalten, be-

stimmt sogar, wie schon oben angeführt, daß bei der Messe **anstatt** der lateinischen Gesänge ein deutsches Lied gesungen werden könne. Dadurch wurde gewiß keine Neuerung eingeführt, sondern ein schon älteres und verbreitetes Herkommen sanctionirt. — Wie dieses Decret der Schweriner Synode, so hatte auch schon das Concilium von Basel in der 21. Sitzung (im J. 1435) den Mißbrauch gerügt, daß bei der Messe das Credo, Pater noster etc. von manchen Priestern nicht ausgesungen würde, und tadelt dabei zugleich, daß in der Kirche (also doch wohl während des Hochamts) cantilenae saeculares gesungen würden. Nach Gerbert (De Cantu etc. T. II. p. 198.) heißt der Canon also: Abusum aliquarum ecclesiarum, in quibus Credo in unum Deum, quod est symbolum et confessio fidei nostrae, non complete usque ad finem cantatur, aut Praefatio aut Oratio Dominica omittitur, vel in ecclesiis cantilenae saeculares voce admiscentur, seu Missa etiam privata sine ministro .... dici-

tur . . . ., abolentes, statuimus, ut qui in his transgressor inventus fuerit, a suo superiore debite castigetur. Diese Cantilenae saeculares haben einige für weltliche Lieder genommen; andere für Lieder in der Volkssprache; Gerbert erklärt sie durch voces hibridae und will damit sagen, die Sitte, daß das Volk abwechselnd mit dem Chore deutsche Strophen zwischen dem lateinischen Choralgesange singe, habe das Concilium verworfen. Ich glaube, man muß hier das saecularis im Gegensatze zu clericalis nehmen, und dann wären cantilenae saeculares soviel als Volksgesänge. Jedenfalls liegt aber in dieser Rüge ein Zeugniß, daß der Gebrauch von Liedern in der Volkssprache während des Gottesdienstes um die Zeit schon sehr verbreitet gewesen sein muß; durch die störende Art und Weise, wie diese Lieder oft gesungen wurden, sah sich das Concilium wohl veranlaßt, dagegen einzuschreiten. Auch auf einer spätern Synode zu Basel (1503) wird während des Hochamtes verboten illa melodia, quae more agrestis et saecularis cantilenae psallitur, qua uti solent peregrini et

trutanni ad S. Jacobum ambulantes. (Gerb. l. c. p 228.) — Mehrere Ritualbücher und Plenarien aus dem Ende des 15. und dem Anfange des 16. Jahrh. enthalten auch schon deutsche Lieder und Bestimmungen über ihre Anwendung. Hervorgehoben zu werden verdient die jetzt nicht mehr bestehende Sitte der damaligen Zeit, daß bei der Austheilung der h. Communion deutsche oder lateinische Lieder gesungen wurden.

Zu dieser Klasse von Liedern gehören:

(Nr. 33.) Gott sey gelobet und gebenedeyet. — Für das hohe Alter dieses Liedes finden sich bei den Reformatoren, welche darin ihre Lehre vom Empfange des h. Altarssakramentes unter beiden Gestalten wiederfanden, die ausdrücklichsten Zeugnisse. In der lateinischen Uebersetzung der Auslegung zwölf christlicher Lobgesänge von J. Spangenberg, welche zu Frankfurt 1548 gedruckt ist, heißt dieses Lied vetustum venerandae antiquitatis Ecclesiasticae Canticum; und Luther sagt davon: „Es zeuget, daß die Laien haben zur selbigen

Zeit, da es gemacht ist, beide Gestalten empfangen, und spricht: Der uns selber hat gespeiset mit seinem Fleisch und seinem Blute. Wer sind sie, die uns sagen? Es sind Laien, die es zu deutsch gesungen haben (viel Jahr vor dem Luther) und noch singen." Aus solchen Ausdrücken folgt nun freilich keineswegs das, was Luther daraus schließt; in unsern Sakramentsliedern herrscht noch gegenwärtig dieselbe Sprache: aber man erkennt doch aus diesen Worten Luthers das hohe Alter und die Verbreitung des Liedes. Er meint auch, man könne es einstweilen bei der Messe nach der Wandlung noch singen. Daraus darf man mit Grund schließen, daß es auch in der katholischen Kirche früherhin bei der Messe nach der Wandlung oder bei der Communion gesungen sei. Ich habe das Lied mitgetheilt, wie es sich in den alten kathol. Gesangbüchern findet; Luther hat es etwas verändert.

(Nr. 34.) Freu dich du werte Christenheit. — Witzel leitet es mit den Worten ein: „Item unsere lieben Vorfaren haben auch

auff Ostern deudsch also gesungen." Nach Wackernagel (Kirchenl. S. 95.) finden sich die drei ersten Strophen, fast mit dem hier nach Witzel mitgetheilten gleichlautend, auch handschriftlich auf dem Deckel eines Brüdergesangbuches von 1566. Wenn somit auch die Hussiten dieses Lied sangen, so muß es sehr alt sein; von den Katholiken haben es die später gewiß nicht mehr angenommen. Die ältesten kathol. Gesangbücher enthalten es fast alle, und es verdient gewiß sowohl wegen seines Inhaltes als seiner Melodie zu den schönsten Liedern gerechnet zu werden. Die älteren protest. Gesangbücher haben es aber nicht.

(Nr. 35.) Es kam ein Engel hell und klar. — Dieses Lied wird von den Protestanten fast allgemein als ein Originallied von Luther angesehen; es gehört aber offenbar unter die Zahl der alten Lieder und ist von ihm nur verändert oder erweitert. Es findet sich zwar in fast allen protest. Gesangbüchern mit dem Zusatze: Von Dr. M. Luther; allein dadurch wird noch nichts für die Autorschaft Luthers

bewiesen. Fast alle älteren Lieder, die er aufgenommen hat, wie: Gelobet seist du, Jesu Christ — Gott der Vater wohn' uns bey — Gott sei gelobet — Komm heiliger Geist — Nun bitten wir den heilgen Geist, u. s. w. haben diese Bezeichnung, und man darf daraus höchstens folgern, daß er ein solches Lied in etwa verbessert habe. Das hier in Rede stehende gehört zu jener Klasse von Liedern, die Weihnachten vor der Krippe mit einer theatralischen Darstellung der Geburt Christi gesungen wurden. Solche Weihnachtsspiele tadelten die Reformatoren ausdrücklich in der Augsburger Confession, und es läßt sich deshalb nicht annehmen, daß Luther dafür noch ein neues Lied gedichtet habe; dagegen mag das ähnliche und nach derselben Melodie gehende Lied: Vom Himmel kam der Engel Schaar — von Luther nach demselben neu gemacht sein. Dann findet sich dies Lied auch in fast allen alten kathol. Gesangbüchern, auch in solchen, deren Verfasser, wie namentlich Leisentritt, ausdrücklich versichern, daß es ihnen am Herzen gelegen habe,

nur Lieder der alten rechtgläubigen Kirche (zu den von ihnen besorgten neuen) aufzunehmen und von dem Volke häretische Gesänge fern zu halten. So viel ich weiß, ist das älteste kath. Gesangbuch, welches dieses Lied hat, das Leisentrittsche (Budissin, 1567). Es ist hier vollständig nach demselben mitgetheilt, und es mag sein, daß diese Gestalt schon umgeändert und erweitert ist. Bei Luther hat es 15 Strophen.

Zu solchen Weihnachtsliedern gehören auch die lateinischen Wiegenlieder Dormi fili, dormi puer — Altitudo, quid hic iaces u. dgl. Von deutschen Liedern der Art ist noch bekannt:

Joseph, lieber Joseph mein,
Hilf mir wiegen mein Kindelein,
Gott der wird dein Löhner sein
Im Himmelreich,
Der Jungfrau Kind Maria.

Nur diese Strophe findet sich noch mit einem lateinischen Zusatze in dem mehr erwähnten Paderb. Gesangb. und dem zu Köln 1619 gedruckten.

(Nr. 36.) Wir glauben in einen Gott. — Dies Lied findet sich nach Hoffmann (a. a. O. S. 145.) mit seiner Melodie schon

in einer Handschrift des Nikolaus von Kosel (um 1414). Es wurde später zu folgendem Liede erweitert:

(Nr. 37.) Wir glauben all' an einen Gott. — Auch dieses Lied wird in protest. Büchern Luther beigelegt; allein, da man sich, wie gesagt, auf solche Notizen so wenig verlassen kann, da es sich in den ältesten katholischen Gesangbüchern ganz in derselben Gestalt findet und die Melodie bei den Protestanten wie bei den Katholiken mit der unter Nr. 36. erwähnten alten Melodie übereinstimmt, so gehört es ohne Zweifel zu den schon vor Luther gesungenen Liedern. Zwischen die 2. und 3. Strophe wurde aber von Protestanten eine neue hinzugefügt:

Wir glauben auch, daß Jesus Christ,
Als er gewaltig auferstanden,
Wohl vierzig Tag erschienen ist,
Predigen hieß in allen Landen,
Zu den Himmeln aufgestiegen,
Sitzt zu Gott seins Vaters Rechten,
Seine Feind die werden liegen,
Die es so stolz jezt widerfechten,
Kommt zu richten aller Menschen That,
Mit groß Schrecken und großer Noth.

Dieser Zusatz, welcher von einem Magister Caspar Löner herrühren soll, verlor sich aber bei den Protestanten bald wieder.

(Nr. 38.) Jesus Christus unser Heiland. — Dieses Lied kommt in den alten protest. Gesangbüchern vor mit der Ueberschrift: „Sanct Johannis Hussen Lied gebessert durch Dr. M. Luther.“ Es gibt nämlich ein latein. Lied vom h. Abendmale, dessen erste Strophe lautet:

Jesus Christus nostra salus,
quod reclamat omnis malus,
nobis in sui memoriam
dedit hanc panis hostiam —

und welches dem Huß zugeschrieben wird. Davon nun soll jenes deutsche Lied eine Verbesserung sein. Aber auch das kathol. Gesangbuch von Michael Vehe, gedruckt zu Leipzig 1537, durch dessen Herausgabe der Verfasser vorzüglich bezweckte, neue protestantische Lieder abzuwehren, das Leisentrittsche u. a. enthalten dieses Lied, wenngleich in etwas anderer Gestalt. Ferner wird in dem Münchener Gesangb. von 1586 Seite 56. auf die Melodie des Liedes:

Jesus Christus unser Heiland — als auf eine allgemein bekannte verwiesen; jedoch müssen hiernach die Strophen desselben nur aus zwei Versen bestanden haben. Es hat also jedenfalls ein altes verbreitetes Lied wenigstens mit diesem Anfange vor der Reformation gegeben; die Katholiken hätten es gewiß weder von Luther noch von Huß angenommen; aber die ursprüngliche Gestalt findet sich wohl nirgends mehr. Bei Vehe hat das Lied 22 Strophen, die gewiß zum Theil neu sind; nur die 5 ersten davon sind hier mitgetheilt.

(Nr. 39.) Es ist ein Ros' entsprungen. — Ohne Zweifel ist dieses Lied von hohem Alter und gehört in das 15. Jahrh.; es findet sich vielfach in den ältesten kathol. Gesangbüchern und zwar, die erste Strophe abgerechnet, mit großen Verschiedenheiten. Ich theile nur 3 Strophen mit aus dem Wirtzburger Gesangb. v. 1628. Es kommt sonst mit 20 bis 30 Strophen vor.

(Nr. 40.) Da Jesus an Creutze stund. — Auch dieses schöne Lied ist alt. Es

kommt in einem Drucke von 1515 vor und wird dem Johann Böschenstein (geb. 1472 zu Eßlingen, gest. nach dem Jahre 1536) zugeschrieben. Rambach (Anthol. 1. Bd. S. 432.) meint, daß es wohl schon früher bekannt gewesen sei, und Böschenstein es nur hier und da, wie nach ihm Witzel, verändert und erweitert habe. Wackernagel theilt es auch wirklich in seinem „Kirchenlied" S. 112. in einer noch älteren Gestalt mit. Es ist hier nach Witzel abgedruckt. Die schöne Melodie dieses Liedes findet sich in den ältesten wie neuen Büchern mit vielen und bedeutenden Abweichungen; es wird deshalb nicht uninteressant sein, sie im Anhange in einer mehrfachen Gestalt zu haben.

Von diesem J. Böschenstein gibt es noch mehrere Lieder, welche aber nicht in Aufnahme gekommen zu sein scheinen. Gedruckt finden sich:

a. Zwo Lieder von den syben Worten Jesu Christi und von den zehen Geboten Gottes aus der Bibel gezogen durch Johann Böschenstein, im Ton: Es wohnet Lieb bey Liebe 2c. 1515.

Das erste ist das eben angeführte, das zweite von den zehn Geboten fängt an: Wölt ihr euch merken eben.

b. Ain neu gedicht, durch Johann Böschenstain Kay. May. loblicher gedechtnuß gefreyter hebraischer junger lerer außgangen, Im thon Maria zart.

Ein recht schönes Gedicht von der Wesenheit Gottes, wovon ich Nr. 41. einige Strophen nach Wackernagel (Kirchenl. S. 671.) mittheile.

c. In diesem Büchlein seynd begryffen drey Gedicht in Gesangsweiß ausgangen durch Joh. Böschenstein: Das erst von Göttl. Majestät, das ander von den zehen Geboten, das dritt von Begerung Göttl. Gnade. In den gegenwärtigen Trübseligkayten.

Das erste ist das Nr. 40. mitgetheilte, das zweite das oben erwähnte: Wölt ihr euch merken eben, das dritte fängt an: Von wunderlichen Dingen.

(Nr. 42.) Jesus ist ein süßer Nam. — Es erinnert dieses Lied an den Jubelgesang des h. Bernhard Jesu dulcis memoria, von

welchem auch schon früh Uebersetzungen versucht wurden. Man findet es besonders gedruckt o. J. und auch in den ältesten kath. Gesangbüchern. Text und Melodie sind hier gegeben nach dem Münchener Gesangbuche von 1586.

Am Ende des 15. und im Anfange des 16. Jahrh. wurden von den ältesten Gesängen auch schon mehrere verändert und erweitert. Das Osterlied Christus ist erstanden wurde sogar vielfach umgearbeitet. Wie es hier (Nr. 43.) gegeben ist, wurde es 1519 bei der Ankunft des Bischofs von Padua in den dreizehn deutschen Gemeinden bei Verona gesungen und ist so aufgeschrieben von dem Presbyter Franziskus Lupparti. (Vergl. Hoffmann a. a. O.) In alten kath. Gesangbüchern steht es noch anders, oder mit einer andern Folge der Strophen; oft nur die 1., 2. und 7. Strophe. Ich glaube, daß auch nur diese 3 Strophen ursprünglich dazu gehört haben, und daß die übrigen eingeschoben sind aus einem andern Osterliede, dessen erste Strophe die war, welche hier die 6. ist. In dem Münchener Gesangb.

von 1586 findet sich dafür auch noch eine besondere Melodie. (Siehe die Melodie Nr. 4.) Ein eigenes altes Kirchenlied von den „drei heiligen Frauen" hat es jedenfalls gegeben. In den meisten kath. Gesangbüchern findet sich ein solches noch, aber in verschiedenartiger Form. Vielleicht ist das Nr. 44. aus Görres „altdeutsche Volks- und Meisterlieder" (S. 317.) mitgetheilte das ursprüngliche. Die 3 letzten Strophen gehören ohne Zweifel zu einem andern Liede.

(Nr. 46.) Gelobet seystu Jesu Christ — wurde ebenfalls schon vor der Reformation erweitert. In der hier gegebenen Form findet es sich in dem kath. Gesangbuche, gedruckt zu München 1586, welches ein Abdruck des zu Tegernsee 1577 erschienenen Gesangbüchleins ist; bei Luther lautet es fast gerade so, nur fehlen einige Strophen; in andern kath. Gesangbüchern ist der Text anders.

(Nr. 46.) Christ fuhr gen Himmel scheint auch schon vor der Reformation erweitert zu sein. In der schönen Verbindung, wie es hier mitgetheilt ist, hat es Leisentritt.

Auch die Lieder: Nun bitten wir den heiligen Geist — Kum heiliger Geist — Mitten wir im Leben sind — haben die Zusätze, womit sie sich in den alten protest. und kath. Gesangbüchern finden, noch wohl vor der Reformation erhalten.

Eine besondere Erwähnung verdient hier noch das alte Osterlied:

(Nr. 47.) Du lenze guot. — Es wird dem Konrad von Queinfurt, Pfarrer zu Steinkirch am Queis († 1382) zugeschrieben. Es findet sich handschriftlich, in Corners Gesangb. v. 1631 mit seiner Melodie, und vielfach sonst. Für ein ursprüngliches Kirchenlied kann ich es nicht halten; ich theile deshalb nur drei Strophen mit, und mache zugleich aufmerksam auf das Zeugniß, welches die letzte Strophe für den deutschen Kirchengesang des 14. Jahrh. enthält.

Außer den neuverfertigten und alten veränderten Liedern wurden nun aber auch vielfach lateinische Hymnen übersetzt und wenigstens mehrere auch in dieser Uebersetzung schon vor

der Reformation gesungen. Der Mönch Johannes von Salzburg beschäftigte sich damit schon sehr fleißig gegen Ende des 14. Jahrh.; in zerstreuten Handschriften aus dem 14. und 15. Jahrh. und gedruckt gegen Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrh. finden sich ebenfalls recht viele, und manche mit Singnoten versehen. Wenn diese nun auch gewiß nicht alle in kirchlichem Gebrauche gewesen sind, so kann es doch von vielen nicht bestritten werden. Dahin gehört:

(Nr. 48.) Der Tag der ist so freudenreich — eine Uebersetzung, oder vielmehr ein Seitenstück zu dem Dies est laetitiae. Sowohl in den kath. als protest. Gesangbüchern findet sich dieses Lied übereinstimmend, und zwar als ein schon den Alten bekanntes bezeichnet. Die zweite Strophe ist das uralte Weihnachtslied.

(Nr. 49.) Erstanden ist der heylig Christ. — Es ist eine Uebersetzung von dem lateinischen Liede:

Surrexit Christus hodie, All. All.
Humano pro solamine. All. All.

Es findet sich in den ältesten kath. Gesangbüchern, in dem Münchener von 1586 mit der Bezeichnung: Ein schön altes Gesang, und auch in protest. Büchern, wenngleich hier, die erste Strophe ausgenommen, in einer andern Form. Hoffmann a. a. O. Seite 150. meint, daß dieses lateinische Lied eine Uebersetzung sei von dem alten deutschen: Christus ist erstanden, und sagt: „So häufig das Uebersetzen lateinischer Hymnen auch war, so bestimmt sich auch zu manchen deutschen Liedern ein um Jahrhunderte älteres lateinisches Original nachweisen läßt, so würde man sich doch sehr irren, wenn man nun alle und jedes deutsche Lied dieser Art, wozu sich ein lateinisches Seitenstück findet, für eine Uebersetzung, also für jünger als das lateinische Lied ausgeben wollte. Christ ist erstanden, wiesen wir bereits im 12. Jahrh. nach, Surrexit Christus hodie geht aber schwerlich über das 15. Jahrh. hinaus.“ Es ist aber dieses lateinische Lied ein ganz anderes und hat mit dem uralten deutschen Gesange: Christus ist erstanden, nichts zu thun. Wenn

Hoffmann dann weiter sagt, daß wohl deutsche Lieder ins Lateinische übersetzt seien, denn „die strengrömische alles latinisirende Geistlichkeit konnte es gewiß oft nicht übers Herz bringen, daß ein Kirchenlied zu Ehren Gottes und seiner Heiligen nur deutsch vorhanden sein sollte," so mögen allerdings einzelne Lieder aus Liebhaberei ins Lateinische übersetzt seien; der Protestant Lorich hat eine ganze Sammlung ins Lateinische metrisch übersetzt, unter dem Titel: Hymni Ecclesiastici duodecim summis Festivitatibus ab Ecclesia solenniter cantari soliti, annotationibus piis explanati. Autore M. Joan. Spangenbergio. Recens. e Germanico sermone, Latino redditae Per Reinardum Lorichium Hadamarium. Franc. Apud Chr. Egenolphum (1548). Aber solche Uebersetzungen sind gewiß nicht in Gebrauch gekommen. Die lateinischen Lieder, welche das Volk sang, hatte es von dem geistlichen Sängerchore erlernt, und wurden zu seinem Verständniß mehr und mehr ins Deutsche übertragen; es läßt sich aber unmöglich annehmen, daß man dem Volke

für ein schon bekanntes deutsches Lied eine lateinische Uebersetzung gegeben und daß dieses dieselbe für jenes angenommen hätte. Wenn also das lateinische Lied, zu dem sich ein deutsches Seitenstück findet, in kirchlichem Gebrauche gewesen ist, wie das Surrexit Christus hodie namentlich war, so ist dieser lateinische Text auch sicherlich der ältere.

(Nr. 50.) Ein Kind geborn zu Bethleem. Puer natus in Bethlehem. Dieses bekannte lateinische Lied, welches schon in einer freien Uebersetzung von Heinrich von Laufenburg (1439) vorhanden ist, wurde ohne Zweifel vor der Reformation auch deutsch gesungen. Es findet sich in den ältesten protestantischen wie katholischen Gesangbüchern, und es gibt davon mehrere Umarbeitungen, deutsch und lateinisch, mit verschiedenen Melodien. Das Wirtzburger Gesangbuch von 1628 hat deren sechs und das Paderborner von 1609 sogar zehn. Die Uebersetzung ist hier nach dem mehrmals erwähnten Münchener Gesangbuche gegeben.

(Nr. 51.) Den die Hirten lobten sehre. Quem pastores laudavere. Witzel zählt dieses Lied zu den von den Vorfahren zu deutsch gesungenen; auch findet es sich in den meisten ältesten Gesangbüchern, katholischen wie protestantischen, in deutscher Uebersetzung.

(Nr. 52.) Christ der du bist das Licht und Tag. Christe qui lux es et dies. Der genannte Johannes von Salzburg hat es schon übersetzt. In einem Gebetbuche, Salus animae (Nürnberg 1503) findet es sich ebenfalls, und zwar in derselben Gestalt, wie es die alten katholischen Gesangbücher haben; in dem Luther'schen Gesangbuche steht eine andere Uebersetzung. Auch eine alte holländische Uebersetzung theilt Hoffmann in seinen Horae Belgicae P. I. mit. Auch in Westfalen muß es vor der Reformation schon in plattdeutscher Sprache bekannt gewesen sein. In dem ausgezeichneten Gebetbuche: „Oldtwedder Boick. Dat is, Ein Utherlesen Gülden Catholisch und andechtigh Beddeboick ꝛc. Dorch Johannem a Detten. Münster, by Lambert Raßfeldt. 1593.“

ist es wenigstens als ein older Loversank bezeichnet, welche Bezeichnung sonst keiner Uebersetzung von Hymnen in diesem Buche beigefügt ist. Von plattdeutschen Gesängen aus dieser ältesten Zeit habe ich sonst nichts Wesentliches auffinden können, obgleich nicht zu bezweifeln ist, daß ihrer wenigstens einige in Gebrauch gewesen sind. Das älteste plattdeutsche Gesangbuch ist meines Wissens:

Catholische Geistlike Kerkengesang vp de vornembste Feste vnd sonsten dorch dat gantze jahr nüttelick tho gebruken. Sampt den seuen Bothpsalmen vnd andere vtherlesene Catholische Leder vnd Psalmen. Dem gemeinen Vaterlandt tho nütte in düsse korte Form vnd Sprake auergesatt. Gedruckt tho Münster in Westph. bey Bernard Raßfeldt im jahr 1629.

Ich habe dieses Buch aber nicht zu Gesichte bekommen können. Es wird deshalb nicht unlieb sein, wenigstens jene Uebersetzung aus dem Gebetbuche des Joh. v. Detten hier (Nr. 53.) zu finden. — Die Melodie dieses deutschen Liedes

ist dieselbe, wie die des lateinischen, und wegen der fünften zum Segen gebräuchlichen Strophe (Defensor noster adspice) allgemein bekannt.

In dem erwähnten Gebetbuche, Salus animae (Nürnb. 1503) findet sich auch eine recht gelungene Uebersetzung von Stabat mater dolorosa; dieses Lied war aber vor der Reformation zu deutsch noch wohl nicht in Gebrauch; denn die älteren Gesangbücher, so viel ich nachsehen konnte, haben es nicht.

(Nr. 54.) Von dem Hymnus Pange lingua gloriosi finden sich verschiedene Uebersetzungen; schon von Johannes von Salzburg eine; eine andere in „Uslegunge der Hymbs nach der zitt des ganzen iares. mit ieren herclerungen ꝛc.“ gedruckt 1484. Diese steht auch in den späteren katholischen Gesangbüchern, nur mit geringen Abweichungen, und ist hier wiedergegeben.

(Nr. 55.) Königin der Himlen. Eine Uebersetzung der Antiphon Regina coeli laetare. Georg Witzel sagt davon, daß die Layen diesen Gesang zu deutsch zu singen pflegten. Verschie-

dene Gesangbücher aus der ältesten Zeit enthalten ihn desgleichen, fast mit derselben Melodie, wie er noch heutiges Tages gesungen wird.

Auch das Te Deum laudamus kommt schon sehr früh in deutscher Uebersetzung vor, und wurde wenigstens am Ende des 15. Jahrh. auch deutsch gesungen, so in der Stadt Braunschweig seit 1490 am 24. November wegen der damals geschehenen göttlichen Beschirmung der Stadt, wie Hoffmann S. 148. nach Rechtmeyers Braunschw. Chronik angibt.

Die übersetzten lateinischen Hymnen wurden oft, wie noch jetzt in vielen Kirchen gebräuchlich ist, abwechselnd mit dem Chor gesungen, so daß dieser eine Strophe oder auch wohl nur einen Vers lateinisch sang, und das Volk zu deutsch dasselbe wiederholte oder ein anderes passendes Lied dazwischen sang.

Eine andere Weise, geistliche Lieder zu dichten und zu verbreiten, bestand darin, daß man bekannte weltliche Lieder in geistliche umänderte. Man hat eine recht große Anzahl solcher umgearbeiteter Lieder. Heinrich von Laufen-

burg, Priester zu Freiburg und seit 1445 im Johanniterkloster zu Straßburg, ist als ein solcher Umarbeiter vorzüglich bekannt. Solche Lieder scheinen aber nicht so sehr für den kirchlichen Gebrauch bestimmt gewesen zu sein; sie sollten vielmehr die schlechten weltlichen Lieder, deren im 15. und 16. Jahrh. eine Menge unter dem Volke herumgingen, verdrängen. Aber auch als solche scheinen sie nicht sehr in Gebrauch gekommen zu sein. Am verbreitetsten von den Liedern dieser Art muß wohl gewesen sein:

(Nr. 56.) Es wolt ein Jäger jagen. — Es findet sich in mehreren kath. und protest. Gesangbüchern und auch einzeln gedruckt. Es scheint sehr beliebt gewesen zu sein, und auf die Melodie desselben wird oft verwiesen. Es ist hier mitgetheilt nach „Des Neuen Geistlichen Zeug-Hauses Gesangbuch. Guben, bei O. W. Kühn.“ Ohne Jahrzahl.

Den Schluß dieser Sammlung macht das schöne Lied:

(Nr. 57.) Aus hertem weh klagt menschlichs gschlecht, welches auch noch

vor der Reformation scheint in Gebrauch gekommen zu sein; es findet sich wenigstens in mehreren Büchern aus dem 16. Jahrh. als ein bekanntes und altes Lied bezeichnet. Vielleicht ist es auch aus einem weltlichen Liede umgeändert und liegt ihm das „alte deutsche Lied" zum Grunde, welches in des Knaben Wunderhorn I. S. 391. mitgetheilt ist. Die erste Strophe hievon lautet also:

Aus hartem Weh klagt sich ein Held
In strenger Hut verborgen:
«Ich wünsch ihr Heil, die mir gefällt,
Komm schier, löß mich aus Sorgen,
O weiblich Bild, wie schläfst so lang,
Willst du die Klag nicht hören,
Laß dich erwecken mein Gesang,
Dein Lieb will mich bethören.»

Die Melodie desselben ist in verschiedene neue Gesangbücher wieder aufgenommen, jedoch mit mehrfachen zum Theil fehlerhaften Veränderungen. Sie ist hier samt dem Text nach dem Münchener Gesangb. von 1586 mitgetheilt.

Die Anzahl solcher Lieder, welche in den katholischen Gesangbüchern aus der zweiten Hälfte des 16. und aus dem 17. Jahrhunderte

als alte katholische Gesänge bezeichnet sind, ist überhaupt noch recht groß, und wenn auch nicht alle diese, so ist doch gewiß noch manches darunter, welches aus der Zeit vor Luther herrührt. Namentlich kann man das von den Wallfahrtsliedern annehmen.

Noch bedeutender ist die Anzahl solcher geistlicher Lieder, welche nicht in kirchlichen Gebrauch gekommen, oder wenn auch wohl an einzelnen Orten, dann sich doch nicht im Gebrauche erhalten haben. Einzeln oder als Sammlung gedruckt, oder in Manuscripten, ist deren noch eine Menge vorhanden.

Die Reformation fand also den deutschen Kirchengesang sowohl in seiner Anwendung als in der Literatur schon ziemlich ausgebildet vor; sie schuf ihn keineswegs. „Dieß war auch zu Luthers Zeiten: — sagt Rambach in seiner Schrift über Luthers Verdienst um den Kirchengesang S. 50. — eine so allgemein bekannte und eingestandene Thatsache, daß Melanchthon in der Apologie der Augsburgischen Confession (zum 24sten Artikel) unbedenklich behaupten durfte: « Dieser Gebrauch

ist allzeit für löblich gehalten in der Kirche. Denn wiewohl an etlichen Orten mehr, an etlichen Orten weniger deutsche Gesänge gesungen worden: so hat doch in allen Kirchen je etwas das Volk deutsch gesungen. Darum ist's so neu nicht.»" — Nichts desto weniger wird in neuerer Zeit Luther noch so oft der Begründer des deutschen Kirchenliedes genannt, und kann Dr. K. E. P. Wackernagel in der Vorrede zu seinem Deutschen Kirchenliede (Stuttg. 1841.) unter andern argen Verunglimpfungen des katholischen Gottesdienstes im Mittelalter sogar die Behauptung aufstellen: „Vor der Reformation gab es in Deutschland wohl geistliche Lieder, aber deutsche keine, die in der Kirche wären gesungen worden; mit der Reformation erst kam das deutsche Kirchenlied auf." Seit dem Beginne des 16. Jahrhunderts fing allerdings der deutsche Kirchengesang sich zu heben an, und sowohl in der katholischen als protestantischen Kirche erschienen im Verlaufe desselben mehrere Gesangbücher, reich an Inhalt und Umfang; indessen brachte dieses

nicht die Reformation allein zuwege (obschon, wie schon oben bemerkt, jede Glaubensspaltung ihrer Natur gemäß fördernd auf das Kirchenlied einwirken muß), sondern es lag auch zum großen Theile in dem Geiste und der Richtung jener Zeit. Schon allein aus den wenigen Angaben dieser Schrift geht hervor, wie sich das religiöse Leben auch schon vor Luther in der Landessprache geltend machte, so daß nicht zu bezweifeln ist, daß die deutsche Sprache die Anwendung, welche sie jetzt in der katholischen Kirche hat, auch ohne die Reformation würde erlangt haben, oder vielmehr zum größeren Theile schon vor derselben hatte. Wo einzelne Priester, nicht erst in diesem, sondern schon im 16. Jahrhunderte, nach dem Beispiele der Protestanten, weiter gingen, und auch bei Ausspendung der h. Sakramente und der Feier der h. Messe die deutsche Sprache einführen wollten, da hat die Kirche solche Versuche nicht aufkommen lassen.

Alte Deutsche Kirchenlieder.*)

№ 1. Loblied auf den h. Petrus.

(Aus dem 9. Jahrh.)

1. Unsar trohtin[1]) hat farsalt[2])
sancte Petre giwalt,
daß er mac ginerjan[3])
ze imo dingenten man[4]).
kyrie eleison,
christe eleison!

2. Er hapet[5]) ouh mit wortun
himilriches portun,
dar in mach er skerjan[6]),
den er wili nerjan[3]).
kyrie eleison,
christe eleison!

*) Bei Abschrift dieser Lieder sind des leichteren Verständnisses wegen in der Orthographie oft kleine Veränderungen angebracht worden.

1) Herr. 2) übergeben. 3) retten (nähren). 4) den zu ihm hoffenden (denkenden) Mann. 5) haben, innehaben. 6) aufnehmen (scheren, besch.).

3. Pittemes [1]) den gotes trut [2])
alla samant upar lut, [3])
daß er uns firtanen
giwerdo ginaden. [4])
kyrie eleison,
christe eleison!

№ 2. Gebet.

(9. Jahrh.)

1. Got thir [5]) eigenhaf ist
thaß io [6]) genathih bist,
intfaa [7]) geba unsar,
thes bethurfun wir sar.

2. thaß uns thio [8]) ketinun
bindent thero sundun,
thinero mildo
genad [9]) intbinde baldo.

---

[1]) bitten wir. [2]) Freund (traut). [3]) über laut. [4]) daß er uns Mißrathene (Verthaene) würdige der Gnade. [5]) welchem. [6]) immer. [7]) empfange, nimm an. [8]) welche (die Ketten der Sünde binden). [9]) die Gnade deiner Milde.

№ 3. Weihnachtslied.

(12. Jahrh.)

Er ist gewaltic unde stark,
der ze winnaht geborn wart:
das ist der heilige Krist.
ja lobt in alles das dir ist,
niewan [1]) der tievel eine,
dur sinen grozen ůbermuot
so wart im diu helle ze teile.

In der helle ist michel [2]) unrat;
swer da heimuote hat [3]),
diu sunne schinet nie so lieht,
der mane hilfet in ouch niht,
noh der liehte sterne;
ja můet [4]) in alles das er siht;
ja wer er da ze himel also gerne.

In himelrich ein hus stat,
ein guldin wec dar in gat,
die siule die sint marmelin,
die zieret unser trehtin [5])

---

[1]) ausgenommen. [2]) groß. [3]) wer da Heimath hat.
[4]) quälet. [5]) Herr.

mit edelen gesteine;
da kumt nieman in,
ern si[1]) von allen sünden also reine.

Swer gerne zuo der kirchen gat,
und ane nit[2]) da stat
der mac wol frolichen leben,
dem wird ze jungest gegeben
der engel gemeine;
wohl im, daß er je wart:
ze himel ist das leben also reine.

№ 4. Osterlied.

(12. Jahrh.)

Krist sich ze marterenne gap;
er lie sich legen in ein grap;
das tet er dur die goteheit,
da mit lost er die kristenheit
von der heißen heißen helle.
er getuot es niemer mer;
dar an gedenke swer so der welle.

---

1) er sei denn. 2) ohne Neid, ohne Widerwillen, gern.

An dem osterlichen tage
do stuont sich krist uz dem grabe,
künic aller keiser,
vater aller weisen;
sine handgetat [1]) er loste.
in die helle schein ein lieht:
do kom er sinen kinden ze trosten.

№ 5. Weihnachtslied.

(von Meister Alexander. 13. Jahrh.)

Herre got, dir sungen schone
hiute vor dime trone
cherubim und seraphim
niuwes lob in hoher wunne.
hiute enpfienk ouch menschen-kunne [2])
den gotelichen vride van in.
hiute kwam von himeln märe,
daß got mensche worden wäre;
das ist uns ein hoch gewin.

Hiute kwam uz vrembem lande
uns ein kempfe in dem gewande,

---

[1]) Geschöpfe. [2]) Menschengeschlecht.

da inne er den sige erstreit.
manik engel brachte in ze ringe [1]),
unde sank dem jungelinge
lop, do er ze kampfe schreit,
als er für uns wolte striten;
der werte man von beiden siten
vertreip unser altes leit.

Er kwam, als er wart enpfangen
schone, schoner fürgegangen,
da rief maniger engel schar:
«lob in himeln, vride uf erde!»
da der gottes sun in werde
vür trat, rechte als er dar
komen was vor vierzik wochen,
unzevueret, ungebrochen
ir magettuom [2] der bleib ir gar.

№ 6. An die h. Jungfrau Maria.

(13. Jahrh.)

Bis gegrüßet, küniginne,
Jerusalems liehte zinne,

---

[1]) auf den Ringplatz. [2]) Jungfrauschaft.

Sions turn, mure viel starke,
Salomons tempel, gotes arke!

Bis gegrůßet, rosen=anger!
do du kristes wůrde swanger,
do want' siden zuo dem golde
gotes muoter, als si wolde.

Bis gegrůßet, lilien=garte!
bi dir stat uf Sions warte
manik tusent meide schone,
den git allen lieht die krone.

Bis gegrůßet, edle gimme!
wes sin, wes munt oder stimme
mőht uns sprechen die gezierde?
das tåt' niht Salmon selb' vierde.

Bis gegrůß't, des Paradises
liehte bluome, blust [1]) des rises,
da das leben wachset ufe,
frőuden sange, saelden [2]) hufe!

---

[1]) Blüthe. [2]) Seligkeit.

Bis gegrůßet himel frauwe!
neig' din or' herab und schauwe,
was noch niftel unde neven [1])
lebt mit jammer hie von even.

Bis gegrůßet, morgenrôte!
hilf den selen us der nôte,
die das wilde fegfiur eitet [2]):
din trost si ze himel leitet.

Bis gegrůßet, unt geruoche
bitten, daß wir in dem buoche
dines sunes sin genennet,
der die sinen wol erkennet.

№ 7. Wallfahrtslied.

(12. od. 13. Jahrh.)

1. In Gottes Namen faren wir,
Seiner Gnaden begeren wir,
Nu hilf uns allen Gottes Kraft,
Verleihe uns alzeit große Macht. Kyr. el.

---

1) Nichten und Neffen. 2) brennen (αἴθω).

2. Und das heilige Kreuz
Werd uns alzeit nůtze,
Das Kreuz da Gott sein Marter an leidt,
Dasselbige sey unser Freud. Kyr. el.

3. Auch das heilige Grab,
Da Gott selbest inne lag,
Mit seinen fůnf Wunden also here,
Frőlich faren wir daher, gen Jerusalem.

4. Kyrie eleison, Christe eleis
Nu helfe uns der heilig Geist,
Und die werte Gottes Stim,
Daß wir frőlich faren dahin. Kyr. el.

№ 8. Processionsgesang.
(13. Jahrh.)

1. Es sungen drey Engel ein süßen Gesang,
Daß in dem hohen Himel klang.

2. Sie sungen sie sungen alles so wol,
Den lieben Got wir loben soln.

3. Wir heben an, wir loben Got,
Wir rufen ihn an, es thut uns Not.

4. Er speis uns mit dem Himelbrod,
Das Gott seinen zwölf Jüngern bot.

5. Wol über den Tisch da Jesus saß,
Da er mit ihnen das Abendmal aß.

6. Judas der stund sich nah darbey,
Er wolt des Herren Verräther seyn.

7. Er verrieth den Herren bis in den Tod,
Dadurch der Herr das Leben verlor.

8. An dem Kreuze da er stund,
Da er vergoß sein rosenfarbes Blut.

9. Herr Jesu Christ wir suchen dich,
Am heiligen Kreuz da finden wir dich.

10. Da stund der Herr ganz nacket und bloß,
Daß ihm das Blut sein Seiten ein floß.

11. Die Seiten ward von Blut so rot,
Maria Kind leidt grosse Not.

12. Maria Gotes Muter reine Magd,
All unser Not sey dir geklagt.

13. All unser Not und unser Pein,
Das wandel uns Maria Kindelein.

14. Das wandel uns deines Kindes Zorn,
Daß unsere Seel nicht werden verlorn.

15. Got behůt uns fůr der Hellen Pein,
Daß wir armen Sůnder nicht kommen hinein.

№ 9. Eine Sequenz auf die h. Maria.

(12. Jahrh.)

Ave, vil liehtir meris sterne,
ein lieht der cristinheit, Maria, alri magide ein lucerne.
Frowe dich, gotis celle,
besloßinu capelle.
do du den gibare,
der dich und al die welt giscuof,
nu sich, wie reine ein vaß du magit do ware.
Sende in mine sinne,
des himilis chuniginne,
ware rede suoße,
daß ich den vatir und den sun
und den vil herin geist gilobin[1]) muoße.

---

[1]) loben.

Jemir magit an ende,
muotir ane missewende[1]),
fruowe, du hast virsuonit, das Eve zirstorte,
diu got ubirhorte.
Hilf mir, fruowe here;
trost uns armin dur die ere,
daß din got vor allen wibin zi muotir gidahte[2]),
als dir Gabriel brahte.
Do du in virname,
wie du von ers irchame![3])
die vil reinu scam
irscrach von deme mare,
wie magit ane man
iemir chint gibare.
Frouwe, an dir ist wundir,
muotir und magit dar undir:
der die helle brach,
der lac in dime libe,
unde wurde ie doch
dar undir niet zi wibe.
Du bist allein der salde[4]) ein porte.
ja wurde du swangir von worte:
dir cham ein chint,

---

[1]) Fehler, Sünde. [2]) daß deiner Gott . . . gedachte.
[3]) erschrackest. [4]) der Seligkeit.

frowe, dur din ore.
des cristin, judin und die heidin sint,
unde des ginade
ie was endelos,
allir magide ein gimme,
das chint dich ime zi muotir chos.
Din wirdecheit diu nist niet [1]) kleine:
ja truoge du magit vil reine
das lebendic brot;
das was got selbe,
der sinin munt zuo dinen brustin bot
unde dine bruste
in sine hende vie. [2])
owe kuniginne,
was gnadin got an dir begie!
La mich ginießin, swenne [3]) ich dich nenne,
daß ich, Maria frouwe, das giloube und das an
dir irchenne,
daß nieman guotir
mach des virlougin [4]), dune siest der irbarmde muotir.
La mich ginießen des du ie begienge

---

[1]) ist nicht. [2]) fing, nahm. [3]) so wenn = wenn immer. [4]) daß Niemand der Guten das verleugnen möge, daß du nicht seiest der Barmherzigkeit Mutter.

in dirre welt mit dime sune, so dun mit handin
zuo dir vienge.
so wol dich des kindis!
hilf mir umb in: ich weiß wol, frouwe, daß dun
senftin vindis.
Dinir bete mach dich din liebir sun niemer virzihin;
bite in des, daß er mir ware riuwe muoße virlihin,
unde daß er dur den grimmin tot,
den er leit dur die menischeit,
sehe an menischliche not,
unde daß er dur die namin dri
sinir cristenlichir hantgetat
gnadich in den sundin si.
Hilf mir, frouwe, so diu sele von mir scheide;
so cum ir zi troste:
wan ich giloube daß du bist
muotir unde magit beide.

№ 10. Lobgesang auf die h. Jungfrau Maria.

(12. Jahrh.)

Inin erde leite
Aron eine gerte;
diu gebar mandalon,
nuzze also edile;

die ſuezze haſt du furebraht,
muoter ane mannes rat,
Sancta Maria.

Inin deme geſpreidach[1])
Moyſes ein fiur geſach,
das das holz niene bran;
den louch[2]) ſah er obenan,
der was lanc unde breit;
das bezeichint dine magetheit,
Sancta Maria.

Merſterne, morgenrot,
anger ungebrachot,
dar ane ſtat ein bluome,
diu liuhtet alſo ſcone,
ſi iſt under den andern,
ſo lilium undern dornen.
Sancta Maria.

Iſaias der wiſſage
der habet din gewagen[3]),
der quot[4]) wie von Jeſſes ſtamme
wuchſe ein gerten gimme;

---

[1]) Geſträuch. [2]) Flamme. [3]) hat deiner erwähnt.
[4]) kuot, verkündete.

da von scol ein bluome varen:
diu bezeichint dich und din bare,
Sancta Maria.

Do gebaere du das gotes chint,
der un sih alle irloste sind
mit sim heiligen bluote
von der ewigen noete:
des scol er iemmer globet sin.
vile wole genieße wir din,
Sancta Maria.

№ 11. Osterlied.

(12. Jahrh.)

Christus ist uferstanden
von des todes banden;
des sollen wir alle fro sein,
got wil unser trost sein.
Kyrieleison.

№ 12. Pfingstlied.

(12. Jahrh.)

Nu biten wir den heiligen geist
umbe den rechten glouben allermeist,

daz er uns behůete an unserm ende,
so wir heim suln varn uz disem ellende.
Kyrieleis.

№ 13. Auf Weihnachten.

(12. od. 13. Jahrh.)

Ein Kindelein so lȫbelich
ist uns geboren heute
Von einer Jungfrau seuberlich
zu trost uns armen leuten.
Wer uns das kindlein nicht geborn,
so weren wir allzumal verlorn,
das Heyl ist unser aller.
Ey du süßer Jesu Christ,
daß du Mensch geboren bist,
behůt uns vor der Hellen.

№ 14. Auf Weihnachten.

(13. Jahrh.)

1. In dulci iubilo
nu singet und seit fro!
aller unser wonne
leit in praesepio;

sie ieuchtet vor die sonne
matris in gremio;
qui est a et o,
qui est a et o.

2. O Jesu parvule,
nach dir ist mir so we.
tröste mein gemuete,
O puer optime,
durch aller jungfrauen guete,
O princeps gloriae.
trahe me post te!
trahe me post te!

3. Mater et filia,
o Jungfrau Maria,
hettest du uns nicht erworben
coelorum gaudia,
so wär wir all vertorben
per nostra crimina.
quanta gratia!
quanta gratia!

4. Ubi sunt gaudia?
nirun wen alda,
da die engel singen
nova cantica

mit ihren süßen stimmen
in regis curia.
eia wår wir da!
eia wår wir da!

№ 15. Sequenz auf Weihnachten.

(№ 15—21. aus dem 14. od. 15. Jahrh.)

Gelobet seystu Jesu Christ,
Daß du Mensch geboren bist
Von einer Jungfrauen, das ist war,
Das freuet sich aller Engel Schar.
Kyrie eleison.

№ 16. Auf Ostern.

Also heilig ist der Tag,
Daß ihn kein Mensch mit Lobe erfüllen mag,
Denn der heilige Gottes Son,
Der die Höll überwand
Und den leidigen Teufel darin band,
(Damit erlöst der Herr die Christenheit
Und war Christ selber.
Kyrie eleison).*)

*) Die eingeklammerten Verse fehlen in manchen Gesangbüchern.

№ 17. Auf Christi Himmelfahrt.

Christ fure zu Himel,
Was sendet er uns herwider,
Er sendet uns den heiligen Geist,
Damit erleucht der Herr die Christenheit.
Kyrie eleison.

№ 18. Zum h. Geiste.

Kum heiliger Geist, Herre Got,
Erfüll uns mit deinen Gnaden gut,
Deiner Glaubigen Herz, Mut und Sin,
Inbrünstige Lieb entzünd in in,
Der du durch deines Liechtes Glast
In einen Glauben gesamlet hast
Das Volk aus aller Welt und Zungen.
Das sei dir, lieber Herr, zu Lob gesungen.
Alleluja, alleluja!

№ 19. Auf das „Fest der allerheiligsten Dreiheit Gottes“.

Des helfen uns die Namen drey,
Die Einige Gottheit wone uns bey,
Gott der Vater und der Son
Und der heilige Geist. Kyrie eleison.

№ 20. Das Judaslied.

O du armer Judas,
Was hastu getan,
Daß du unsern Herren
Also verraten hast?
Des mustu in der Hölle
Immer leiden Pein,
Lucifers Geselle
Mustu ewig seyn. Kyrie eleison.

№ 21. In der Fasten. *Media vita.**)

In Mittel unsers Lebens Zeit
Im Tod seind wir umbfangen.

---

*) Dieses im Mittelalter so berühmte lateinische Lied lautet also:

Media vita in morte sumus,
Quem quaerimus adiutorem,
Nisi te Domine,
Qui pro peccatis nostris
Juste irasceris.
Sancte Deus,
Sancte fortis
Sancte et misericors salvator,
Amarae morti ne tradas nos!

Wen suchen wir der uns Hilfe geit,
Von dem wir Huld erlangen,
 Dan dich Herr alleine,
Der umb unser Missetat
Rechtlichen zůrnen tust.
Heiliger Herre Got,
Heiliger starker Got,
Heiliger und barmherziger Heilmacher Got,
Laß uns nit Gewalt tun des bitteren Todes Not.

№ 22. Litaneigesang.

(15. Jahrh.)

1. Gott der Vater won uns bey
 Und laß uns nit verderben,
Mach uns von allen Sůnden frey
 Und helf uns selig sterben,
Vor dem Teufel uns behůt
 Durch einen rechten Glauben,
Bewar uns vor der Hellen Glut
 Durch ein herzlichs Vertrauen.
Wir befelen uns dir gar
In aller unser Note,
Daß du uns behůten wolst
Vor dem ewigen Tode.
 Kyrieleison, Christeleison,
 Gelobet seystu ewiglich.

2. Jesus Christus won uns bey
Und laß uns nicht verderben ꝛc.

3. Heilig Geist der won uns bey
Und laß uns nit verderben ꝛc.

4. Maria, Gottes Mutter, won uns bey
Und hilf uns Gnad erwerben,
Daß wir der Sunden werden frey
Und endlich selig sterben;
Deine Vorbit uns mitteil,
Reine Magd Maria,
Zu erlangen ewigs Heil,
So singen wir Alleluja.
Alleluja singen wir
Gott und dir zu Lobe,
Daß er uns erzeigen wol
Seine göttliche Hulde.
Kyrieleison, Christeleison,
Gelobet sey er ewiglich.

5. O heilig Engel wont uns bey
Und helft uns Gnad erwerben,
Daß wir von Sunden werden frey,
Und endlich selig sterben.
Euer Vorbit uns mitteilt,
Wie auch tut Maria,

Zu erlangen ewigs Heil,
So singen wir Alleluja.
Alleluja singen wir
Gott und euch zu Lobe,
Daß er uns erzeigen woll
Seine göttliche Hulde.
Kyrieleison, Christeleison,
Gelobet sey er ewiglich.

6. Heilige Patriarchen
7. Heilige Propheten
8. Heilige Apostel
9. Alle unschuldigen Kinder
10. Heilige Martyrer
11. Heilige Beichtiger
12. Heilige Jungfrauen
13. Heilige Witfrauen
14. Heilige Büßer und Büßerin
15. Alle Auserwelten

} wonet uns bey Und helft uns Gnad erwerben ꝛc.

№ 23. Auf die h. Jungfrau Maria.

(15. Jahrh.)

1. Maria zart, von edler Art,
Ein Ros' an allen Dorren,
Du hast aus Macht herwider bracht,
Das vor lang was verloren

Durch Adams Fall; dir hat die Wal
Sanct Gabriel versprochen.
Hilf, daß nit werd gerochen
Mein Sünd und Schuld; erwirb mir Huld;
Denn kein Trost ist, wo du nit bist,
Barmherzigkeit zu erwerben
Am letzten End: ich bitt nit wend
Von mir in meinem Sterben.

2. Maria milt, du hast gestilt
Der Altväter Verlangen,
Die Jar und Tag in Wee und Klag
Die Vorhell het gefangen.
Zu aller Zeit wünschten sie Streit,
Darburch des Himmels Pforten
Zerriß an allen Orten,
Und herab kam, der in abnam
Grausamlich Pein: das alls durch dein
Keusch jungfraulichs Geberen
Ist abgestellt, darumb dich zält
All Welt ein Kron der Eren.

3. Maria rein, du bist allein
Der Sünder Trost auf Erden,
Darumb dich hat der ewig Rat
Erwelt, ein Mutter werden

Des höchsten Heil, der durch Urteil
Am jüngsten Tag wird richten.
Halt mich in deinen Pflichten,
O werte Frucht, all meine Zuflucht
Hab ich zu dir; am Kreuz bist mir
Mit sanct Johannes geben,
Daß du auch meine Mutter wellest sein,
Frist hie und dort mein Leben.

11. Maria Maid an alles Leid,
In dir ist kein Gebrechen,
Es lebt kein Man, der mag und kan
Dein Glori groß aussprechen.
Dein hohes Lob schwebt ewig ob
Im Himel und auf Erden,
Dein gleich mag nimmer werden
Kein Creatur. O Jungfrau pur,
Wens darzu kumbt, daß mein Mund stumbt,
Mein Sel vom Leib sol keren,
So gedenk daran, daß ich dich han
Gedacht hiemit zu eren.

№ **24**. (15. oder Anfang des 16. Jahrh.)

1. Dich Frau von Himel ruf ich an
In diesen großen Nöten mein,

Gen Got ich mich verschuldet han;
Bit daß ich sey der Diener dein,
Von deinem Kind, Maria, wend
Sein Zorn von mir!
Mein Zuflucht ist allein zu dir,
Hilf bald! ich fürcht der Tod kum schier.

2. Maria, mein Beschirmerin,
Du Muter Gots und Jungfrau zart,
Wie gar betrübt sind all mein Sin,
So ich gedenk des Todes Fart!
Und stirb aus Angst, auch daß mir langst
Het zugebürt
Zu gedenken was mein Sel anrürt,
Darzu hat mich mein Will verfürt.

3. Darumb halt für, du reine Maid,
Der Sünden Ablaß mir erwirb!
Dieweil dein Sun dir nichts verseit
Und ich nicht weiß nun wan ich stirb,
So trag ich doch der Reuen Joch
Und bger Genad,
Recht Buß und Fürsatz auf mich lad,
Hilf daß der Leib der Sel nit schad.

4. Maria zart und Jungfrau klar,
Laß dir mein Seel bevolen seyn

Und für sie an der Engel Schar,
Wan sich endet das Leben mein.
Dan mich behüt vors Teufels Glüt
 Und seinem Gewalt,
In den Nöten tu mir helfen bald,
Beschirm mich auch vor seiner Gstalt.

5. Die Schrift sagt vil von deiner Er
Und von der großen Güte dein,
Mit deiner Hilf dich zu mir ker,
Des bit ich dich, du Jungfrau rein.
Gib mir dein Trost, so mein Herz stost
 Der bitter Tod,
Durch den der gelitten hat groß Not
Am Kreuz und auch von Jüden Spot.

6. Zeuch auf zu dir all mein Begir!
Die Hofnung stet allein zu dir,
So nun mein Herz der Stund erschrickt,
Das Leben stet auf ein Augenblick;
Niemand on Gnad begreifen mag
 Des Himels Pfort:
Vor Sünd und Schande mich behüt,
Daß tu durch dein mütterliche Güt.

№ 25. Auf den h. Christoph.

(15. oder Anf. des 16. Jahrh.)

1. Sanct Christof, du vil heiliger Man,
   Dein Lob stet hoch zu preisen:
   Wer dein Bild frů tuot schauen an,
   Des Tags ist er beweisen
   Das Herze sein
   Frölich on Pein,
   Zůchtig in allen Eren;
   Dein Bet gen Gott
   Hilft hie und dort
   Umb deiner Marter Ere.

2. Du hast auch Macht von Got gewårt,
   Den gåchen Tod vertreiben,
   Des Donners Kraft wird ganz verhert
   An keinem Ort zu bleiben;
   Darumb aus Bit
   Versag uns nit
   Dein Hilf als wir begeren!
   Dein Bet gen Gott
   Hilft hie und dort
   Umb deiner Marter Ere.

3. Du hast noch mer der Tugend groß,
   Als uns die Schrift erzelet;

Got liebt dich ser on alle Maß
  Und hat dich auserwelet
Zu seinem Knecht,
Du truogst in recht
  Ueber Wasser so gerne.
Dein Bitt gen Got
Hilft hie und dort
  Umb deiner Marter Ere.

№ 26. Auf die h. Jungfrau Maria.

(15. oder Anf. des 16. Jahrh.)

1. Dich Muoter Gottes ruf wir an,
   Bit für uns Maria!
   Tu uns in Angsten nit verlan,
   Jesum dein Sun der Not erman,
   Die er umb menschlich Gschlecht wolt han,
   Bit für uns Maria!

2. Daß wir volkumen werden gar,
   Bit für uns, Maria!
   Leib, Er und Gut auf Erd bewar,
   Daß wir im Zeit vil guter Jar,
   Dort leben mit der Engel Schar.
   Bit für uns, Maria!

3. Du bist der Brun der nit verseicht,
Bit für uns, Maria!
Daß uns der heilig Geist erleucht
Zu warer Reu und ganzer Beicht!
Jesus dein Sun dir nicht verzeicht,
Bit für uns, Maria!

№ 27. Processions-Gesang.

(Wahrscheinlich aus dem 15. Jahrh.)

1. Jesus Christus unsere Seligkeit,
der umb unsertwillen die bittern Marter leidt.

2. Er leidt Schmerzen und sehr große Noth,
als er an dem Heiligen Creutz vergoß sein Blut so roth.

3. Auff dieser Erden er vom Himmel kam,
und die wahre Menscheit von der Jungfrau Maria nam.

4. Wahrer Mensch darzu auch wahrer Gott,
Mensch du solt glauben und halten was dir Gott gebott.

5. Und helstu nicht die Gebott deß Herren dein,
in der Hellen mustu leiden Marter und große Pein.

6. Dafür behüt Gott Vatter, Sohn und heiliger Geist,
und all die lieben Engel wollen uns helffen allermeist.

7. Die wollen uns behüten, sie wollen uns bewahren,
wenn wir arme Sünder alle von hinnen fahren.

8. Maria Mutter der Barmhertzigkeit,
bitte mit allen Heiligen vor unser Seligkeit.

9. Das helffe uns die Heilige Dreyfaltigkeit,
daß wir sie mögen anschawen und loben in ewigkeit.

№ 28. Der Geistliche Weingarte.

(Wahrsch. aus dem 15. Jahrh.)

1. Aber wollen wir singen,
und singen ein süssen Thon,
von einem Weingarten,
der ist sich gebauet schon.

2. In demselben Weingarten,
da hangen die Trauben fein,
wollauff und laß uns lesen,
dieweil wir bey einander seyn.

3. Dann welcher sich versåumet,
o wehe wie ihm geschicht,
es spricht sich Gott der Herre gar zórnigliche,
gehet hin, ich kenn euer nicht.

4. Es fiel ein Weinbeerkorne
wol von dem Himmel herab
wol auff die reine Magd Maria,
die solt ihn ohn Schmerzen tragen.

5. Sie trug ihn willigliche
wol drey gantzer viertel Jahrs,
biß auff die Heiligen Weynachten,
biß sie den Herren gebar.

6. Sie zoge ihn willigliche
wol drey und dreyssig Jahr,
biß auff den heiligen Charfreytag,
da ward die Zeit gar nahe.

7. Die Jůden kamen gegangen
mit Waffen und Gewehr,
sie wolten auch zerbrechen
die edle Weinbeer.

8. Der Preßbaum war bereitet,
als uns die Schriffte sagt,

da wolt Gott der Herre
den Preßbaum selber tragen.

9. Er trug ihn willigliche
bis auff die Martelstat,
gelobet seystu Herre,
daß du es erlitten hast.

10. Gott der wöll gelobet seyn
wol durch die Marter sein,
er hat für uns gelitten
den Todt und die schwere Pein,
und hat uns auch erlöset
woll aus der Hellen Pein.

№ 29. Der Geistliche Meyen.

(Aus dem Anf. des 14. Jahrh.)

1. Wer nu wölle meyn gen in diser lieben Zeit,
Dem zeig ich einen Meyen, der uns Freuden geit.
Der Meye, den ich meine, das ist der zarte Got,
Do er ging auf Erden, do lede er manchen Spot.

2. Menschliches Wesen in doch nie verdroß,
Die Marter was nit süße, die Minne in das gebot;

Se wir zu dem Kreuze u. nemen des Meyen war,
Er stet in roter Blůte, den uns die Maid gebar.

3. Seh wir an sein Haupte, das ist von Dorne wund,
Wer doran dick gedenket, des Sele wird gesund;
Sehn wir an sein Hende, die sind mit Nageln durchschlagen,
Wir schullen das seine Leiden in unserm Herzen tragen.

4. Sehn wir an sein Seiten, die ist auf getan,
So schullen die lieben Sele des Morgens meyen gan.
Sehn wir an sein Fůße, die sind mit Nageln durchbort,
Doraus ist uns geflossen des Himmelreiches Hort.

5. An des Kreuzes Este do blůet roter Wein,
Den schenket man lieben Gesten, die můssen lauter sein.
In den ewigen Freuden do schenket man Kipper Wein,
Do můssen die lieben Sele von Mynnen trunken sein.

---

*) Cyper=Wein.

№ 30. Auf Weihnachten.

(Von J. Tauler † 1361.)

1. Uns kommt ein Schif gevaren,
Es bringt ein schönen Last,
Dar uf vil Engel=Scharen,
Und hat ein großen Mast.

2. Das Schif komt uns geladen,
Got Vater hats gesant,
Es bringt uns großen Staden [1]),
Jesum unsern Heilant.

3. Das Schif komt uns geflossen,
Das Schiflein get am Lant,
Hat Himel ufgeschlossen,
Den Sun herus gesant.

4. Maria hat geboren
Us irem Fleisch und Bluot
Das Kindlein userkoren,
War Mensch und waren Got.

---

1) Glück, Heil.

5. Es ligt hie in der Wiegen,
Das liebe Kingelin,
Sin Geist liuht wie ein Spiegel:
Gelobet muost du sin!

6. Maria Gotes Muoter,
Gelobet muost du sin!
Jesus ist unser Bruoder,
Das liebe Kindelin.

7. Möch ich das Kindelin küssen
An sin lieblichen Munt,
Und wär ich krank, für gewisse,
Ich würd davon gesunt!

8. Maria Gotes Muoter,
Din Lob ist also breit!
Jesus ist unser Bruoder,
Gibt dir groß Würdigkeit. Amen.

№ 31. Die zehn Gebote Gottes.

(Anf. des 16. Jahrh.)

1. Gott der Herr ein ewiger Gott
Hat uns geben die zehen Gebot
Durch die Hand des Moysi
Hoch auf dem Berge Sinai. Kyrie eleison.

2. Mensch, dis ist das erste Gebot,
Du solt gleuben an einen Gott,
Sein Namen zu aller Stund
Nim nicht unnůtz in deinen Mund. K. el.

3. Das ander Gebot wil ich dir sage,
Du solt feyern die heiligen Tage,
Solt sie halten in stettiger Hut,
So gibt dir Gott das zeitlich Gut. K. el.

4. Das dritte Gebot wil ich dich lere,
Du solt Vater und Muter ere,
Du solt daran verwaren dich,
So magstu leben ewiglich. Kyr. el.

5. Das vierd Gebot soltu verstan,
Du solt niemand zu Tode schlan,
Mit der Hand noch mit dem Mund,
So bleibstu an der Seele gesund. K. el.

6. Das fůnft Gebot ich dir befele,
Du solt niemand das Seine stele,
Du solt hierzu nicht geben Rat,
Sondern hůte dich fur solcher Tat. K. el.

7. Das sechst Gebot so ich da meine,
Du solt leben keusch und reine,

Du solt in ganzen Eren stan,
So wirstu Gottes Hulde han. Kyr. el.

8. Das siebend Gebot wolstu verstehn,
Du solt halten die heiligen Ehn,
Die von Gott geheiliget ist
Im irdischen Paradis. Kyr. el.

9. Das acht Gebot, das sage ich dir,
Eins andern Weibs alzeit entbier,
Solt nicht begeren eins andern Wyb,
So gibt dir Gott den ewig Fried. Kyr. el.

10. Das neund Gebot, nim auf dein Treue,
Du solt nicht seyn ein falscher Zeuge,
Solt keinem Menschen liebekose,
Es sey das klein oder groſze. Kyr. el.

11. Das zehend Gebot ja fleiſzig halt,
Keinen Wucher nemen salt,
Du solt in Arbeit neren dich,
So gibt dir Gott das Himelrych. Kyr. el.

12. Mensch, das sind die zehen Gebot,
Die soltu halten bis in den Tod,
Du solt behalten diese Lahr,
So kümpstu an der Engel Schar. Kyr. el.

№ 32. (Aus dem 15. Jahrh.)

1. Gott ward an ein Kreuz geschlan,
Er hatt noch nie kein Ubels than,
Er leidts uns Gleubigen zu Trost,
Darmit hat er uns erlost. Kyr. el.

2. Herr durch deinen bittern Tod
Hilf uns Armen aus der Not,
Las uns nicht zuletzt ersterb,
Dein heiliger Leichnam müsse uns werd. K. el.

3. Herr, durch deine Namen drey
Mach uns aller Sünden frey,
Bescher uns auch ein gutes End
Und ein frölich Auferstend. Kyr. el.

№ 33. Auf das h. Altarssakrament.

(14. oder 15. Jahrh.)

1. Gott sey gelobet und gebenedeyet,
Der uns selber hat gespeiset
Mit seinem Fleisch und seinem Blute,
Das gib uns Herr Gott zu gute. Kyrie eleison.
Herr durch deinen heiligen Leichnam,
Der von deiner Mutter Maria kam,

Und das heilige Blut
Helf uns Herr aus aller Noth. Kyr. el.

2. Gott sei gelobet und gebenedeyet,
Der uns große Gnad verleihet
Durch dieses heilig hochwůrdig Sakrament
In seinem neuen Testament, Kyr. el.
Wider allen Hunger und auch Durst,
Wie du in dir selber erfahren wirst,
So du die heilige Speise
Gebrauchen wirst geistlicher Weise. Kyr. el.

3. Gott sollen wir loben und auch benedeyen
Und zu ihm aus Herzen schreien,
Daß er uns wőll durch seine Gůtigkeit
Verleihen christliche Einigkeit, Kyr. el.
Welche durch des Brodes und Weins Gestalt
Bedeutet wird uns Christen mannigfalt,
Und das ewige Leben
Uns durch die Speis auch geben. Kyr. el.

4. Gott sey gelobet und gebenedeyet,
Der uns alle hat gefreiet
Vons Teufels Band und Hőllenglute
Durch seine Gnad und große Gůte. Kyr. el.
Herr durch deine große Barmherzigkeit
Gib uns fůr unsre Sůnd Reu und Leid,

Und zu thun Buß und Beicht,
Die zu deinem Lobe gereicht. Kyr. el.

5. Gott sey gelobet und gebenedeyet,
Der uns nicht hat vermaledeyet
Umb unsere Sünd und böse Leben,
Welches er uns will vergeben. Kyr. el.
Herr durch deine heilige Marter groß,
Der du hingest am Kreutz nackend und bloß,
Vor Ubel uns bewahr,
Helf uns zu der Engel Schaar. Kyr. el.

№ 34. Auf Ostern.

(15. Jahrh.)

1. Freu dich du werte Christenheit
Jesus hat überwunden,
Die große Marter, die er leidt,
Die hat uns nun entbunden.
Große Sorg war uns bereit,
Die ist jetzund gar hingeleit,
Erstanden ist uns groß Seligkeit.

2. Es ist ein osterlicher Tag,
Den mag kein Mensch gnug ehren,
Gott der nun alle Ding vermag,
Sein Loben soll man mehren.

Die Christen nehmen des Tags war,
Und gehn sambt zu der Engelschar,
Da scheint die liebe Sonne.

3. Du hochgelobter Jesu Christ,
Wir freun uns alle heute;
Und alles was da Leben hat,
Ich mein die Christenleute,
Nun singt ihr Kinder und seyd fro,
Es ist alles geschehen also.
Gelobt seystu Maria.

4. Magdalena zu dem Grabe ging,
Sie wollt den Herren suchen,
Und fand den Engel, trefflich Ding,
Sie grůßt ihn tugendlichen:
O Engel liebster Engel mein,
Wo ist doch nun der Meister mein,
Wo ist er nur hinkommen.

5. Der Herr und Meister ist nicht hie,
Denn er ist auferstanden,
Er ist gar frůe gen Gallile,
Da ist er hingegangen.
Aufstieße er die Hǒllenthůr
Und fůret die Seelen alle herfůr
Wol aus den schweren Banden.

6. Gott der uns all geschaffen hat,
Der laß uns nicht verderben;
Sein Blut, das er vergossen hat,
Wölle uns Gnad erwerben.
Wir loben dich auch reine Magd,
Hast keinem dein Fürbitt versagt,
Wollst unser Bestes werben.

7. Ehr sey dem Vater und dem Son
Dazu dem heiligen Geiste.
O Gott unserer Sünd verschon,
Zu dieser Zeit am meiste.
Gib deinen Fried und Einigkeit
Von nun an bis in Ewigkeit,
So singen wir Alleluja.

№ 35. Ein schön Lied von Christi Geburt.

(Anf. des 16. Jahrh.)

1. Es kam ein Engel hell und klar
Von Gott aufs Feld zun Hirten dar,
Der war gar sehr von Herzen froh,
Und sprach fröhlich zu ihn also:

2. «Vom Himmel hoch da komm ich her,
Ich bring euch viel der guten Mähr,

Der guten Mähr bring ich so viel,
Davon ich singen und sagen will.

3. Der Herre Gott im höchsten Thron
Hat euch gesandt sein lieben Sohn,
Der ist euch heut ein Mensch geborn
Von einer Jungfrau auserkorn,

4. Zu Bethlehem in Davids Stadt,
Wie euch die Schrift hat lang gesagt;
Das ist eur Heiland Jesus Christ,
Darumb furcht euch nicht zu dieser Frist.

5. Das neugeborne Kindelein,
Das liegt in einem Krippelein,
Mit Windeln ist es eingehüllt,
Der alle Ding mit Kraft erfüllt.»

6. Darnach kam bald ein große Schaar
Der lieben Engel hell und klar,
Die sangen gar ein schönes Lied
Und freuten sich gar herzlich mit.

7. Sie sprachen: «Gott sei Preis und Dank,
Dem singen wir den Lobgesang,
Den Menschen sei auf Erden Fried,
So solch euch wohl gefället mit.»

8. Die Hirten gingen allgemein
Und suchten dieses Kindelein;
Sie fundens, wie der Engel sagt,
Mit Maria der reinen Magd.

9. «Biß willkommen, du Kindlein zart!
Wie liegstu so elend und hart,
Du König, Schöpfer aller Ding,
Hält dich dein Volk so gar gering?

10. Hastu denn sonst kein Herberg hie,
Daß du mußt liegen bey dem Vieh?
Dein Küßlein ist ein dürres Gras,
Davon das Rind und Esel aß.

11. Der Sammet und die Seide dein,
Sind gar geringe Windelein;
Wie ist die Gburt so arm und schlecht,
Doch sagt uns zwar der Engel recht.

12. Der Wirth soll haben keine Rast,
Denn du bist ja der höchste Gast,
Er sollt dir räumen Stub und Saal
Mit seinen Gästen allzumal.

13. O liebes Kindlein bloß und arm,
Dich unser aller heut erbarm!

Wir wollen dir auch hulden gern
Als unsern rechten Christ und Herrn.»

14. Das Volk hat sich verwundert sehr,
Da sie vernahmen solche Mähr,
Und Maria die Mutter sein
Behielt die Wort im Herzen rein.

15. Das edle Kindlein theur und werth
Helf uns auch jetzt auf dieser Erd,
Daß wir recht feyern sein Geburt,
Und uns ihr freuen hier und dort.

16. Wir wollen fröhlich singen gleich
Dem Kindlein aller Gnaden reich
Ein neues Lied und Lobgesang
Und sagen ihm von Herzen Dank.

17. Mach wir dem Kind ein Wiegelein
In unser Herz, und glauben rein,
Und beten ihm in Geist und Sinn,
So singen wir recht das Sausenin.*)

---

*) Sausenin oder Susenin, ein Wort, welches den gewöhnlichen Wiegenliedern entnommen ist, kommt in mehreren alten Weihnachtsliedern, welche vor der Krippe gesungen wurden, vor.

18. Gelobet sei der höchste Gott,
Der uns so hoch geliebet hat,
Dem singen wir mit Innigkeit
Lob, Preis und Dank in Ewigkeit. Amen.

№ 36. Der Glaube.

(15. Jahrh.)

Wir glauben in einen got,
schepfer himmels und der erden,
mit worten er ließ werden,
alle ding gar in seinem gebot.
von der zarten wart er geborn
Maria der reinen auserkorn
uns zu trost und aller christenheit;
vor uns er wolte leiden
swere pein, den tot der ewigkeit
ob wir möchten meiden.

№ 37. (Anf. des 16. Jahrh.)

1. Wir glauben all an einen Gott,
Schöpfer Himmels und der Erden,
Der sich zum Vater geben hat,
Daß wir seine Kinder werden;

Er wil uns allzeit ernehren,
Leib und Seel auch wol bewahren,
Allem Unfall wil er wehren
Kein Leid soll uns widerfahren;
Er sorget für uns, hüt und wacht,
Es steht alles in seiner Macht.

2. Wir glauben auch an Jesum Christ,
Seinen Sohn und unsern Herren,
Der ewig bei dem Vatter ist,
Gleicher Gott von Macht und Ehren;
Von Maria der Jungfrauen
Ist ein wahrer Mensch gebohren
Durch den heyligen Geist im Glauben
Für uns, die wir waren verlohren,
Am Creutz gestorben und vom Todt
Wider aufferstanden ist durch Gott.

3. Wir glauben an den heyligen Geist,
Gott mit Vater und dem Sohne,
Der aller Welt ein Tröster heist,
Und mit Gaben gezieret schone;
Die gantze Christenheit auff Erden
Hält in einem Sinn gar eben;
Wie die Sünd vergeben werden,
Das Fleisch soll auch wider leben;

Nach diesem Ellend ist bereit,
Was ein Leben in Ewigkeit.

№ 38. Von dem heyligen hochw. Sakrament des Altars.

1. Jesus Christus, unser Heyllandt,
den uns der vatter hatt gesandt,
Hat uns armen sundern zu gutt
vergossen sein heyliges Blut.

2. An dem Creutz ist er gestorben,
hat den hymmel uns erworben,
Von Sunden und der hell erlost,
er ist unser ewiger trost.

3. Uff daß wir solches vergessen nicht,
hat er groß wunder angericht,
Sein fleisch und blut durch göttlich gwalt
geben unter brodts und weins gestalt.

4. O Christe, heyliger Heyllandt,
unser schwacheyt ist dir bekant,
Geystliche sterck ist uns ser nodt,
gyb uns die durch dein heylges brot.

5. Uns hat umgeben grosser schmertz,
du wolst erfreuen unser hertz
Uns trencken mit deym heylgen blut,
das der selen dürst leschen thut.

№ 39. Auf Weihnachten.

(15. Jahrh.)

1. Es ist ein Ros' entsprungen
Aus einer Wurzel zart,
Als uns die Alten sungen,
Aus Jesse kam die Art;
Und hat ein Blümlein bracht
Mitten im kalten Winter
Wol zu der halben Nacht.

2. Das Röslein das ich meine,
Davon Isaias sagt,
Ist Maria die reine,
Die uns das Blümlein bracht,
Aus Gottes ewigem Rath
Hat sie ein Kindlein geboren,
Und blieben ein reine Magd.

18. Wir bitten dich von Herzen,
Maria Rose zart,

Durch dieses Blümleins Schmerzen,
Die es empfunden hat,
Wölst uns verhülflich sein,
Daß wir ihm mögen machen
Eine Wohnung hüpsch und fein.

№ 40. In der Fasten.

(15. oder Anf. des 16. Jahrh.)

1. Da Jesus an dem Kreuze stund
Und ihm sein Leichnam ward verwundt
Mit bitterlichen Schmerzen,
Die sieben Wort, die er da sprach,
Betracht in deinem Herzen.

2. Zuerst sprach er von Herzens Grund:
O Vater, vergib in diese Sund,
Die mir mein Blut vergießen,
Sie wissen doch nicht, was sie thun,
Laß sie der Bitte genießen.

3. Nu merk die groß Barmherzigkeit,
Die Jesus da dem Schecher zeigt,
Also gar gnädigleiche:
Fürwar heut soltu bey mir seyn
In meines Vaters Reiche.

4. Der Herr auch seiner Mutter gedacht,
Da er das dritte Wort zu ir sprach:
Weib schau deinen Sohn gar eben!
Johannes nim deiner Mutter war,
Wölst ir getreulich pflegen.

5. Zum vierten sprach er in großer Pein:
Ach Gott, ach Gott, Herr Vater mein,
Wie hastu mich verlassen;
Die Marter, die der Herre leidt,
War peinlich über die Maßen.

6. Zum fünften sprach er in großer Not:
Mich dürst! vergossen ist mein Bluot
An meinem ganzen Leibe!
Damit er die Schrift volebracht,
Welch David thut beschreiben.

7. Zum sechsten redt er ein kreftigs Wort,
Das manch Man bey dem Kreuz erhort
Aus seinem göttlichen Munde:
Es ist vollbracht das Leiden mein
Itzund in dieser Stunde.

8. Zum siebenden redt er an sein End:
Mein Geist befehl ich in dein Hend,

So ich itzund soll sterben,
Du wölst den Sündern gnedig seyn,
Und sie nicht lassen verderben.

№ 41. „Von göttlicher Majestät.“

(Von J. Böschenstein.)

(Anf. des 16. Jahrh.)

1. Got ewig ist, o endes frist,
sein wesen on zerissen,
Und doch dabey, was Gott selb sey,
das mag kain mensche wissen:
Got darff kain zeyt, alls ander leůt,
kain stat noch auch kain stunde,
zu seiner stim kain munde;
Zu seinem gon, auch zu seim ston
darff er kain fuß, als ich hon muß,
er ist auch gar langsame,
und doch nit treg, dabey alweg
zichtig, keusch, on all schame.

6. Got ungenannt, auch unbekannt
allen geschöpfen iste:
Solt mein verstan got darumb lan?
das wer ein arger liste;
Ich wer auch tab, dann rechter gelab

sagt von macht, weyßhayt, gůte
und wie uns gott behůte,
Auch seiner milt niemandt engilt;
gieng ich das jrr, was solte mir
mein speher list zu prauchen?
darumb all die uns jrrent hie,
můßent in kunsten strauchen.

7. Got klarer schein, hie laß ichs sein,
dein gothayt unberůret:
Ker mein begir allain zu dir,
als kůnig david probieret.
Der spricht uns zu, das ware ru
alain in got werd funden
nach diesem ellend zu stunden;
Er zayget, das der recht weg was,
das wir on schuld, in der geduldt,
unser sel hie besitzen:
was hilfft, das sunst wir on die kunst
unser vernunfft ser spitzen?

8. Her got, ich pit, verlaß mich nit,
laß mich dein diener bleyben!
Allain in dich bin hoffen ich,
dein hilff von mir nit scheibe!
Dan kain trost ist, wa dein hilff nit ist,

in himel und auff erden
kain mensch selig mag werden.
On dein gnad wirt kaines rath:
so send uns trat dein hilff und rat
uns laß uns nit verderben,
in disem tal leid wir groß qual
mit krieg und großem sterben.

№ 42. Ein schön Geistliches Gesang,

von dem süssen Namen Jesu, durch das gantz Jar zu singen, am meisten aber am neuen Jarstag.

(Anfang des 16. Jahrh.)

1. Jesus ist ein süßer Nam,
Den rufen wir arme Sünder an,
Dardurch wir Huld erlangen
Umb unser Sünd begangen.
Genad, Herr, Genad
Umb all unser Missethat.

2. Jesu, der dich suchen will,
Der findt bey dir Genaden vil.
Ja heilig selig ist der Mensch,
Der Jesum Tag und Nacht bedenkt,
Der wird getröst,
Von allen Sünden erlöst.

3. Jesu, wir fallen dir zu Füßen,
Und wöllen dich so lang anrufen,
Mit Klagen und mit Weinen,
Mit Maria Magdalene,
Bis wir auch finden
Vergebung aller Sünden.

4. Jesu, du bist mein höchster Trost,
Den mir Gott selb hat auserkost;
In rechter Lieb und ganzer Begier
Hoffen wir deiner Genaden schier;
Hilf Herre mir,
Daß ich nimmer scheide von dir.

5. Jesu, mit deim rosenfarben Blut
Hast uns erworben das ewig Gut,
Daß du vom Himmel kommen bist,
Hast uns erlöst von des Teufels List.
Drum Lob und Ehr
Sey dir im Himmel und auf Erd.

6. Jesu, lieber Herre,
Durch deine Marter Ehre
Verleih uns hie ein seligs End
Und dort ein frölich Auferstend,
Zu erlangen die Freud,
Die Gott seinen Dienern geit.

7. Lob und Ehre in Ewigkeit
Der allerheiligsten Dreyfaltigkeit,
Gott Vater, Son und heiliger Geist,
Und das Sakrament sey hoch gepreist;
Und wer das sucht,
Der findt das ewig Gut.

8. Alleluja singen wir,
Jesum Christum loben wir,
In dieser gnadenreichen Zeit,
Die uns vil Freud und Wune geit.
Alleluja!
Gegrüßt seystu Maria!

№ 43. Auf Ostern.

(15. Jahrh.)

1. Christ ist erstanden
Wol von der Marter allen,
Des sollen wir alle fro seyn,
Und Christ sol unser Trost seyn.
Kyrie eleison.

2. Und wår er nit erstanden,
So wår die Welt zergangen,
Und seit daß er erstanden ist,
So loben wir den Herrrn Jesum Christ.
Kyrie eleison.

3. Maria die viel zarte
Sie ist ein Rosengarte
Und den Got selber gezierat
Mit seiner götlichen Majestat.
Kyrie eleison.

4. Maria die vil reine
Sie hett ein große Peine
Umb unsern Herren Jesum Christ,
Der aller Welt ein Tröster ist.
Kyrie eleison.

5. Du heiliges Kreuze,
Behüt uns Christenleute,
Und daß die Unglaubigen werden bekert,
So wird der christlich Glaub vil gemert.
Kyrie eleison.

6. Es gingen drey heilige Frauen,
Die wolten das Grab beschauen,
Sie suchten den Herrn Jesum Christ,
Der aller Welt ein Helfer ist.
Kyrie eleison.

7. Alleluja, alleluja!
Alleluja!

Des sollen wir alle fro seyn,
Und Christ soll unser Trost seyn.
Kyrie eleison.

№ 44. Auf Ostern.

(Aus dem 14. oder 15. Jahrh.)

1. Es giengen dri fröulin also fruo,
sie giengen dem heiligen grabe zuo,
sie wolten den herren gesalbet han,
als Maria Magdalena hat getan. Alleluja.

2. Die fröulin redten all gemein:
wer welzt uns ab dem grab den stein?
daz wir den herren salben
an lib und allenthalben. All.

3. Do sie kamen ze dem grab,
von salben brachten sie köstlich gab:
daz grab vanden sie offen stan,
zwee engel die wasen wol getan. All.

4. Ir fröulin ir solt erschrecken nit!
den ir suochet den vindet ir nit.
schouet an daz wize kleit,
daz dem herren wart zuobereit. All.

5. Ir fröulin solt nit abelan,
ir solt gen Galilea gan,
gen Galilea solt ir gan,
da wil er sich iuch schouwen lan. All.

6. Maria Magdalena wolt nit abelan,
sie wolt den herren suochen tan.
was begegnet ir in kurzer frist?
was unser herre Jesus Krist. All.

7. In aller wis und aller båre,
als ob er ein gertnår wåre;
er truoc ein graben in siner hant,
als ob er well biuwen ein ganzes lant. All.

8. Sage du mir gertnår fin,
wa hastu gelazen den herren min?
sage mir, war hastu in getan?
daz mir min herz on kummer můg stan. All.

9. Bald er daz wort wol uzsprach,
daz es Jesus wår den sie ersach,
sie kniet nider uf einen stein,
sie hat got den herren vunden allein. All.

10. Maria Magdalena berůere mich nit!
wan ez ist an der zit noch nit.

berůere mich nit mit diner hant,
biz daz ich kom in mines vaters lant. All.

11. Behůete uns daz heilige kriuze,
und alle kristenliute!
bekere die valschen juden mit,
sie glouben an unsern glouben nit. All.

12. Und håten sie unsern glouben,
sie gloubten an unser frouwen
und an unsern herren Jesu Krist,
der von den juden gekriuziget ist. All.

13. Krist vuor gen himel,
waz sant er uns wieder?
danne sant er uns den heiligen geist.
gott tröst uns arme kristenheit. All.

№ 45. Auf Weihnachten.

(Anf. des 16. Jahrh.)

1. Gelobet seystu Jesu Christ,
Daß du Mensch geboren bist
Von einer Jungfrau rein und klar,
Des freuet sich der Engel Schar. Kyr. el.

2. Des ewigen Vaters einig Kind,
Jetzt man in der Krippe findt,
In unser armes Fleisch und Blut
Verkleidet sich das ewig Gut. Kyr. el.

3. Den aller Welt Kreis nie beschloß,
Der ligt Mariä in der Schoß:
Er ist ein Kindlin worden klein,
Der alle Ding erhelt allein. Kyr. el.

4. Das ewig Licht scheint da herein
Und gibt der Welt einen neuen Schein;
Es leucht wol mitten in der Nacht,
Dies Licht hat uns das Kindlin bracht. Kyr. el.

5. Auf Erden ist er kommen arm,
Damit er sich unser erbarm,
Und in dem Himel machet reich
Und seinen lieben Engeln gleich. Kyr. el.

6. Das hat er alles uns gethan,
Sein große Lieb zu zeigen an;
Des freuet sich alle Christenheit
Und danck im das in Ewigkeit. Kyr. el.

7. Gelobet sey die Jungfrau zart,
Von der Christus geboren ward

Uns armen Sündern all zu Trost,
Daß wir durch in wurden erlest. Kyr. el.

8. Gelobet sey der Engel Schar,
Die auch bei der Geburte war,
Und sang dem kleinen Kindlein Lob
Auf Erd und auch im Himmel drob. Kyr. el.

9. Nun bitten wir gar herziglich,
Daß du uns wollest gnediglich
An Leib und Seel gar wol verwarn,
Wann wir aus diesem Elend farn. Kyr. el.

№ 46. Auf Christi Himmelfahrt.

(Anf. des 16. Jahrh.)

1. Christ fur gen Himel,
Was sant er uns wider?
Er sendet uns den heilgen Geist
Zu Trost der armen Christenheit.
Kyrie eleison!

2. Christ fur mit Schalle
Von seinen Jüngern alle,
Macht ein Kreuz mit seiner Hand
Und tet den Segen übr all Land.
Kyrie eleison!

3. Alleluja, Alleluja,
Alleluja!
Des soln wir alle fro seyn,
Christ sol unser Trost seyn.
Kyrie eleison!

№ 47. Osterlied.

(Von Konrad von Queinfurt, † 1382.)

1. Du lenze guot, des jares tiurste quarte,
zwar du bist manger lůste voll,
swaz creatur den winter frǒuden sparte,
des hast du sie ergezzet wol.
wan du bist linde und nicht so kůele,
als ich wol an den winden vůele,
die iezunt so sůeßlichen wen.
Swaz kelte hielt in ir twanges zůgeln
daz ist nu ledic unde fri.
ez klimm, ez swimm, ez ge oder habe flůgeln,
uz swelher schepfung daz ez si,
im luft, im wog od ouch uf erden,
daz selb bewiset mit geberden,
wie im so liebe si geschen.
diu sunne spilt den liechten schin,
nu singet liebe vogellin,
ir sult dem schepfer lobes jen.

2. Vil hat der lenze lust, swann wirz betrachten;
darzuo hat er ouch einen tac,
wir alle mugen nicht sin lop erachten,
daz kristentuom sich fröuwen mac;
des uzerwelten tages wirde
suln wir iez loben mit begirde,
hoch heben unde frölich sin.
Daz ist der tac, den uns got hat geschaffen,
an im so suln wir fröude han.
die leien sulen lernen von den pfaffen,
wie er sich wolte nennen lan:
der krieche pascha in beschribet,
der jude bi dem phase blibet,
er nenet sich transitus latin;
So ist er in dem tiutschen lant
der heilig ostertac genannt,
an im do wand er Adams pin.

5. In fröuden groz lat ir iuch hiute hören,
lat klingen hellen süezen klanc,
ir lein in kirchen, ir pfaffen in den kören,
zem widergelt si iur gesanc.
nu singet: Christus ist erstanden
wol hiute von des todes banden.
darnach sult ir mit flize gan,
Ir sult iuch mit dem osterlemblin spisen
und nemt sin heilic fleisch und bluot,

den waren Krist sult ir mit lobe prisen,
daz er iu solche gůete tuot.
nu lobt den heilant, der iuch friet,
daz jubeljar gar wit beschriet,
wir suln vort mere friheit han.
Du lenze hast ein grozen lon,
dich tiuret Christi uferston,
der endet uns den swåren ban.

*N*o 48. *Dies est laetitiae.*

(15. Jahrh.)

1. Der Tag, der ist so freudenreich
Aller Creaturen,
Gottes Son vom Himelreich
Uber die Naturen,
Von einer Jungfrau ist er geborn,
Maria du bist auserkorn
Aus der Engel Thronen:
Wer sahe je solchs Wunderleich,
Gottes Son von Himelreich,
Der ist Mensch geboren.

2. Ein Kindelein so lôbelich
Ist uns geboren heute
Von einer Jungfrau seuberlich
Zu Trost uns armen Leute,

Were uns dis Kindlein nicht geborn,
So weren wir allezumal verlorn;
Das Heil ist unsur alle,
Eia süßer Jesu Christ,
Weil du Mensch geboren bist,
Behüte uns für der Helle.

3. Als die Sonn durchscheint das Glas
Mit ihrem klaren Scheine,
Und doch nicht verletzet das,
Nu merket alle gemeine,
Gleicher Weise geboren ward
Von einer Jungfrau rein und zart
Gottes Son der werte,
In ein Krippen ward er geleit,
Große Marter für uns leidt
Hie auf dieser Erde.

4. Die Hirten auf dem Felde warn,
Erfuren neue Mere,
Von den engelischen Scharn,
Wie daß geboren were
Ein König über alle Königen groß,
Heroden die Rede gar sehr verdroß,
Aussandt er seine Böten:
Ach io der falschen List
Erdacht er wider Jesum Christ,
Die Kindlein ließ er tödten.

5. Die edle König hochgeborn
Erkanten an dem Sterne,
Wie daß ein König wer geborn,
Dem wolten sie verehren,
Namen mit sich ein reichen Sold,
Weyrauch, Myrrhen und roth Gold;
Sie eilten allgemeine,
Sie fielen nider auf ire Knie,
Opferten dem Kindlein allhie
Sambt seiner Mutter reine.

№ 49. *Surrexit Christus hodie.*

(15. oder Anf. des 16. Jahrh.)

1. Erstanden ist der heylig Christ, Allel. All.
Der alle Welt ein Tröster ist. All. All.

2. Den Todt er nun erlitten hat, All. All.
Umb aller Menschen missethat. All. All.

3. Drey Frauen namen spetzerey, All. All.
Und giengen hin zum Grabe frey. All. All.

4. Sie suechten den Herren Jesum Christ, All. All.
Der aller Welt ein tröster ist. All. All.

5. Ein Engel sahens weiß gekleidt, All. All.
Der jhn verkündigt große freud. All. All.

6. Entsetzet euch nit jhr Frauen, All. All.
Solt Christo frölich trauen. All. All.

7. Das solt jhr sagen Petro bald, All. All.
An andern Jüngern gleicher gestalt. All. All.

8. Dann in Galilea zumal, All. All.
Werden jhr Christum sehen all. All. All.

9. O Jesu lieber Herre Gott, All. All.
Behüet uns vor der Sünden not. All. All.

10. Gib uns das wir vom Todt erstehen, All. All.
Mit dir ins ewig leben gehen. All. All.

11. Zu dieser Osterlichen zeit, All. All.
Sey Gott gelobt in ewigkeit. All. All.

№ 50. *Puer natus in Bethlehem.*

(15. Jahrh.)

1. Ein Kind geborn zu Bethleem,
Des freuet sich Jerusalem.

2. Hie ligt es in dem Krippelein,
On End so ist die Herrschaft sein.

3. Das Ochslein und das Eselein
Erkanten Gott den Herren sein.

4. Drey König von Saba kamen dar,
Gold, Weyrauch, Myrren brachtens dar.

5. Zu diser heiligen Weyhnacht Zeit
Sey Gott der Herr gebenedeyt.

6. Gelobt sey die Dreyfaltigkeit
Von nun an bis in Ewigkeit.

№ 51. *Quem pastores laudavere.*
(15. Jahrh.)

1. Den die Hirten lobten sehre,
Erboten die Engel Lob und Ehre.

2. Fürchtet euch nimmer furthin mehr,
Geboren ist uns der König und Herr.

3. Zu dem die Königen kamen dar,
Gold, Myrrhen, Weyrauch brachtens dar.

4. Sie fielen nider auf ire Knie,
Gelobet seystu Herr allhie.

5. Freuet euch heut mit Maria,
Sie ist die himelische Jerarchia.

6. Hat uns heut geborn auf Erden,
Dem sol Lob und Ehre werden.

7. Jesus Christ von Himelreich,
Nirgent findet man seins gleich.

8. Dem gebt heut und alle Zeit mehr
Lobgesang und Ehr.

№ 52. *Christe qui lux es et dies.*
(Anf. des 16. Jahrh.)

1. Christ der du bist das Licht und Tag,
Die Finsterniß der Nacht verjag,
Wir glauben dich des Lichtes Schein,
Das du dich hast verkůndt zu seyn.

2. Wir bitten Herr dein heilig Gůt,
Daß sie uns dise Nacht behůt,
Sey unser Ruh in deiner Macht,
Verley uns eine růhige Nacht.

3. Daß nicht ein schwerer Traum Zufall
Noch uns begreif des Feindes Qual,
Auch nicht das Fleisch verwilge im
Und erweck wider uns dein Grim.

4. Unser Augen der Schlaf begreif,
Das Herz wach allzeit zu dir steif,
Dein' Rechte woll beschirmen, Herr,
Dein' Diener, die dich lieben sehr.

5. Herr unser Schirmer sey und bleib,
All Widersacher von uns treib,
Deine Diener regier und tröst,
Die du hast mit deim Blut erlöst.

7. Gott dem Vater im höchsten Thron
Sey Lob und Ehr samt seinem Sohn,
Desselben gleich dem heilgen Geist
Von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

№ 53. Ein older Loversank.

(16. Jahrh.)

1. Christe, der dat Lecht und der dag bist,
Vor dy de Nacht entdecket ist:
Des vaderlicken Lechts glantz,
Dyn Lecht hefft uns getönet gantz.

2. Wy bidden dyne godtlike Krafft,
Behöde uns Herr in dusser Nacht:
Dat unser rast sy in dy, Herr,
Und uns dusse Nacht nicht werde swer.

3. Vordryff den schwaren schlap, o Christ,
Dat uns nicht schade des Fiandes list,
Dat fleisch in tůchten reyne sy,
Up dat wy aller Schuldt syn fry.

4. Laeth unser Ogen schlapen schir,
Laeth unser Herte waken dir,
Dyn rechte Handt bescherme, Herr,
Dyne Knechte, so dy leiven sehr.

5. Unser Beschermer, suhe heraff,
Dryff du, de uns na stellen, aff:
Regir dyne Knechte in aller noeth,
De du hefffst kofft mit dynem Bloedt.

6. Gedenck des schwaren fleisches, Herr,
Dat uns ummehengt und maket schwer:
De Seel bescherm, de du hefft erloest,
Sy by uns Herr, du soeter Troest.

7. Godt Vader sy loff, Ehr und pryß,
Dem innigen Son up gelicker wyß:

Des hilligen Geistes gůdigheit,
Van nu an beth in ewigheit. Amen.

№ 54. *Pange lingua gloriosi.*

(15. Jahrh.)

1. Mein Zung erkling und frőlich sing
Von dem zarten Leichnam Fron,
Von dem Blut und kostlichen Ding,
Das gossen hat der Welt zu Lohn
Frucht des Leibes
Reinen Weibes,
Der Kůnig aller Vőlker schon.

2. Uns geboren auserkoren
Von der zarten Jungfrau fein,
Bei uns drey und dreyßig Jaren
Ausgesprengt den Samen sein,
Da beschlossen
Unverdrossen
Sein Zeit in Wunderwerk und Pein.

3. Auf des letzten Nachtmals Essen,
Als er bey den Brůdern saß,
Das Gesatz ward nicht vergessen,
Als er das Osterlåmblein aß,

Wolt er senden
Mit seinen Henden
Den Jüngern sich zu einem Maß (Speis).

4. Fleisch aus Wort, und wares Brod
Ward aus Wort zu Fleisch gemacht,
Wein verwandelt sich in Bluot,
Wiewol Vernunft das nit verstat,
Uns zu sterken
Ist zu merken,
Allein ein guter Glaub ist not.

5. Darumb laßt uns fleißig ehren
Ein so großes Sakrament,
Das neu ist und macht auf hören
Das Gesetz des alten Testament.
Sinn und Schauen
Wenig bauen,
Der Glaub ist das Fundament.

6. Lob und Freud sey Gott dem Vater,
Gott dem Sun sey Heil und Preis,
Kraft, Zier, ewig Segen hat er;
Dem Geist, der von in beyde entspreust,
Lob desgleichen
Ewigleichen,
Von im all Gnad und Tugend fleust.

№ 55. *Regina coeli.*

(Anf. des 16. Jahrh.)

Königin der Himmlen,
Freue dich Maria,
Den du empfangen
Der ist von dem todt erstanden,
Bitt Gott für uns. Alleluia.

№ 56. Mariä Verkündigung.

(Ende des 15. oder Anf. des 16. Jahrh.)

1. Es wolt ein Jäger jagen,
Er jagt vom Himelstron,
Was begegnet ihm auf der Heiden?
Maria die Jungfrau schon.

2. Den Jäger den ich meine,
Der ist uns wol bekant,
Er ist ein Engel feine,
Gabriel ist er genant.

3. Der Jäger blies sein Hörnlein,
Es lautet also wol:

Gegrüßet seystu Maria,
Du bist aller Gnaden voll.

4. Gegrüßet seystu Maria,
Du edle Jungfrau fein
Dein Leib der soll geberen
Ein kleines Kindelein.

5. Dein Leib der sol geberen
Ein Kindlein ohn alle Mann,
Der Himel und auch Erden
Eins mals bezwingen kann.

6. Maria die vil reine
Fiel nider auf ire Knie,
Dann sie bat Gott von Himel,
Sein Will geschehen sey:

7. Dein Will der soll geschehen
Ohn sonder Pein und Schmerz.
Do empfing sie Jesum Christum
In ir jungfräulich Herz.

№ 58. Im Advent.

(Anf. des 16. Jahrh.)

1. Aus hertem wehklagt menschlichs gschlecht,
   Es stund in großen sorgen:
   Wann kompt der uns erlösen möcht?
   Wie lang ligt er verborgen?
   O Herre Gott, sih an die noth,
   Zerreiß des Himmels ringe.
   Laß dich erwecken dein ewigs Wort,
   Und laß ihn herabdringen,
   Den trost ob allen Dingen.

2. Der Vatter hört die grosse klag,
   Thet sich nit lang besinnen:
   Des heiligen Geistes Rath er pflag:
   Wie thet wir diesen Dingen?
   Und solt das Volk verloren sein,
   Leiden so groß elende:
   Ehe schicke ich den Sohne mein,
   Der kan den jammer wenden.
   Ein Botten thet er senden.

3. Sanct Gabriel ein Engel fein,
   Der stund bei Gott dem Vatter:

Er sprach: Du solt der Botte sein,
Thu dich nit weiter berathn:
Und fahr hin zu der reinen Maid,
Die mir thut wolgefallen.
Sie ist mit Tugend wol bekleidt
Und liegt mir ob in allen,
Grůß mirs mit reichem schalle.

4. Durch d'Wolken trang der Engel z'hand
In schnelligklicher eyle:
Mariam die Jungfrawen fandt
In einer kurtzen weyle.
Er sprach: Ave, Genaden vol,
Du solt gar nicht erschrecken:
Der menschlichs gschlecht erlösen soll,
Wil sich zu dir verstricken,
In einem Augenblicke.

5. Maria sah den Engel an,
Gar lieblich thet sie jehen:
Ich hab erkendt nie keinen Mann,
Wie sol es dann geschehen?
Der Engel sprach: Glaub du mir,
Die Gnad wird dich umbschatten.
Maria sprach auß hertzens gier,
Mir gscheh' nach deinem worte.
Die Gottheit das erhorte.

6. Alsbald sie jren willen gab,
Der Vatter das erhorte:
Gott ließ sich bald in d'Menschheit hrab,
In Kindes weiß er worckte:
Der heilig Geist sie auch umbgab,
Da ward die Jungkfraw schwanger.
Es hat gewehrt fůnft tausend Jar,
Die Vorhell het umbfangen,
Nach jm stund ihr Verlangen.

7. Also hat sie den Gottes Sohn,
In keuschen Leib empfangen:
Hat ihn getragen keusch und rain
Neun Monat also lange:
Hat ihn geborn von hoher art
Zu Bethlem in der Schewren:
Der ewig Gott verjůnget wart,
Als Phőnix in dem Fewre,
Ist uns ein große stewre.

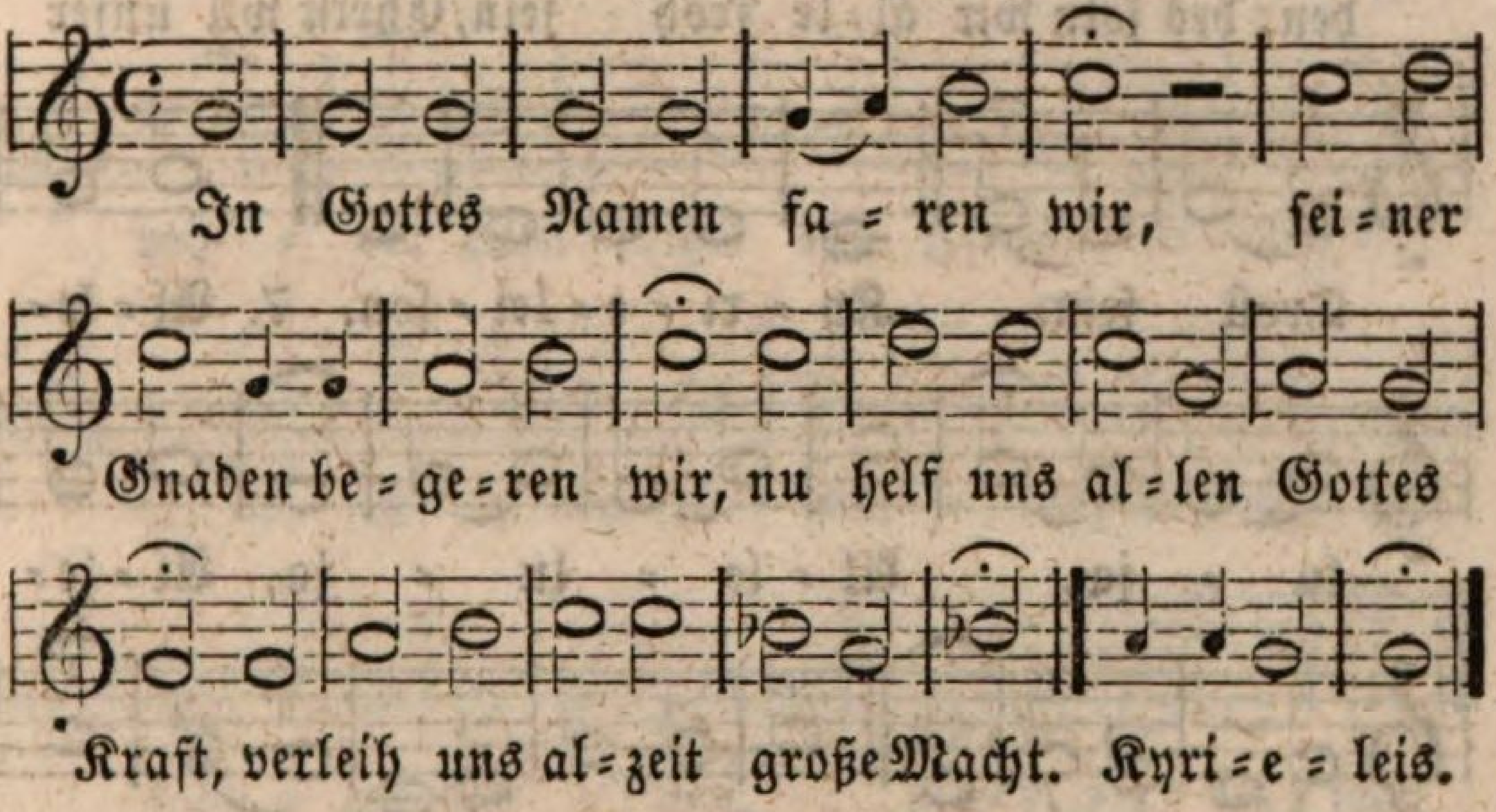
8. Darum sing ich das Lobgesang
Der Mutter Jesu Christi,
Daß sie uns wőll' behůten lang,
Und unser Leben friste:

Sie wölln bei unserm Ende sein,
Wann wir nun leiblich sterben:
Woll uns bhüten vor Hellepein,
Ihres Kindes huld erwerben,
Uns nit lassen verderben. Amen.

Einige alte Melodien.

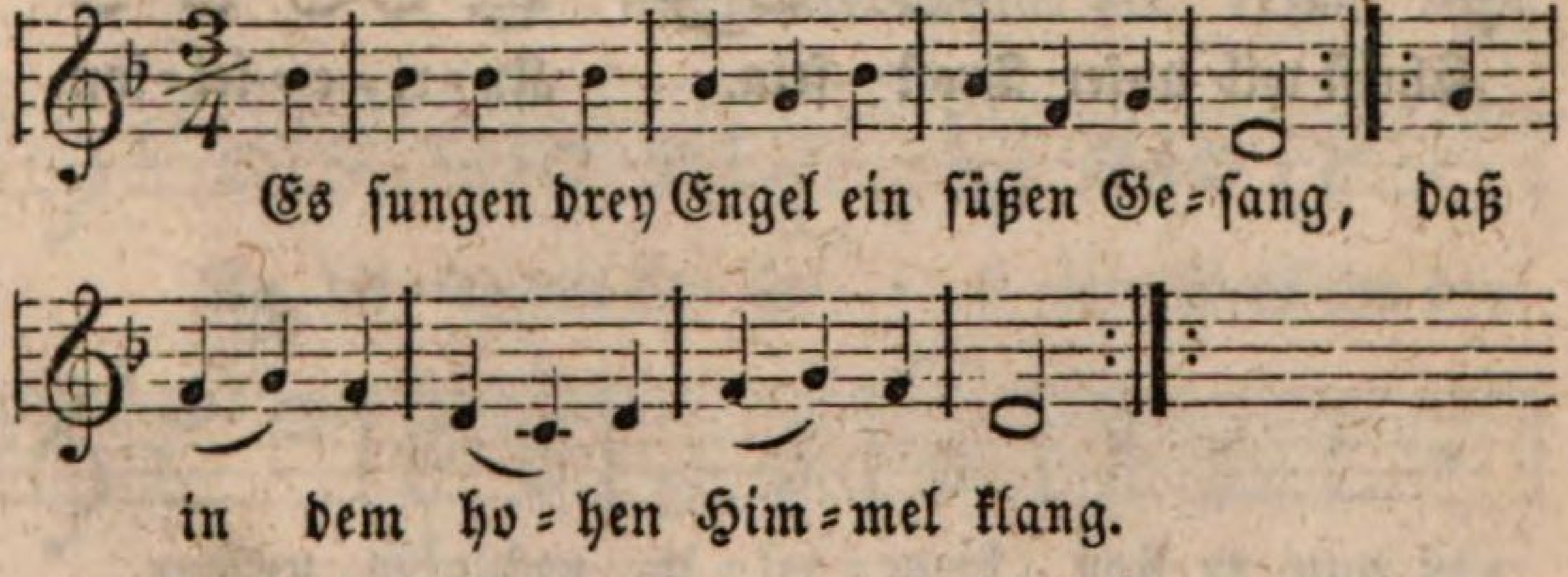
№ 1. (7.)

Alte Cath. Geistl. Kirchengesänge. Paderb. 1609.



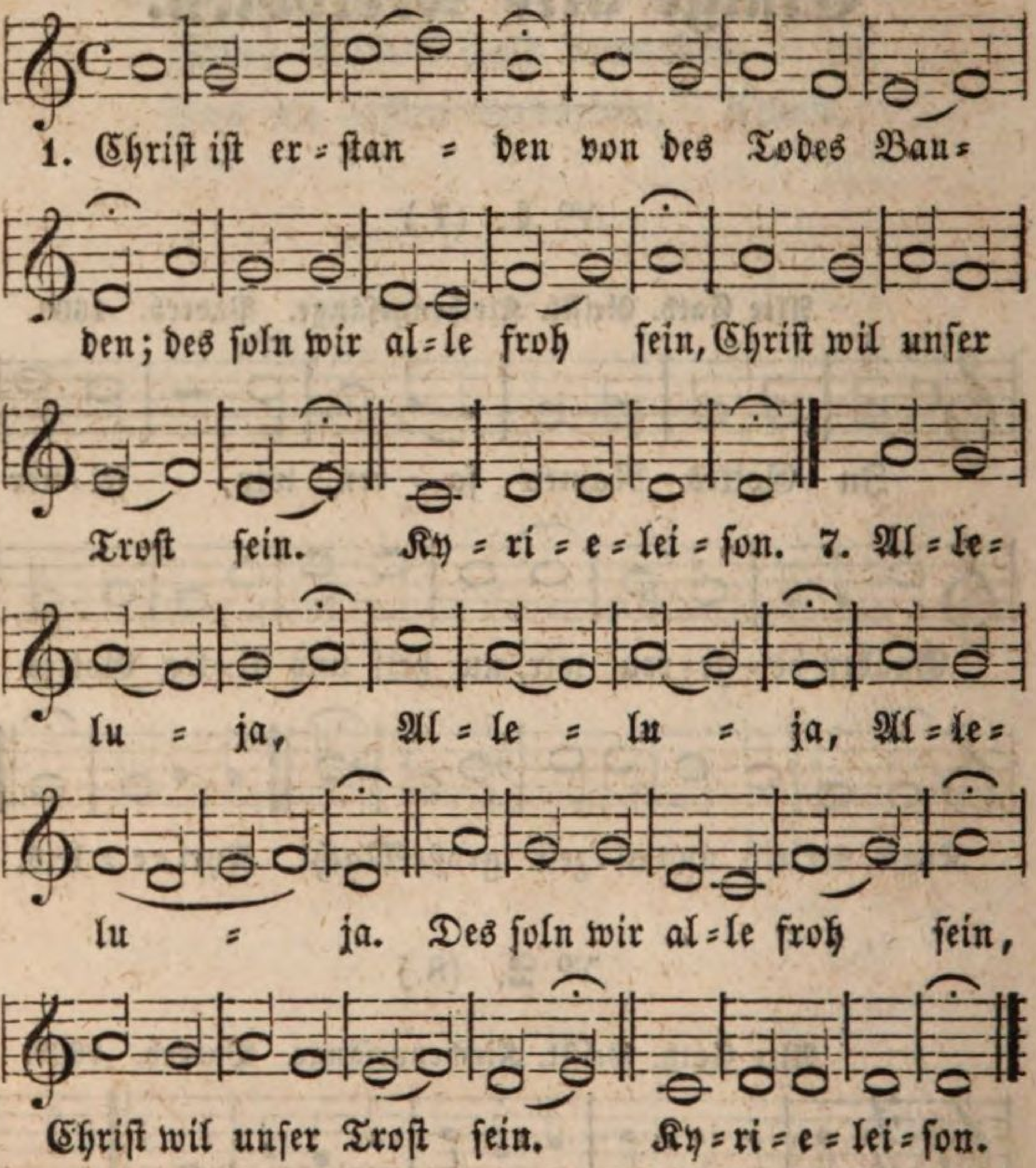
№ 2. (8.)

Alte Cath. Geistl. Kirchengesänge. Paderb. 1609.



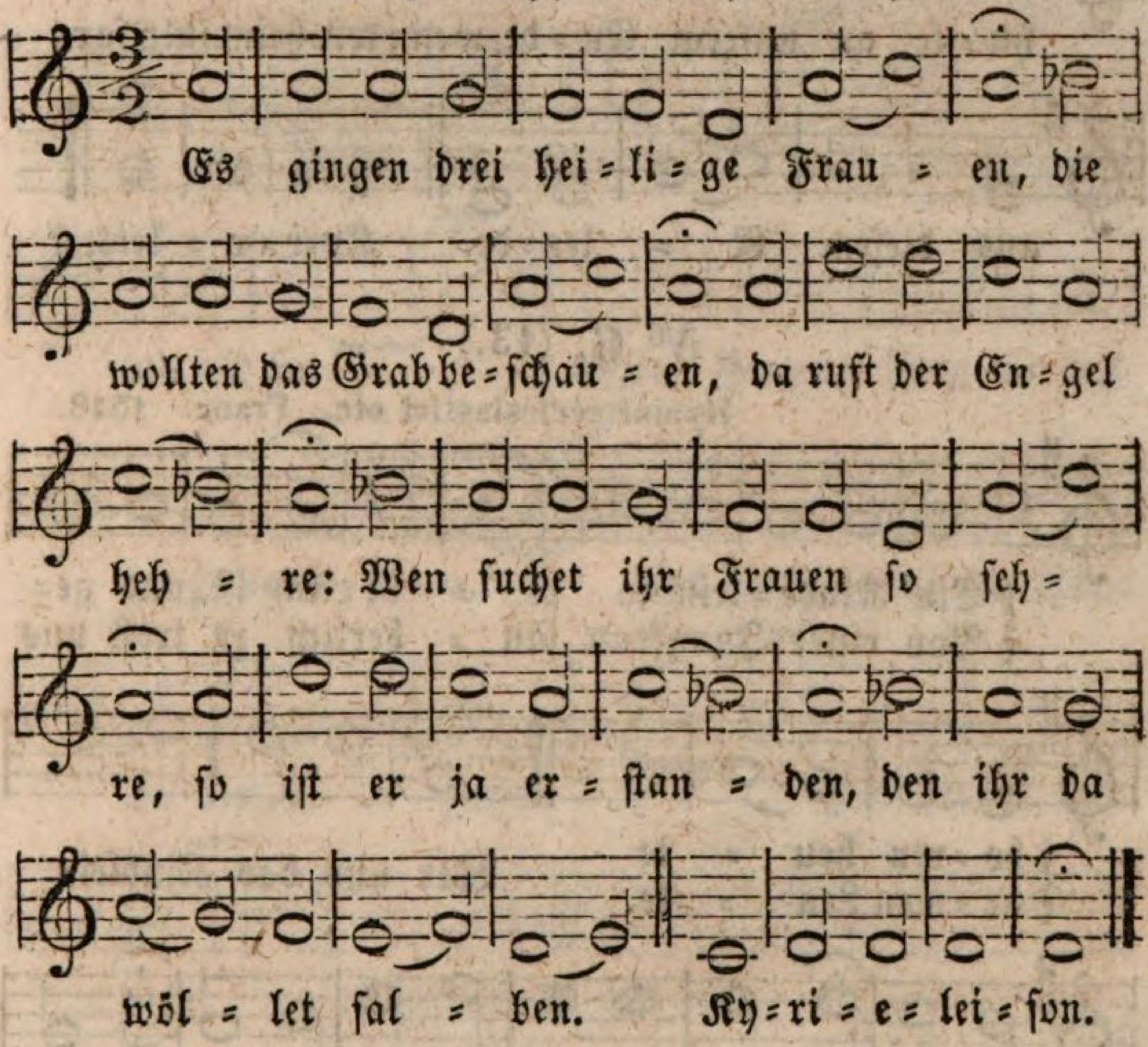
№ 3. (11. und 43.)

Geſ. und Pſalmenbuch. München. 1586.



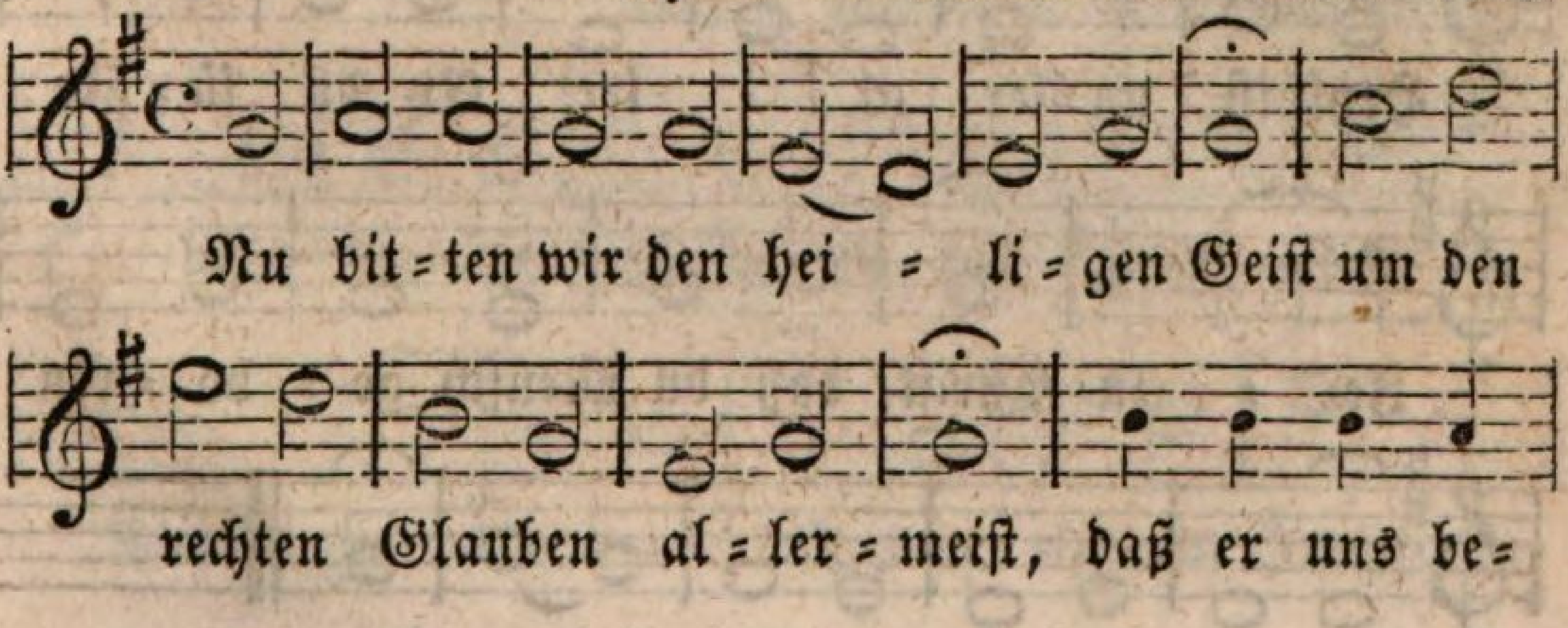
№ 4. (Vergl. № 43. u. 44.)

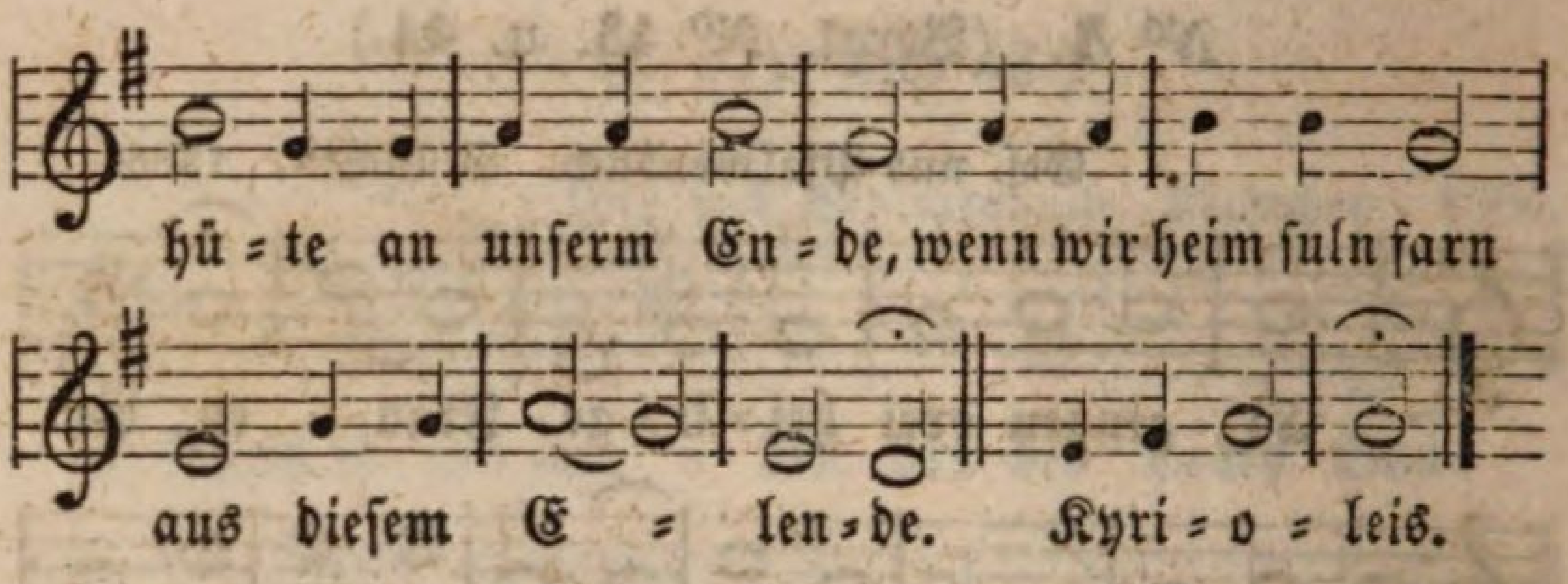
Ges. und Psalmenbuch. München. 1586.



№ 5 (12.)

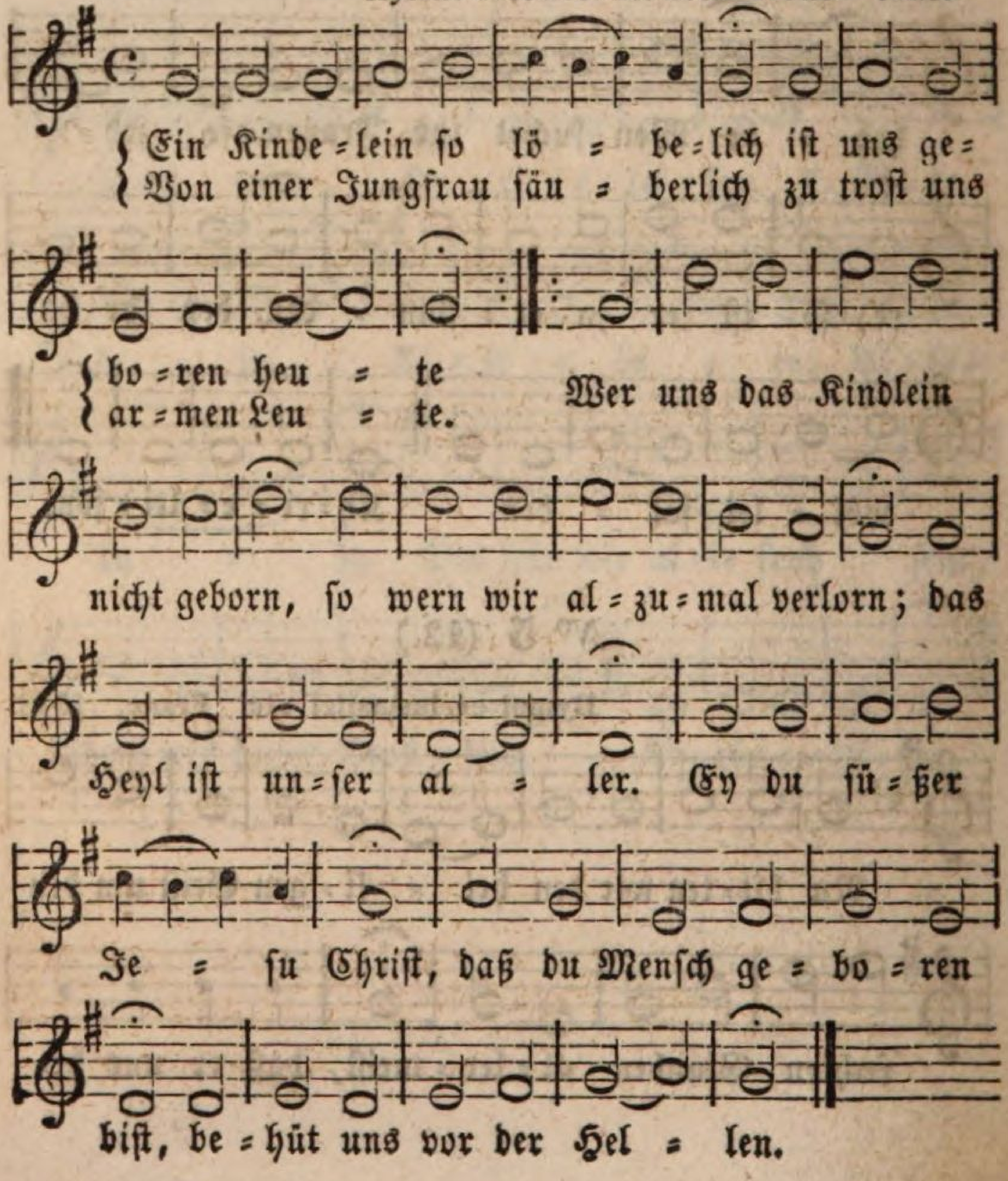
Hymni ecclesiastici etc. Franc. 1548.





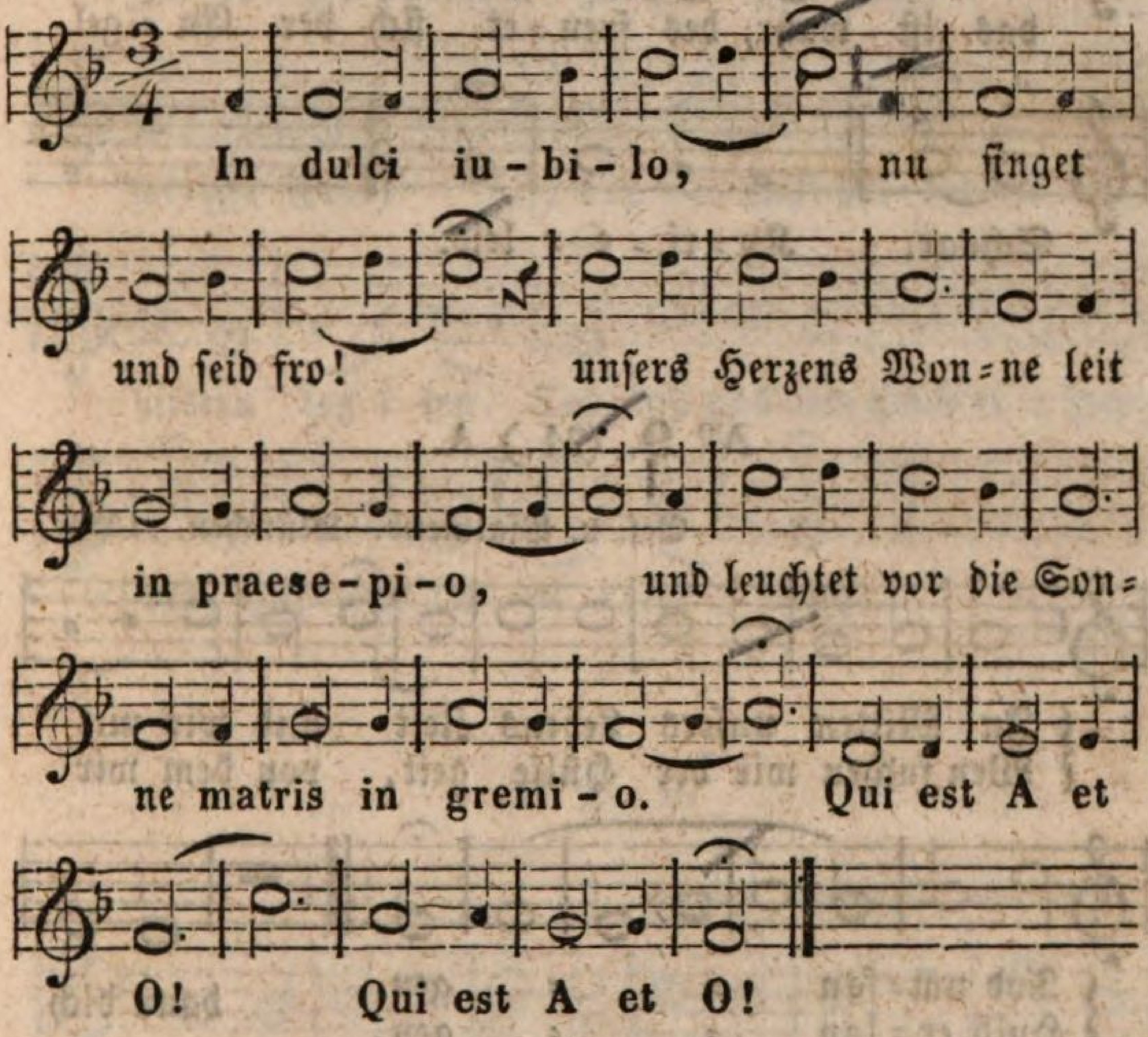
№ 6. (13.)

Hymni ecclesiastici etc. Franc. 1548.



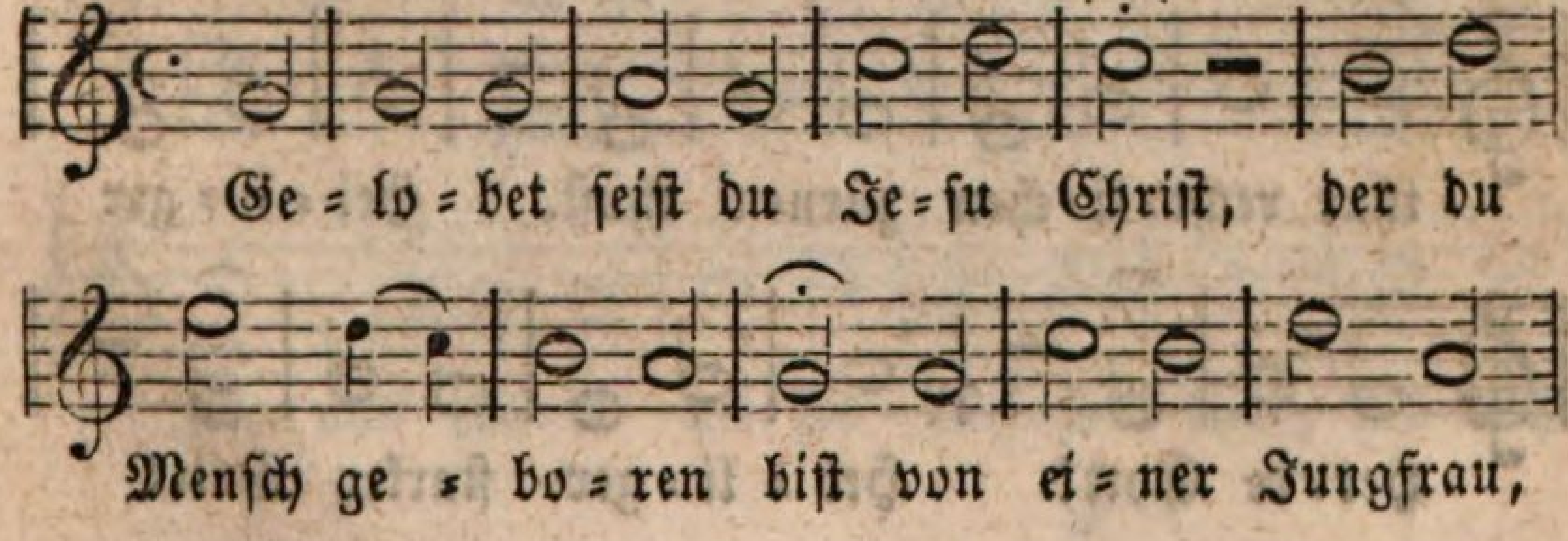
№ 7. (14.)

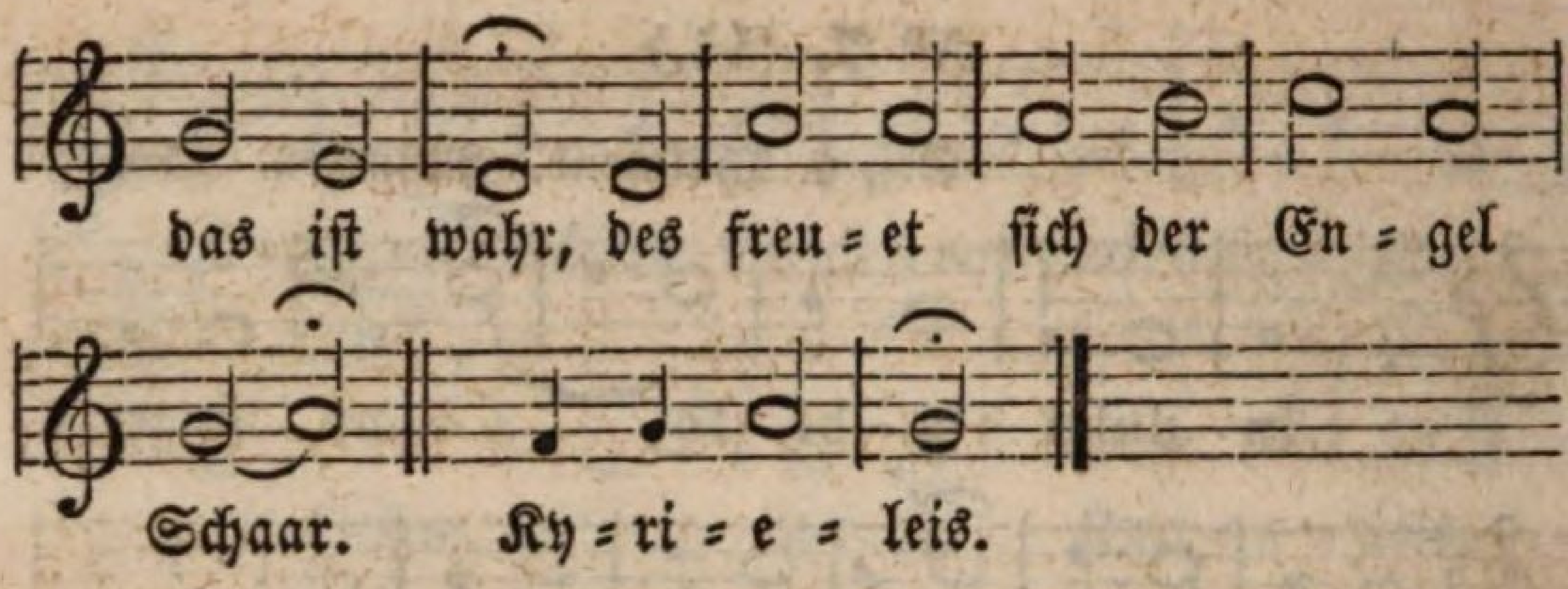
Ges. u. Psalmenb. München. 1586.



№ 8. (15. und 45.)

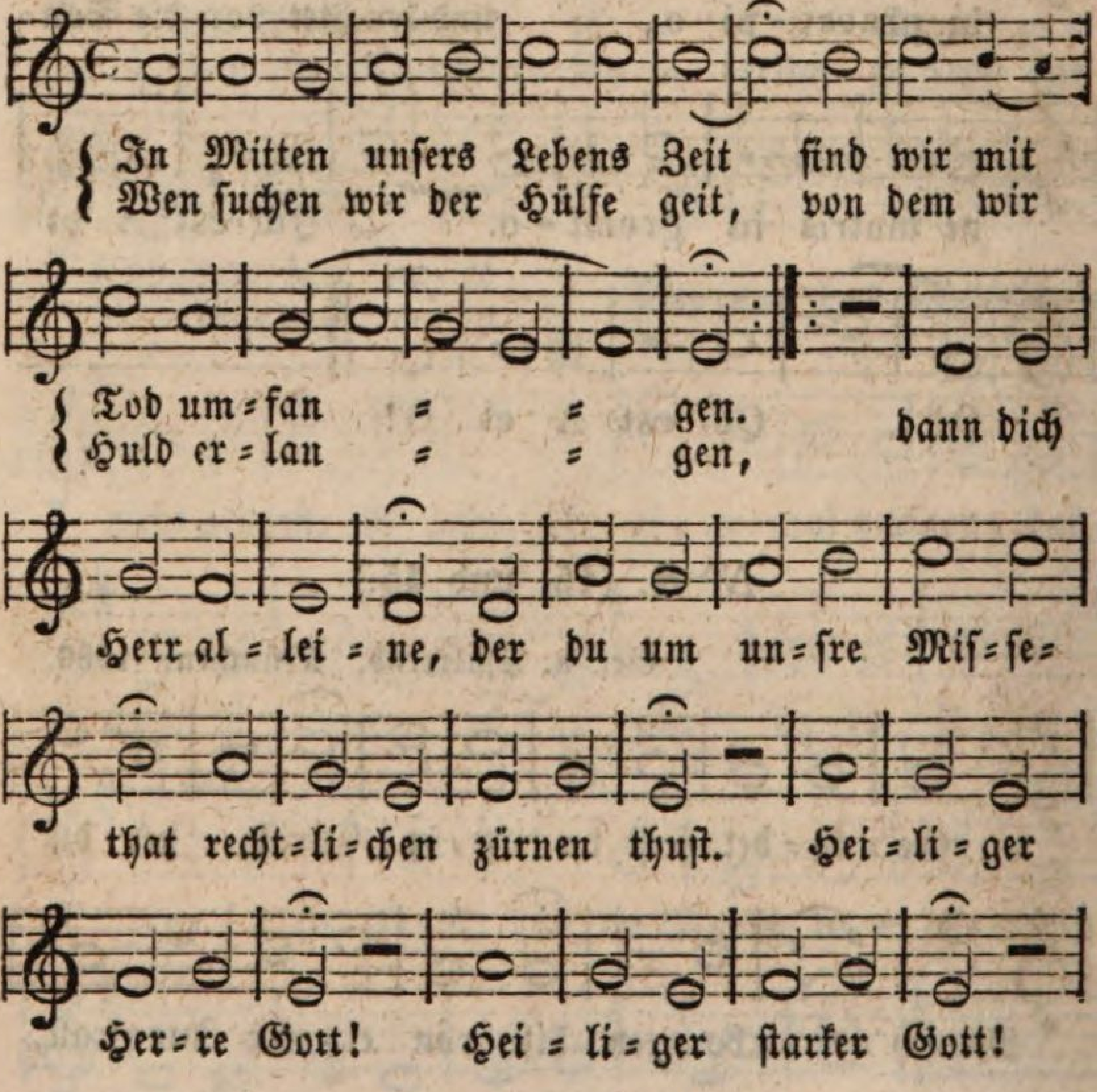
Ges. u. Psalmenb. München. 1586.

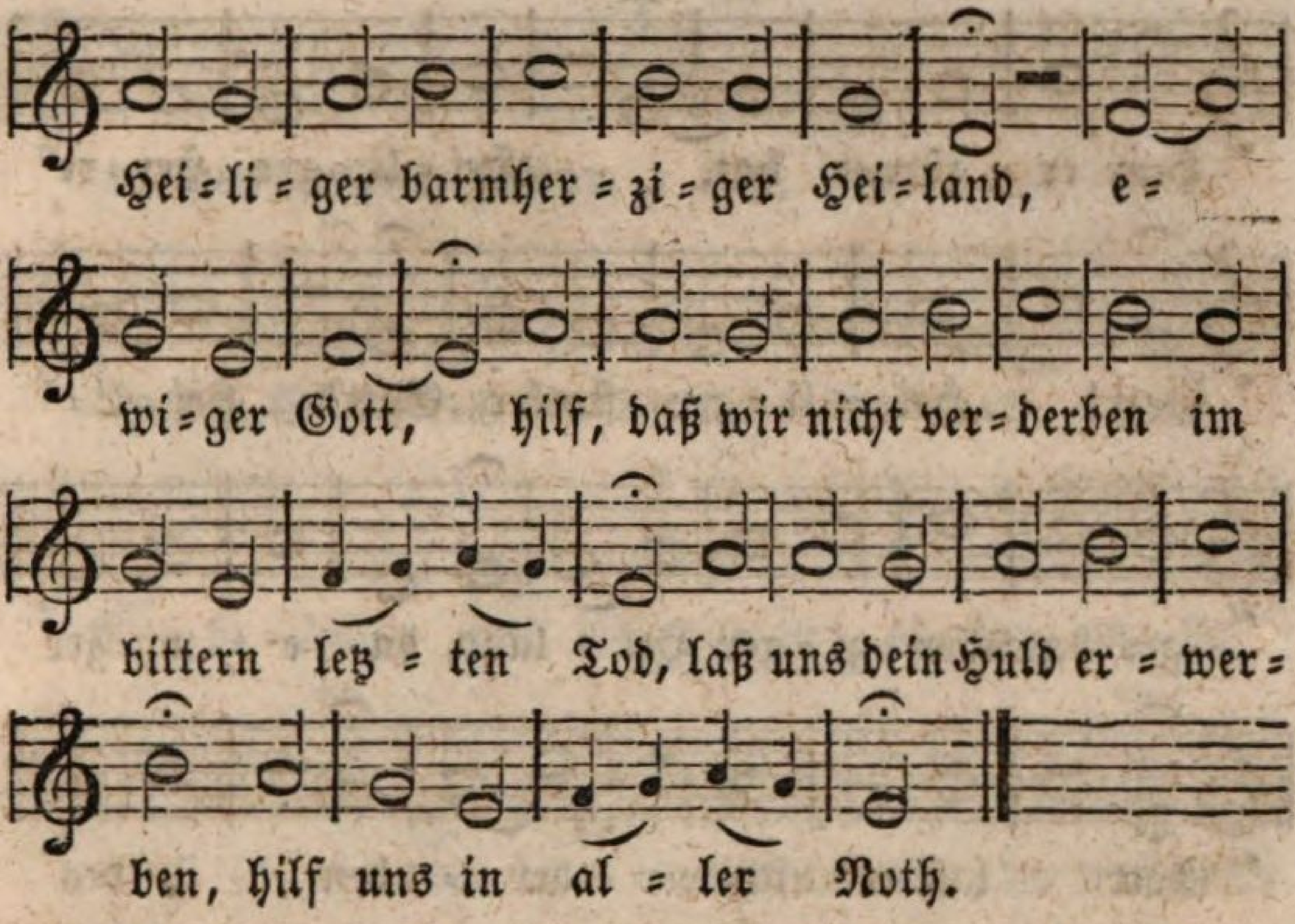




№ 9. (21.) A.

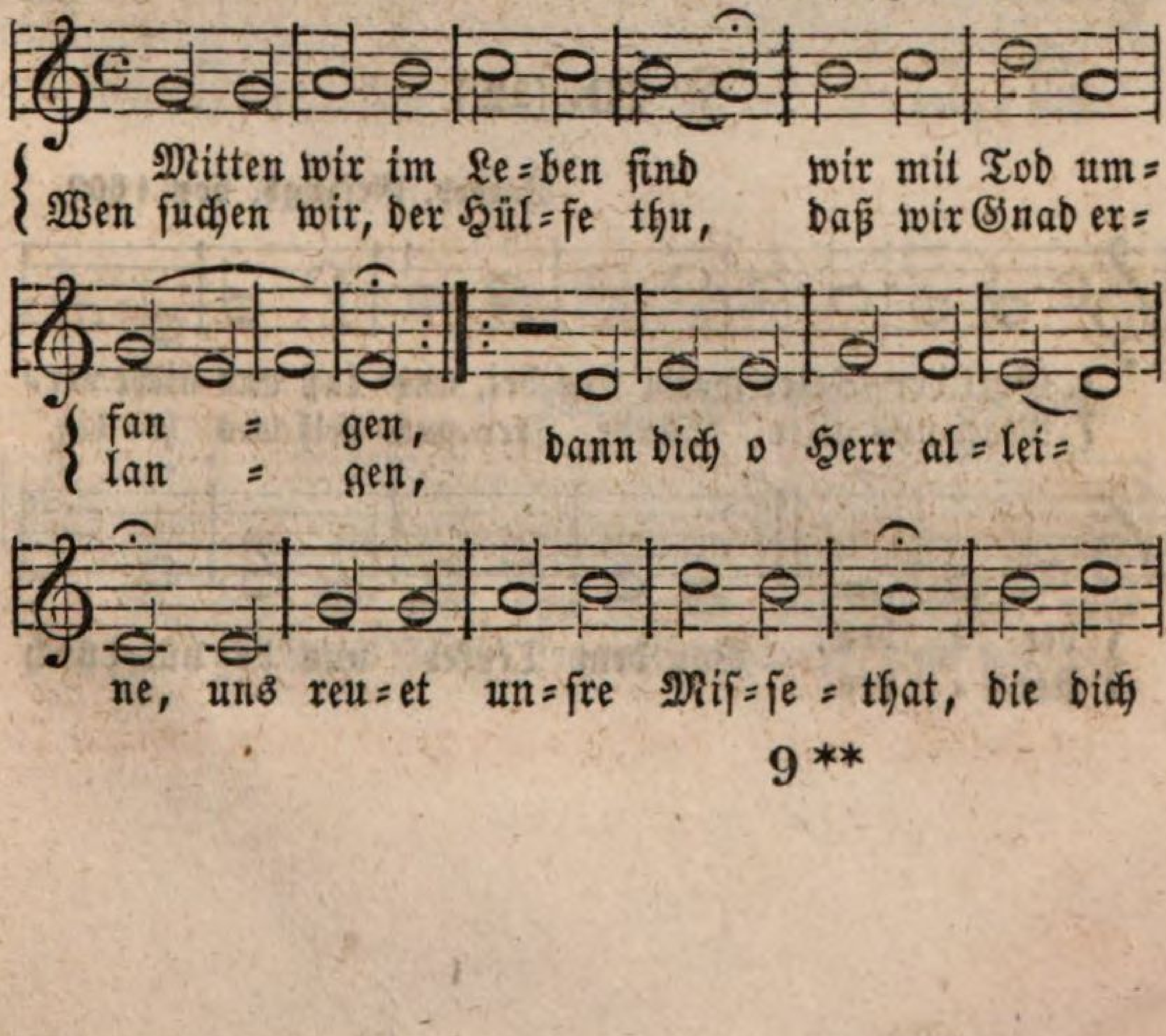
Ges. u. Psalmenb. München. 1586.

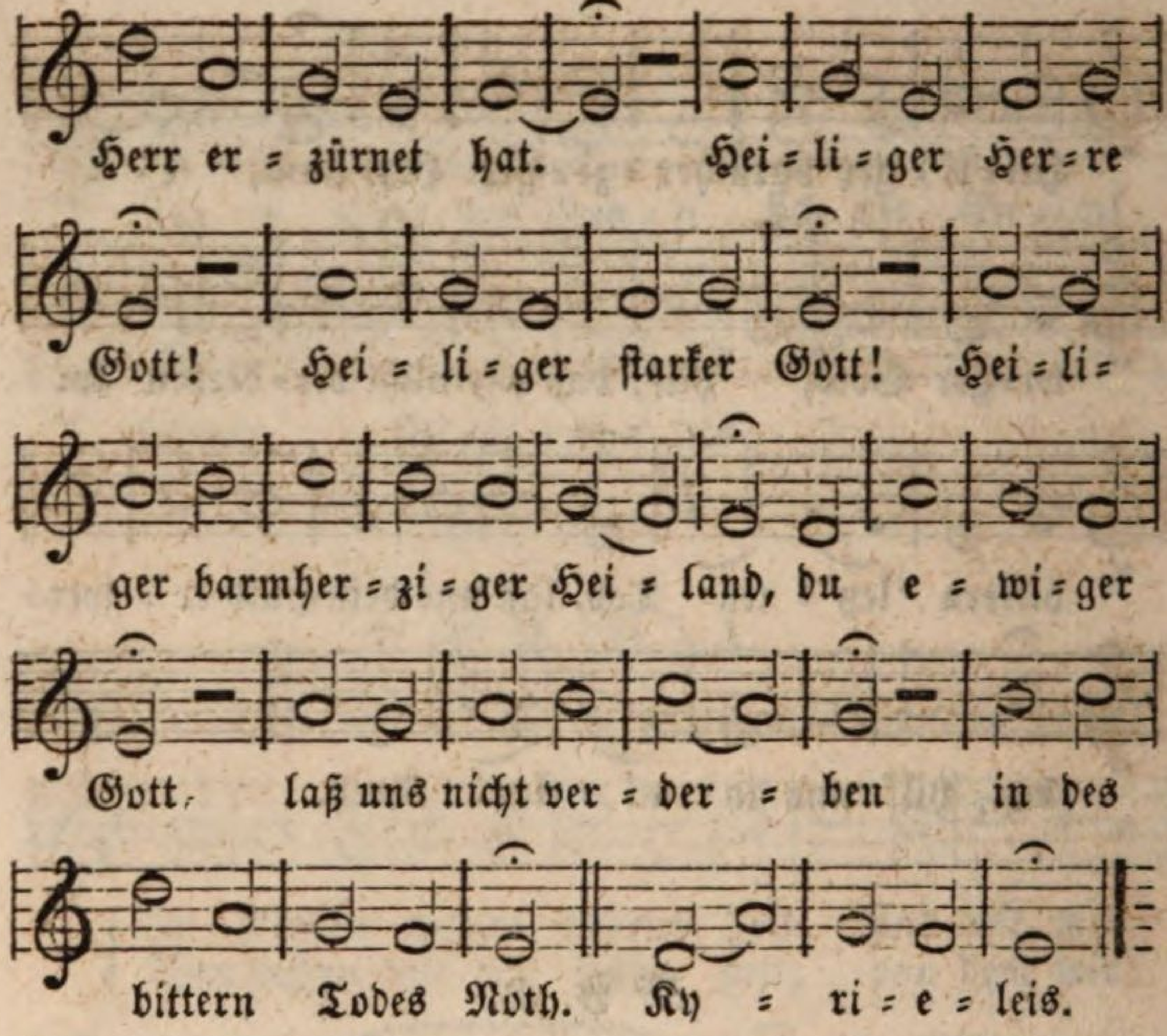




№ 9. B.

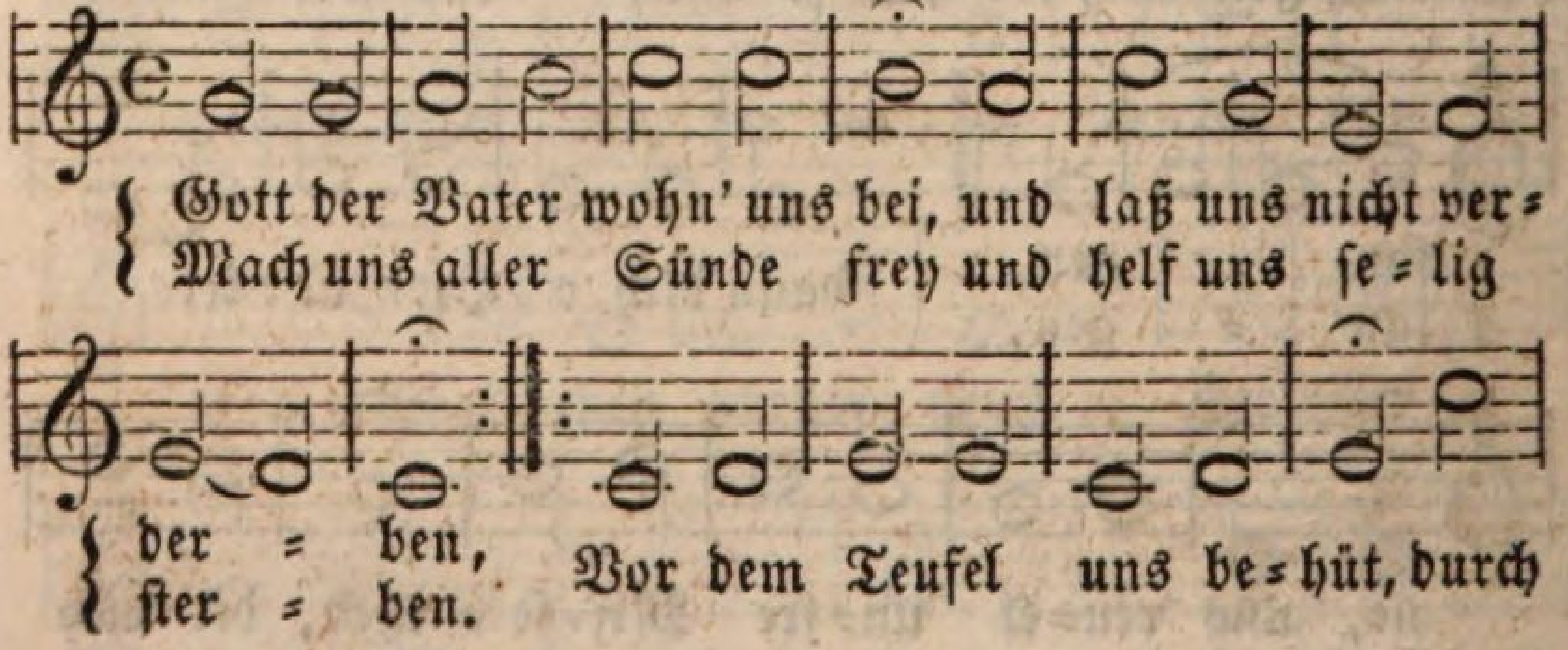
Paderb. Gesangb. von 1609.

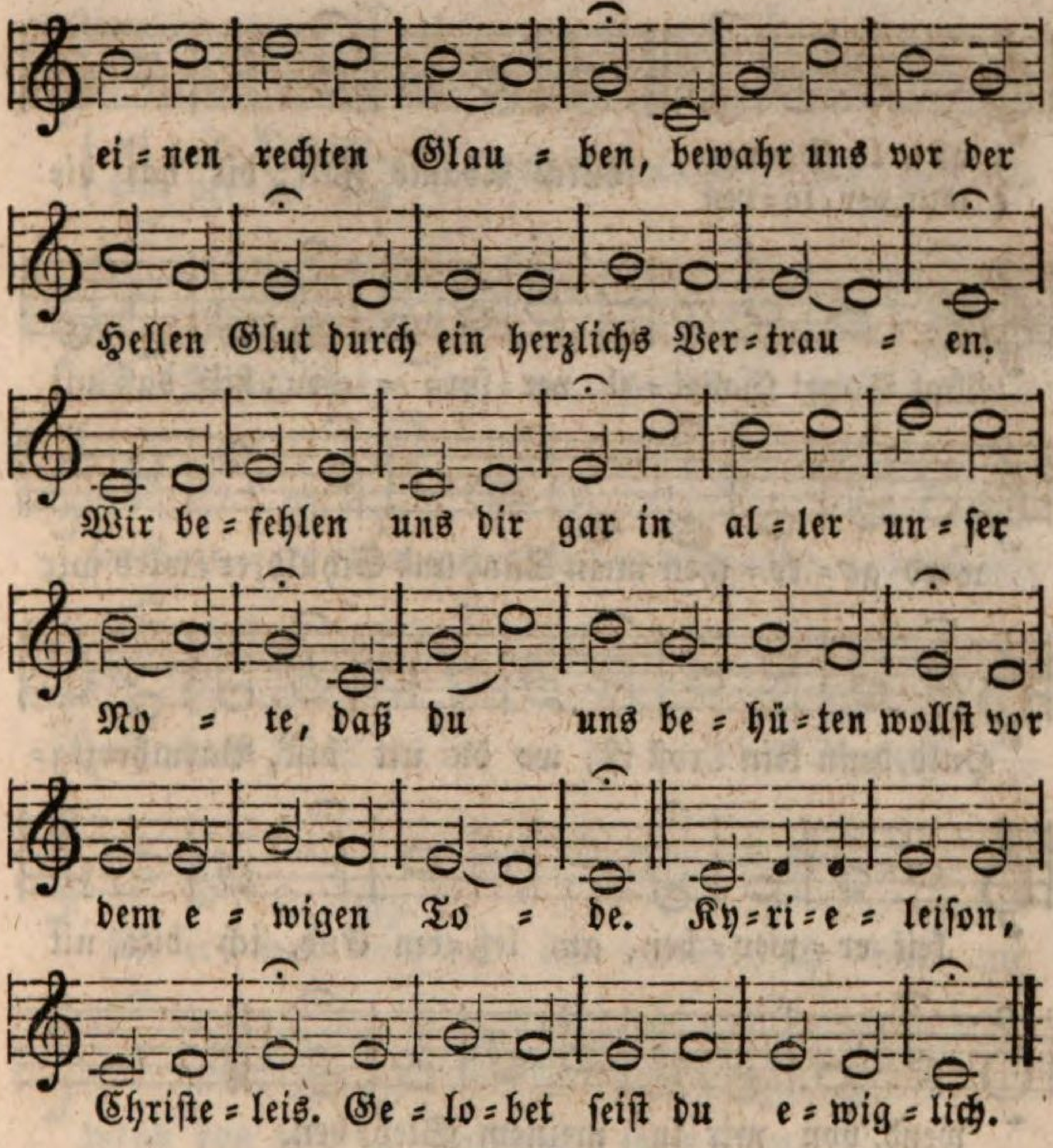




№ 10. (22.)

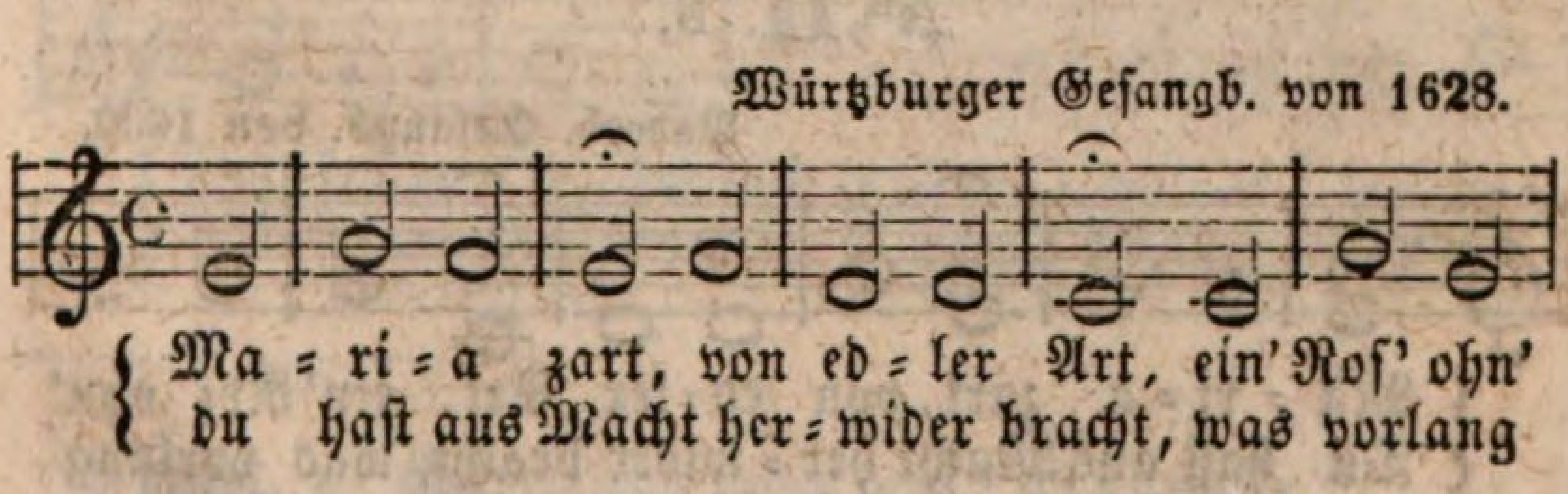
Paderb. Gesangb. von 1609.

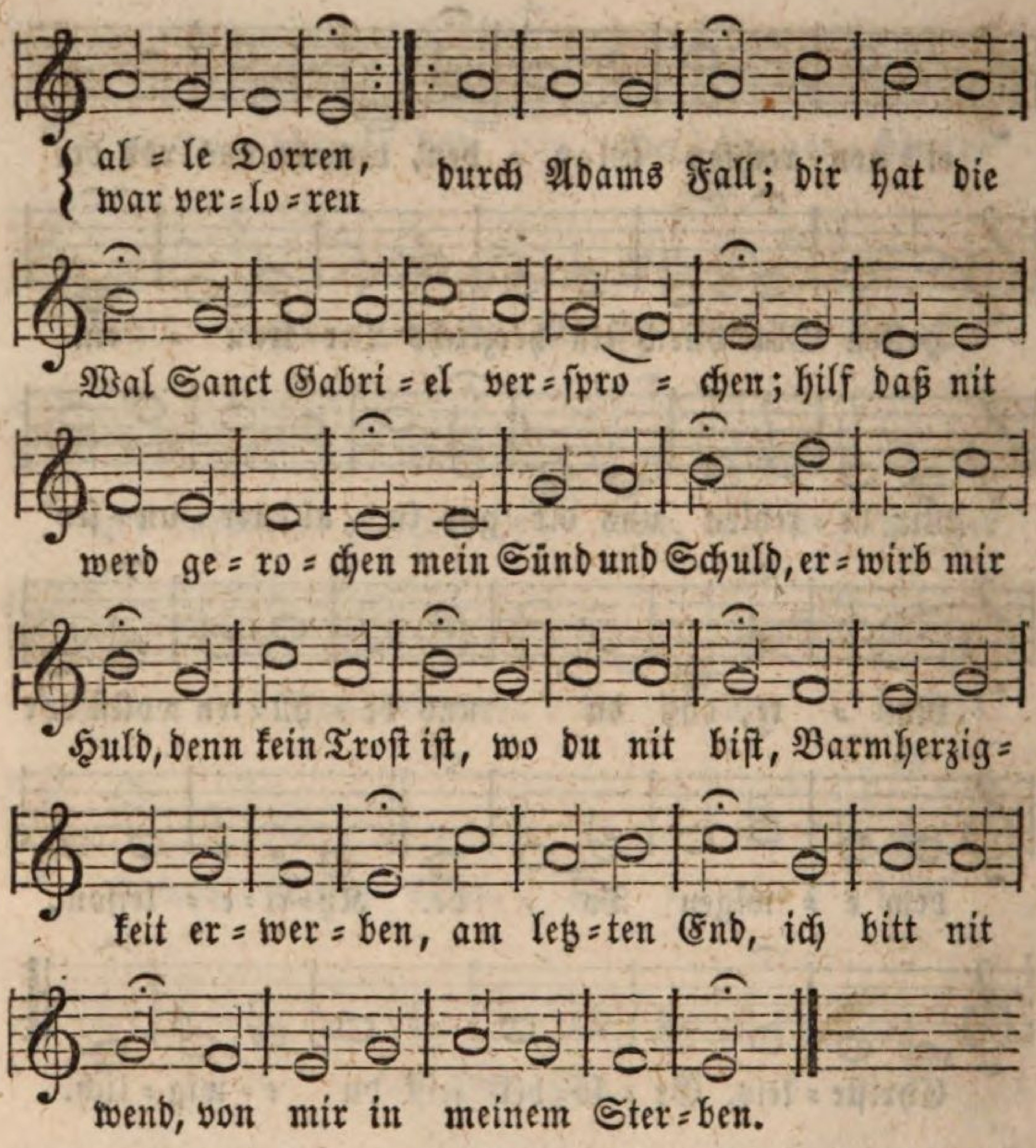




№ 11. (23.) A.

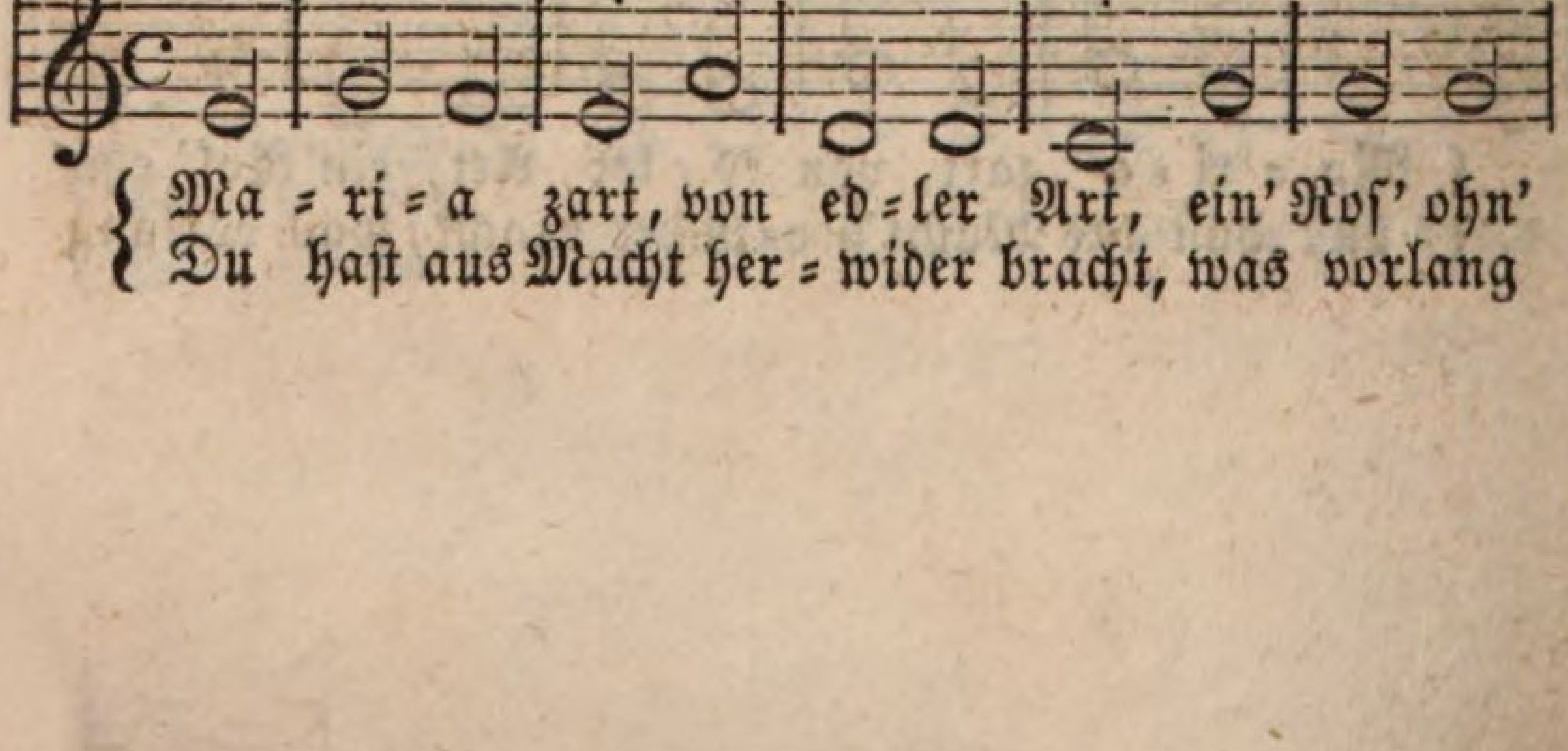
Würtzburger Gesangb. von 1628.

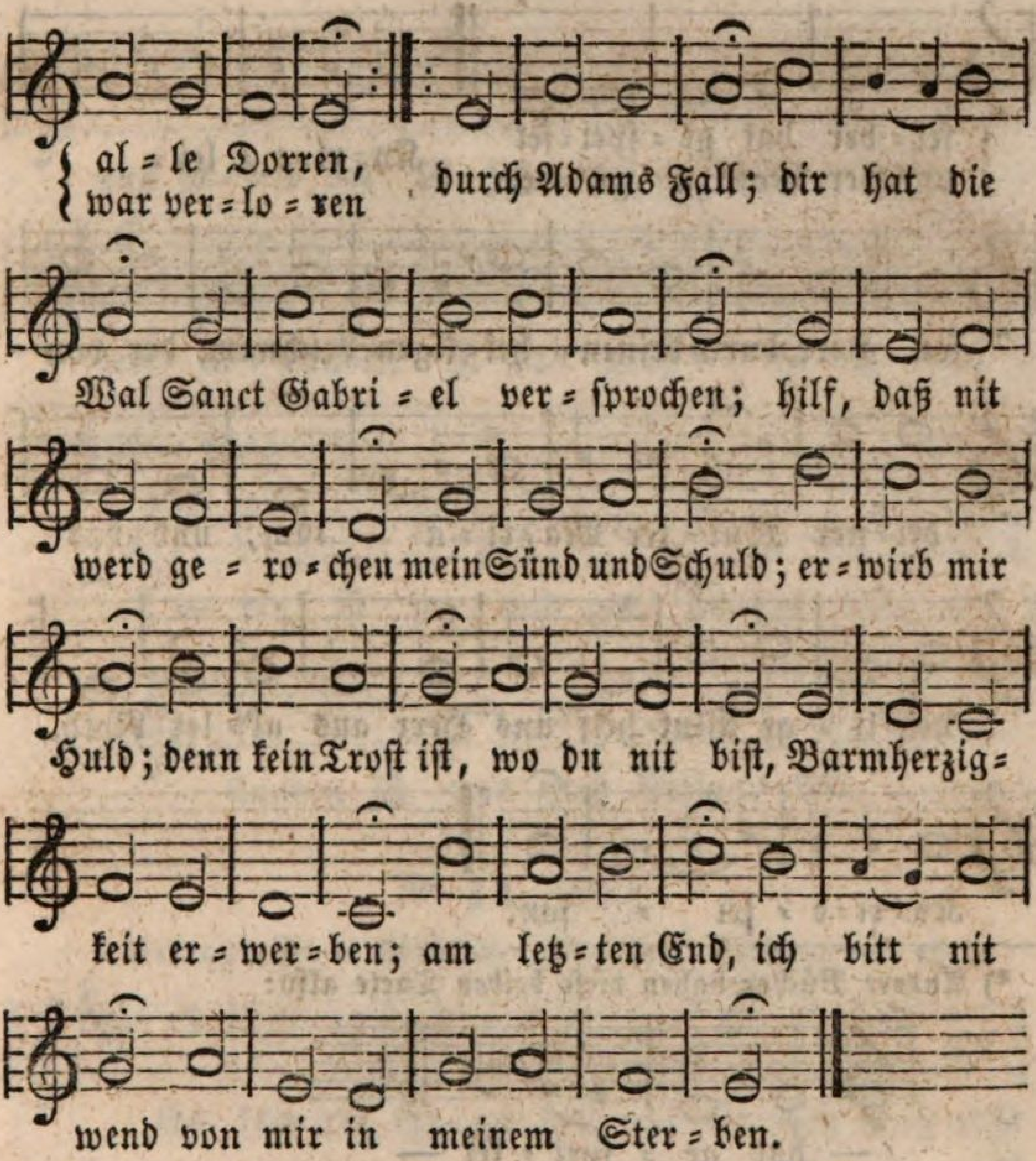




№ 11. B.

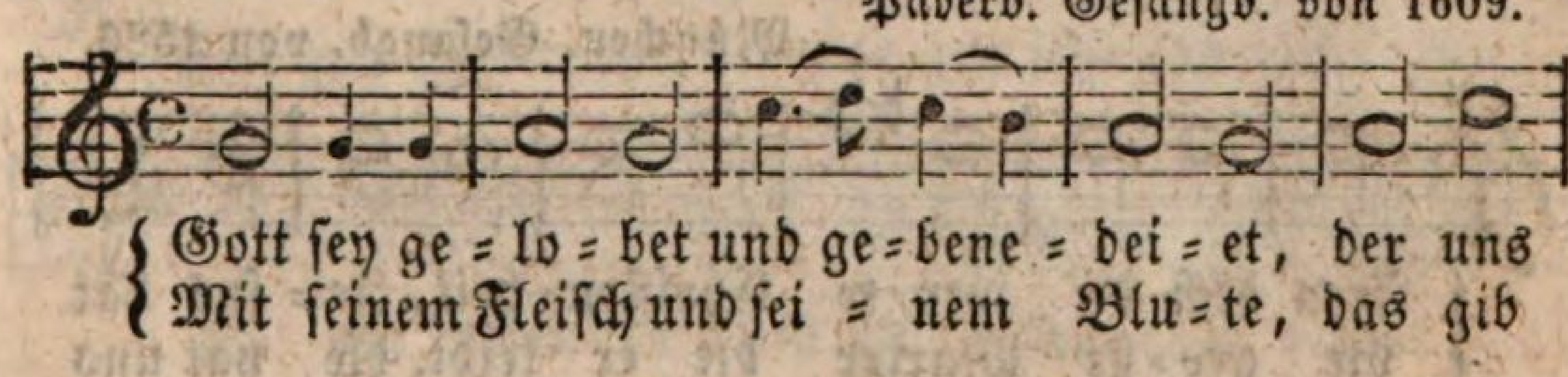
Paderb. Gesangb. von 1609.





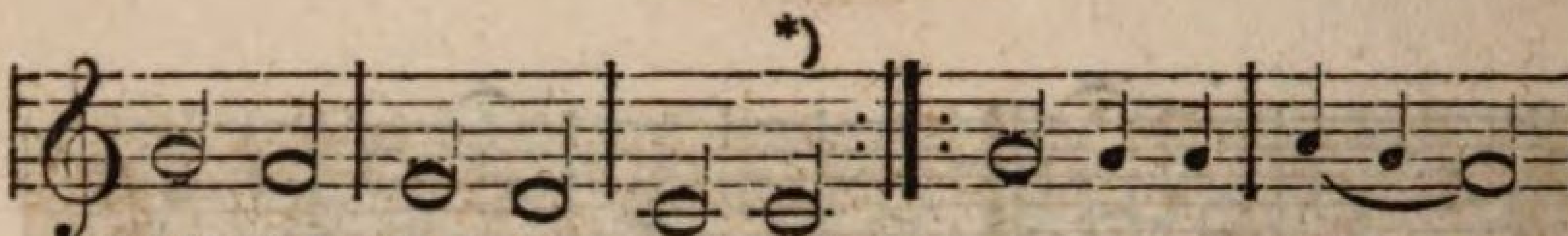
№ 12. (33.) *)

Paderb. Gesangb. von 1609.

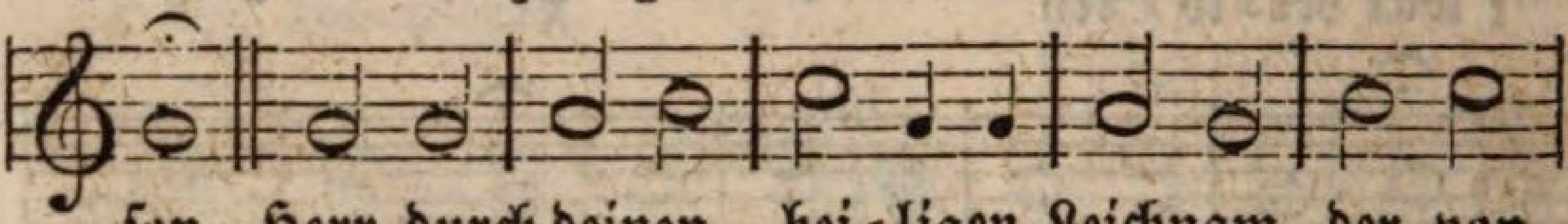


---

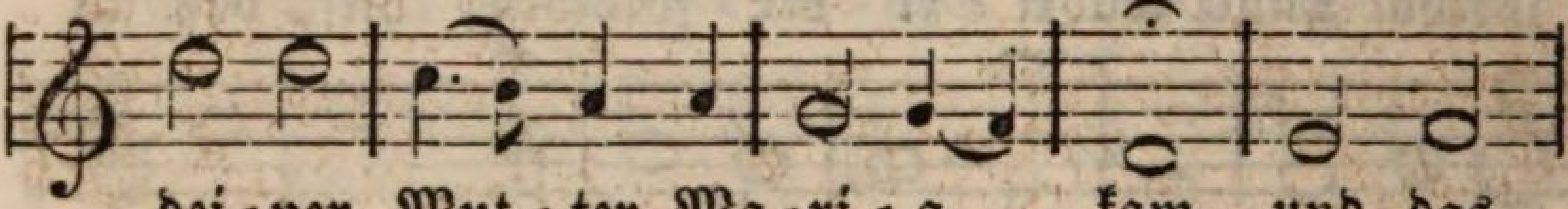
*) Vergl. die Melodie von Lauda Sion: d g a g c h a g . . .



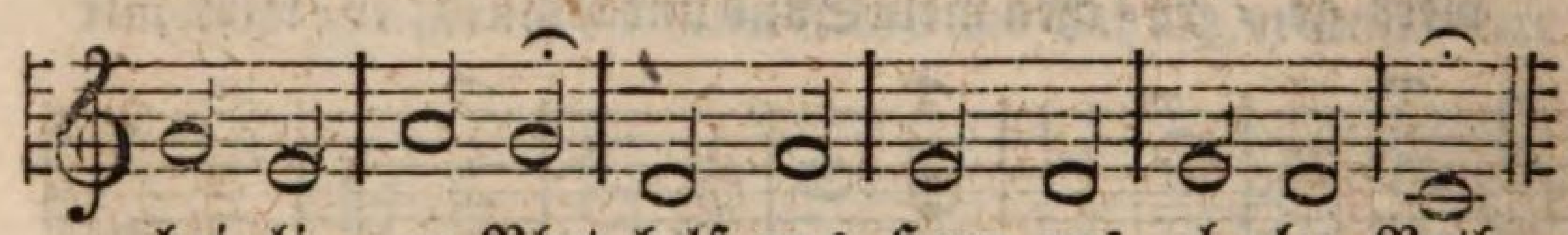
sel = ber hat ge = spei = set Ky = ri = e = lei =
uns Herr Gott zu gu = te.



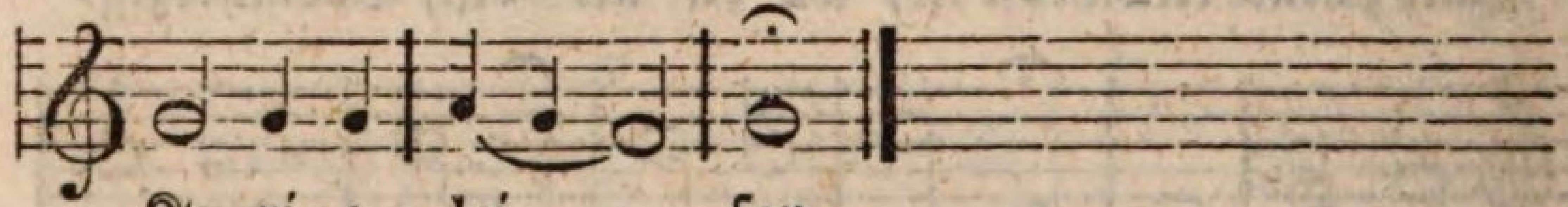
son. Herr, durch deinen hei = ligen Leichnam, der von



dei = ner Mut = ter Ma = ri = a kam, und das

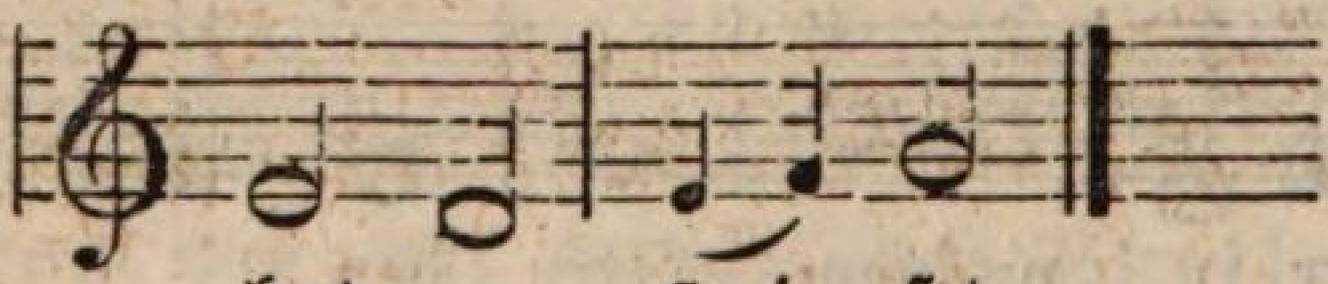


hei = li = ge Blut helf uns Herr aus al = ler Noth.



Ky = ri = e = lei = son.

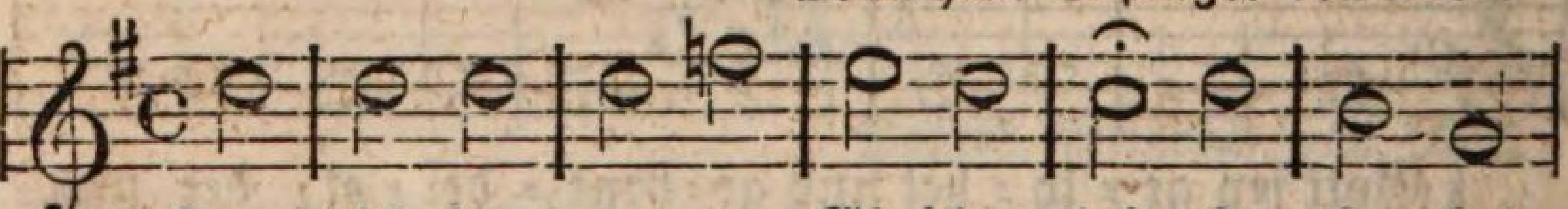
*) Andere Bücher haben diese beiden Tacte also:



— hat ge = spei = set —
— Gott zu gu = te —

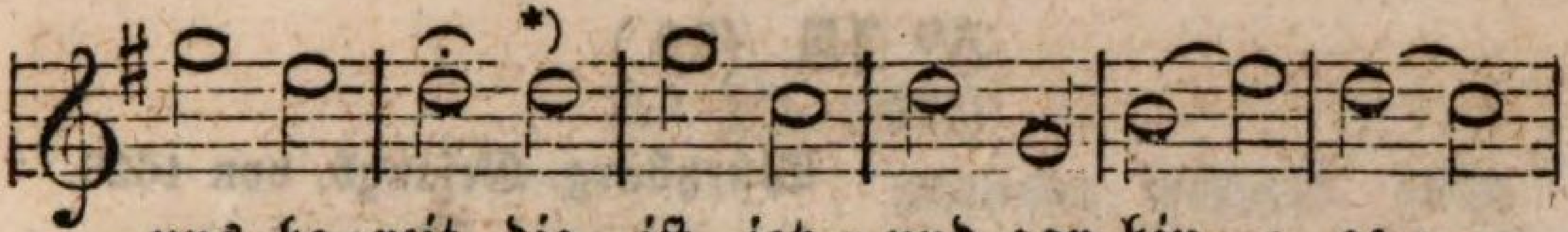
№ 13. (34.)

München. Gesangb. von 1586.

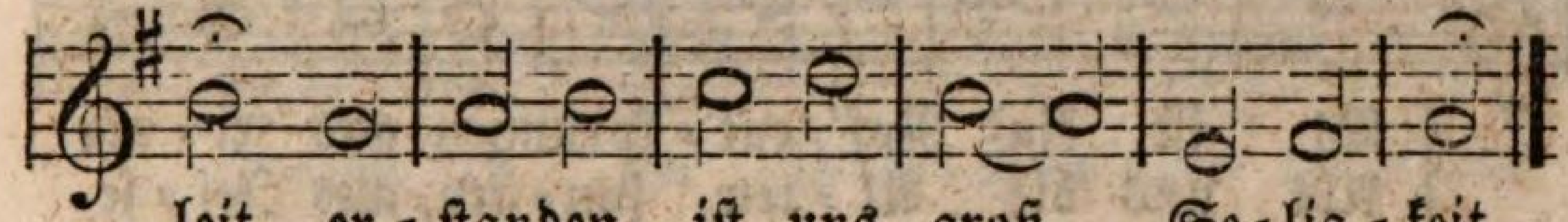


Freu dich du wer = te Christen = heit, Je = sus hat
die gro = ße Marter die er leidt, die hat uns

ü = ber = wun = den; Große Sorg war
nun ent = bun = den.

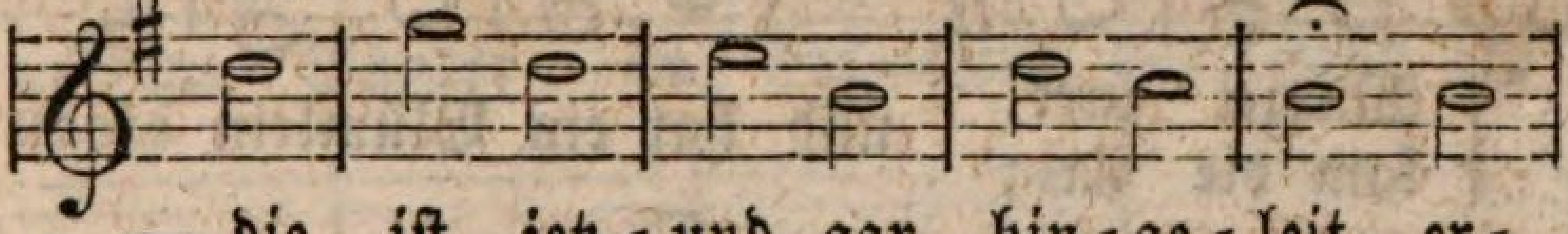


uns be=reit, die ist jetz=und gar hin = ge=

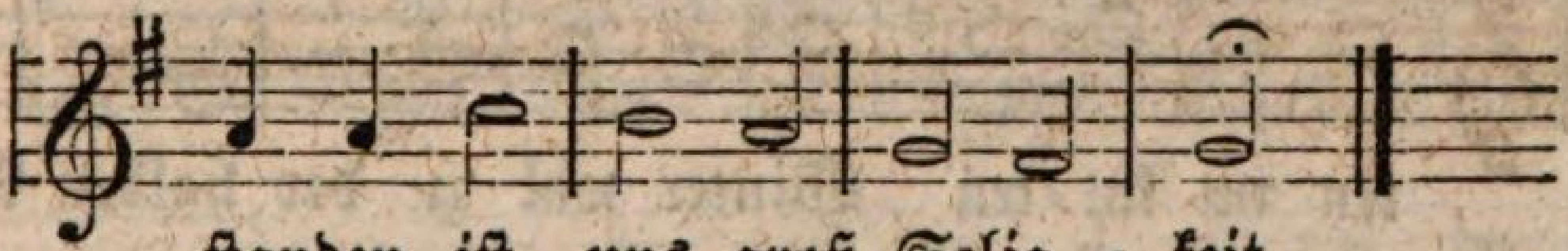


leit, er=standen ist uns groß Se=lig=keit.

*) Andere Singweise:



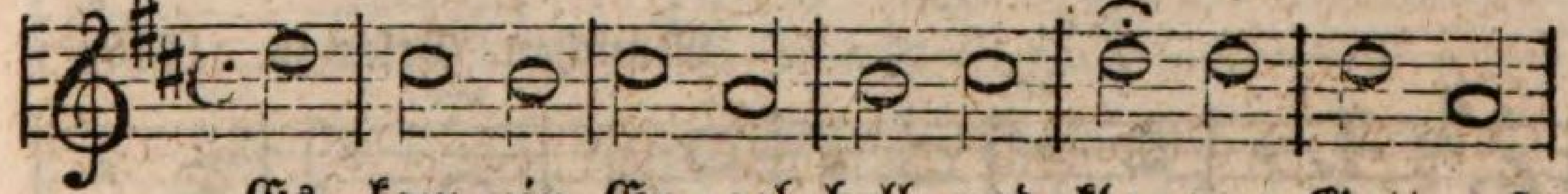
— die ist jetz=und gar hin=ge=leit, er=



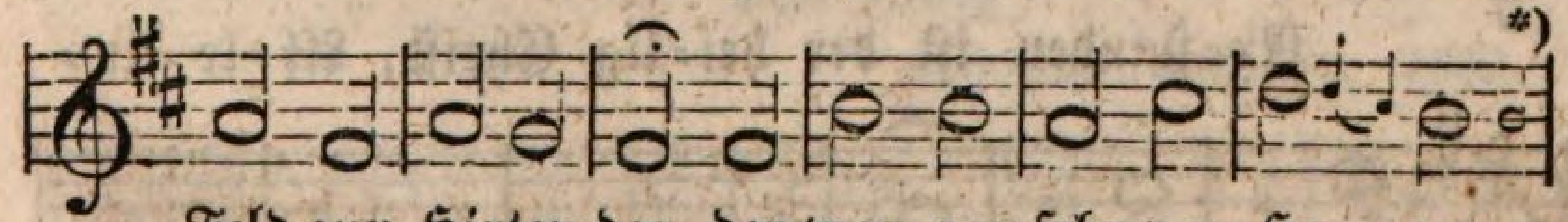
standen ist uns groß Selig = keit.

№ 14. (35.)

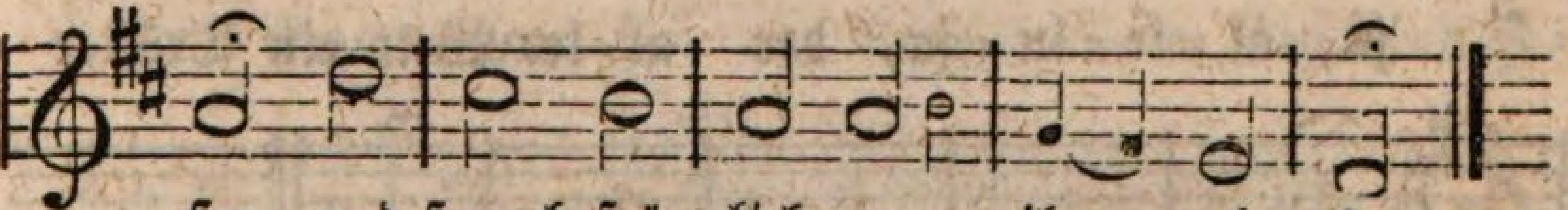
Gesangbüchlein Geistlicher Psalmen, Hymnen ꝛc. 1579.



Es kam ein En=gel hell und klar von Gott aufs



Feld zun Hirten dar, der war gar sehr von Her = zen

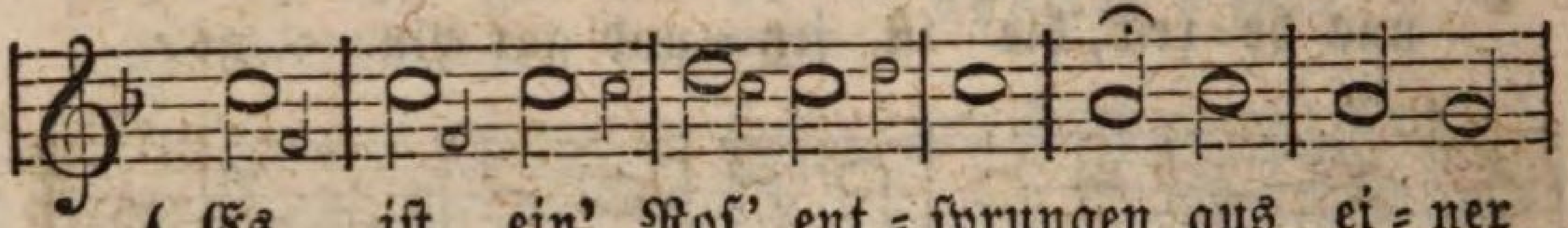


fro und sprach frö=lich zu ihn al = so:

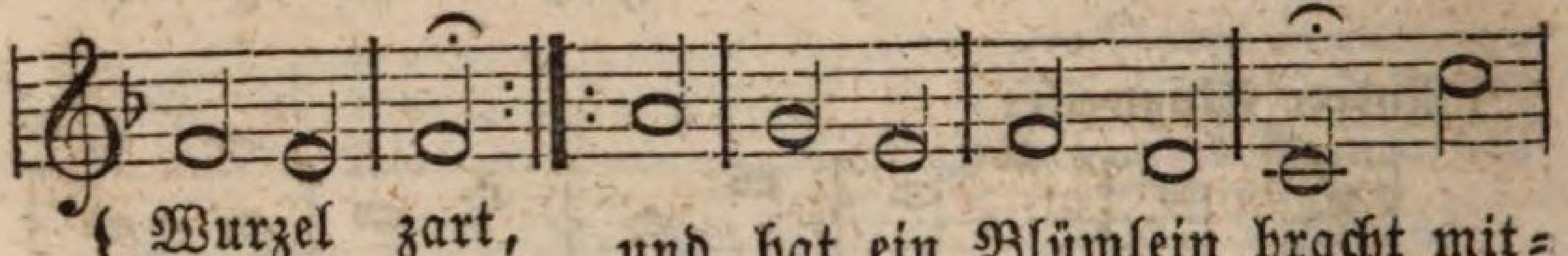
*) Die kleinen Noten in dieser und der folgenden Melodie bezeichnen eine in den Tacten abweichende Singweise.

№ 15. (39.)

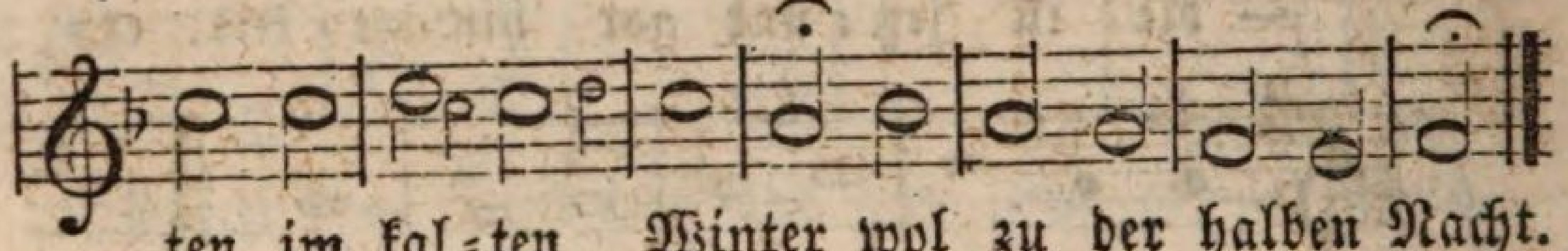
Würtzburg. Gesangb. von 1628.



Es ist ein' Ros' ent=sprungen aus ei=ner
Als uns die Al=ten sun=gen, aus Jes=se



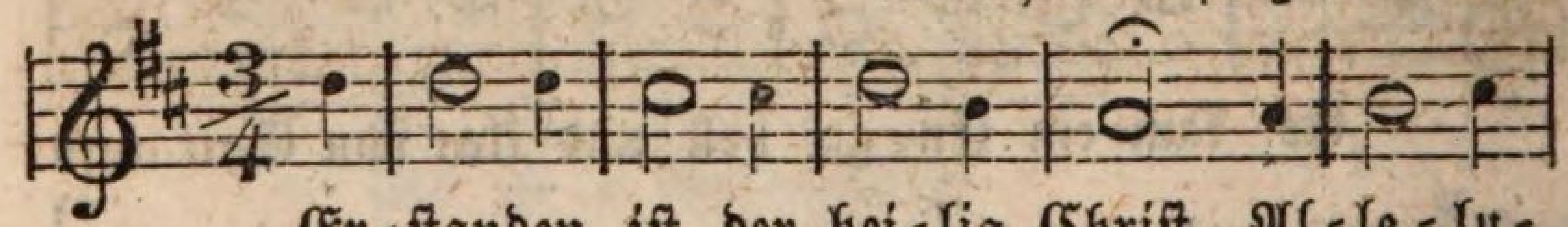
Wurzel zart, und hat ein Blümlein bracht mit=
kam die Art;



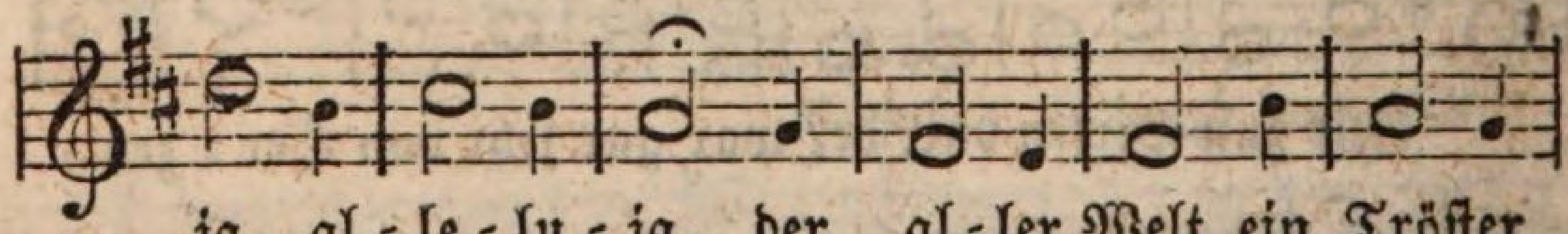
ten im kal=ten Winter wol zu der halben Nacht.

№ 16. (49.)

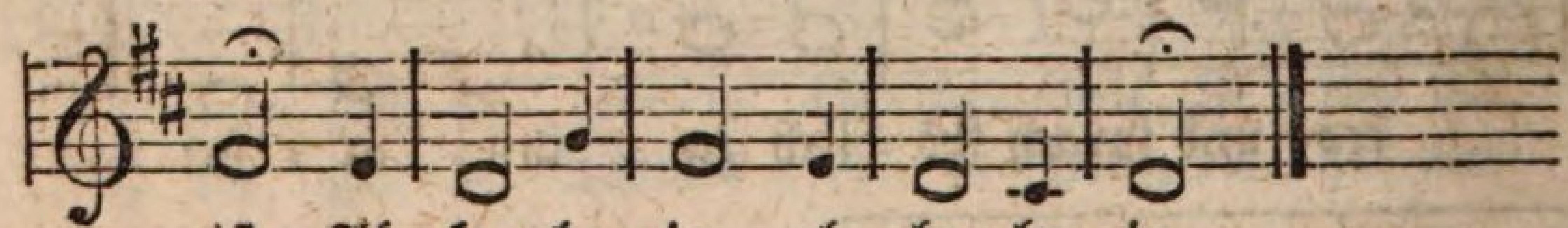
München. Gesangb. 1586.



Er=standen ist der hei=lig Christ, Al=le=lu=



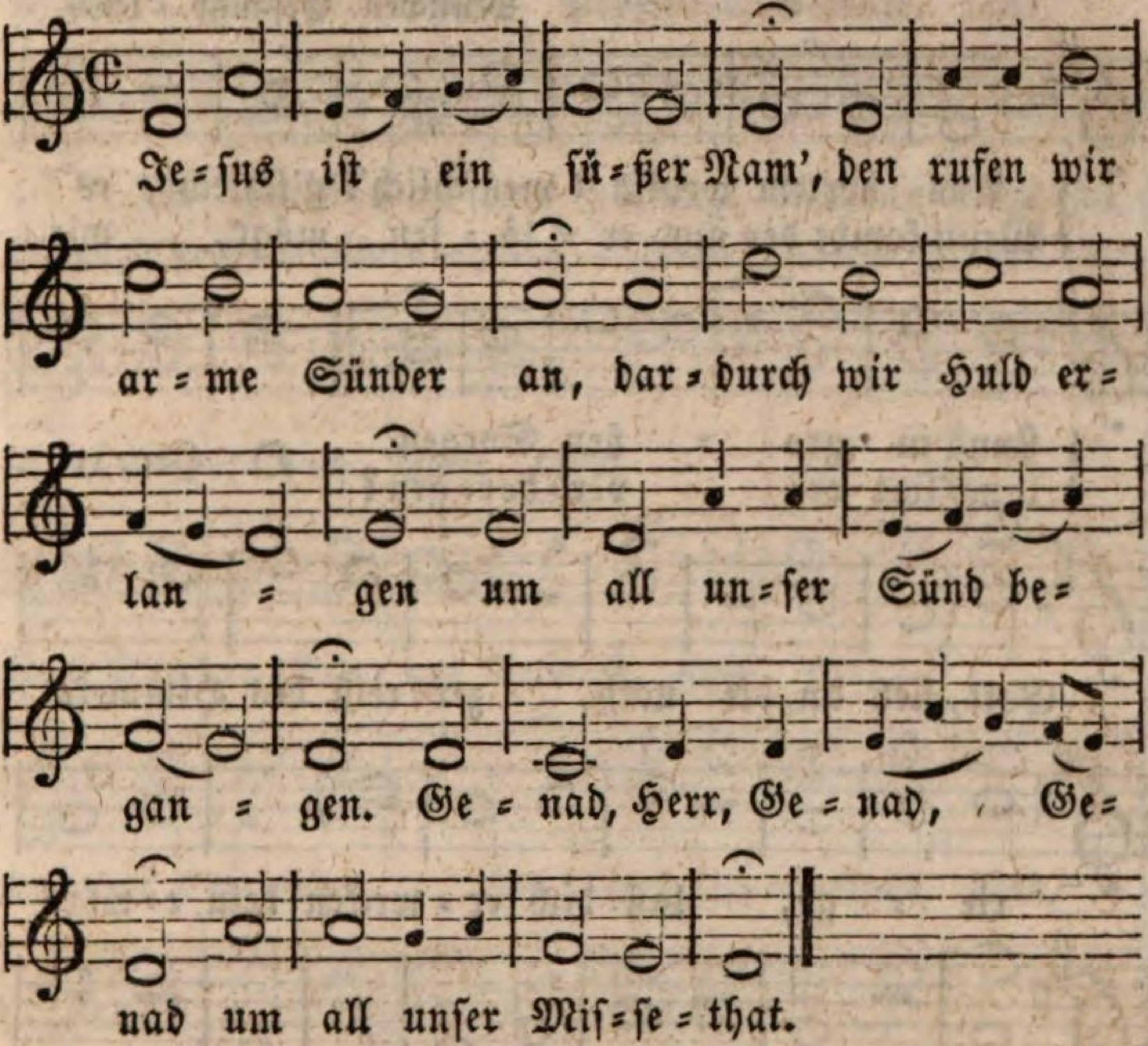
ja, al=le=lu=ja, der al=ler Welt ein Tröster



ist, Al=le=lu=ja, al=le=lu=ja.

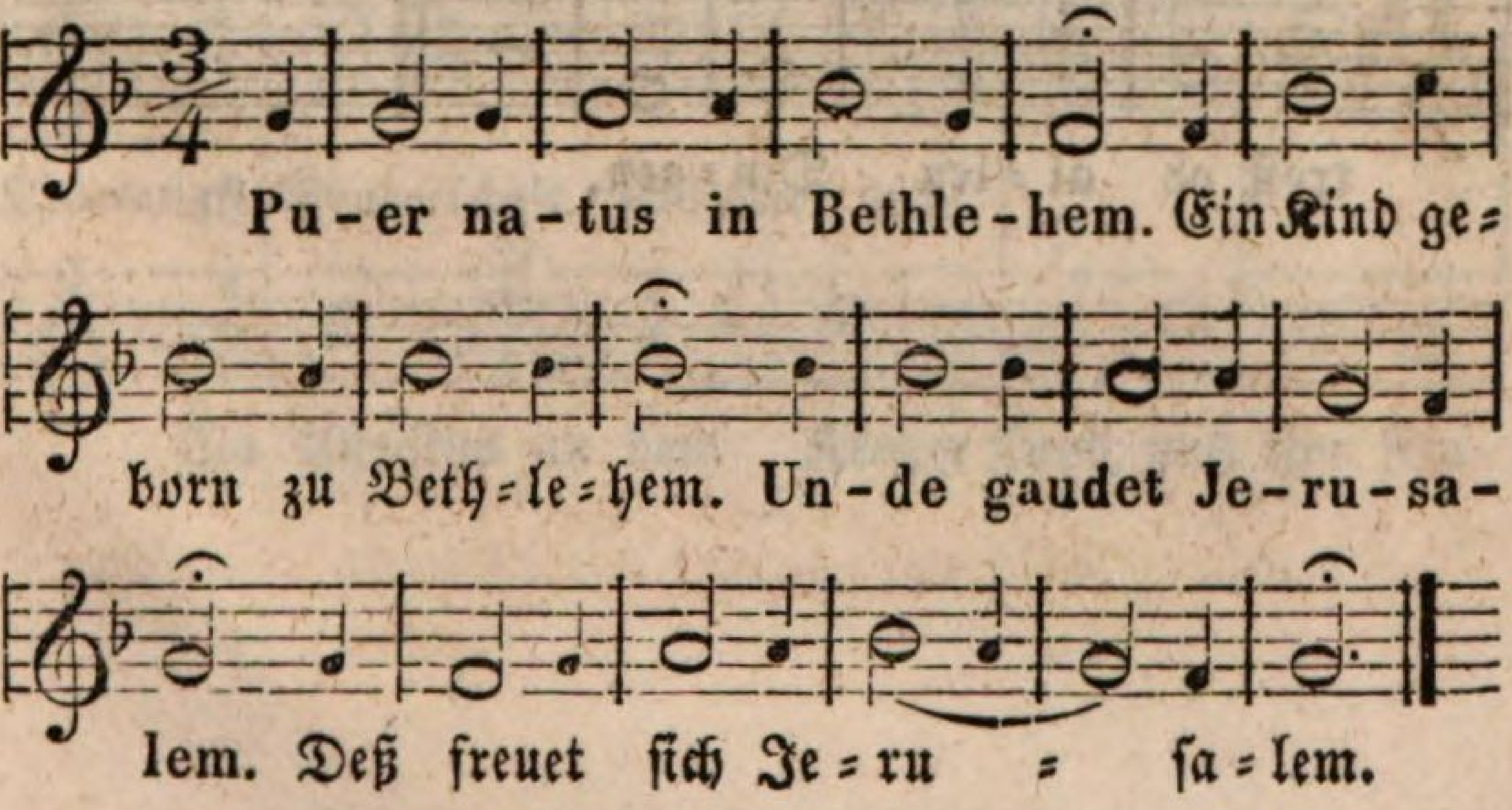
№ 17. (42.)

München. Gesangb. 1586.



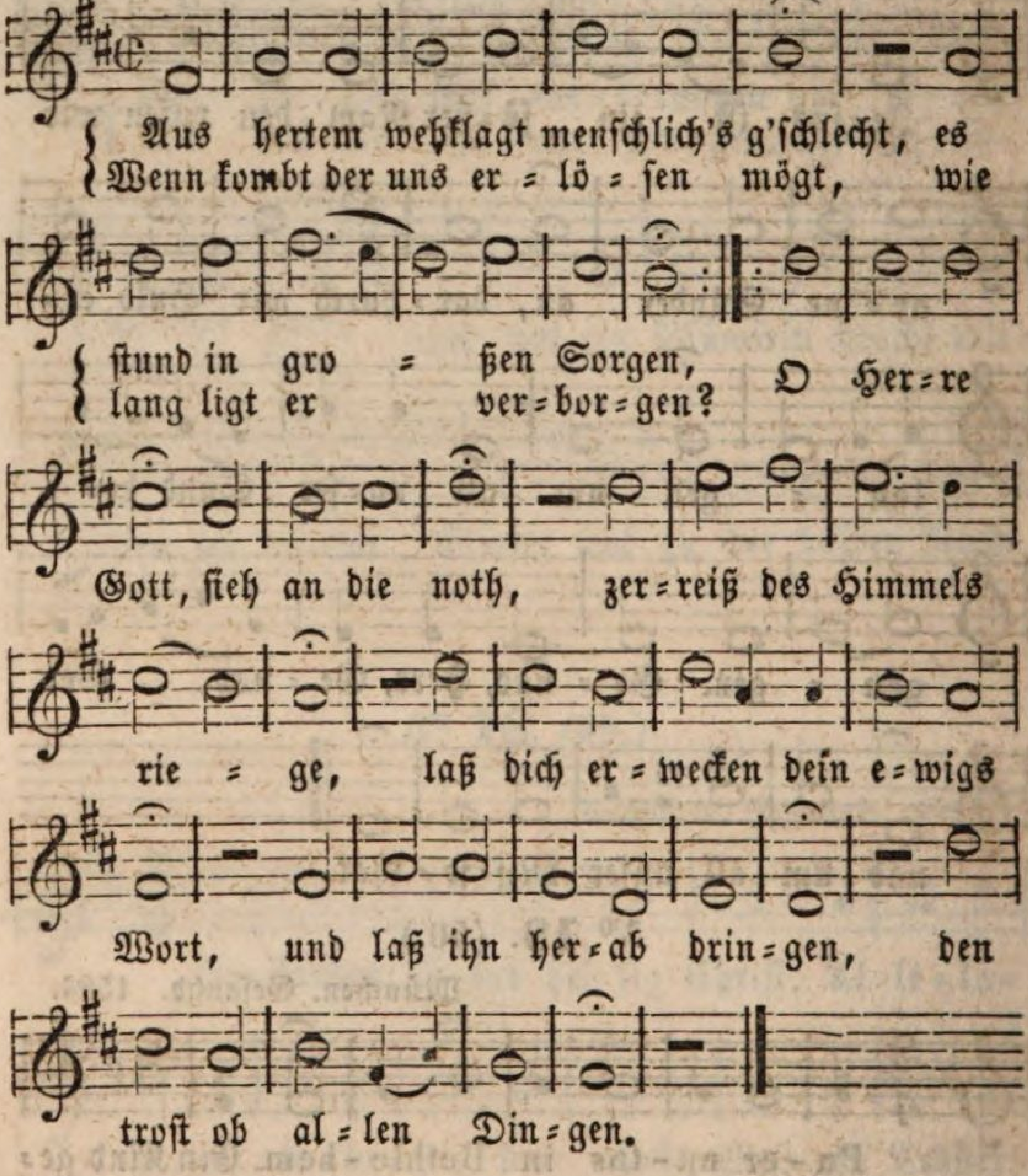
№ 18. (50.)

München. Gesangb. 1586.



№ 19. (57.)

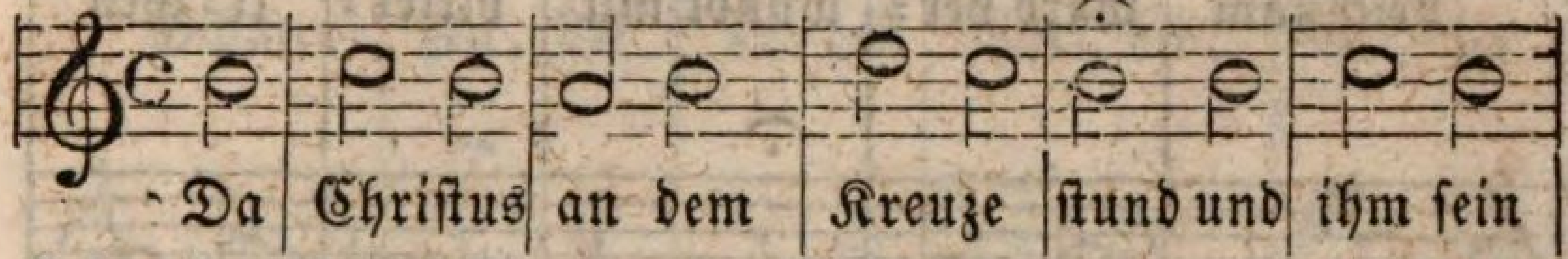
München. Gesangb. 1586.



№ 20. (40.)

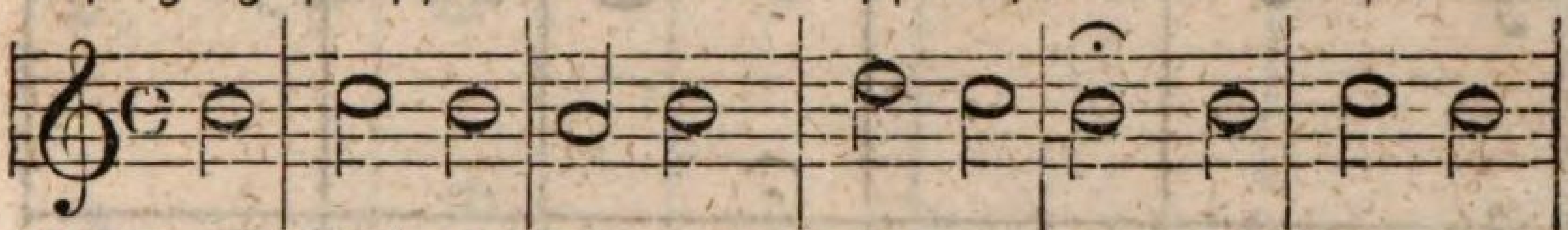
München. Gesangb. 1586. — Paderborn. Gesangb. 1609.

1.



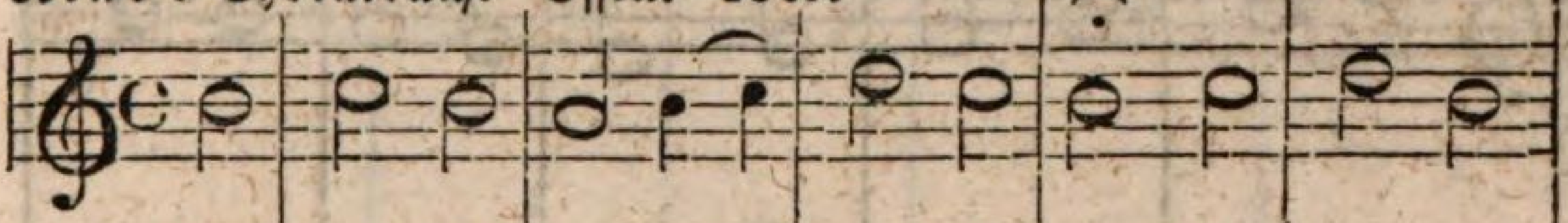
Gesangb. geistl. Psalmen ꝛc. 1579. — Psalm., Lieder ꝛc. Straßb. 1581.

2.



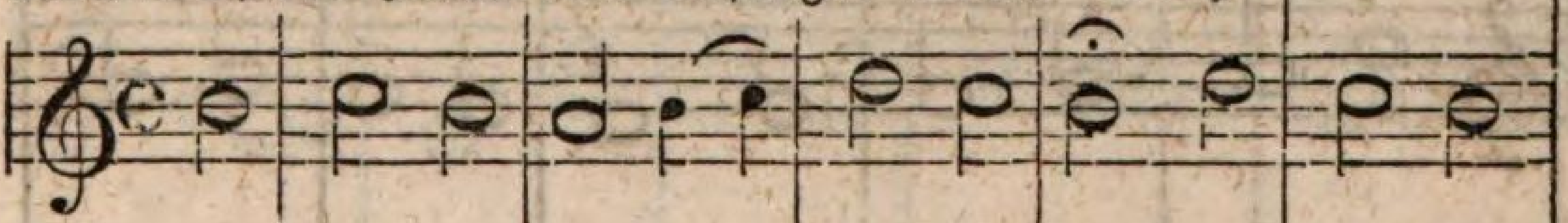
Rink's Choralbuch. Essen. 1829.

3.



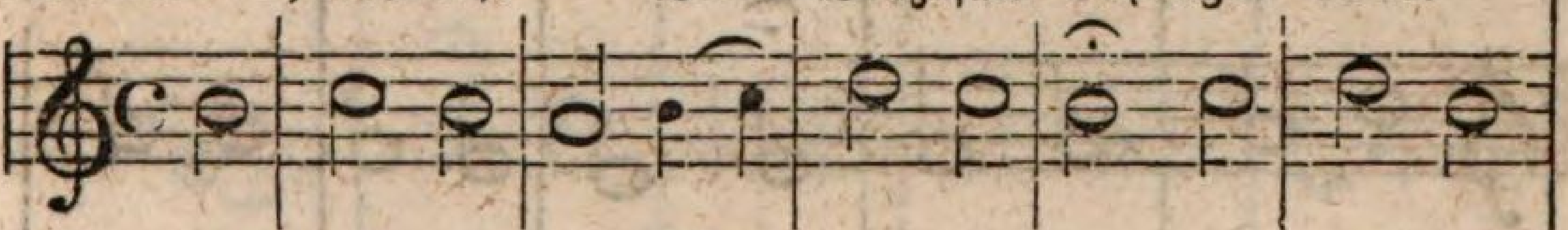
Nach Töpler (Geb.= und Gesangb. Köln. 1844.)

4.



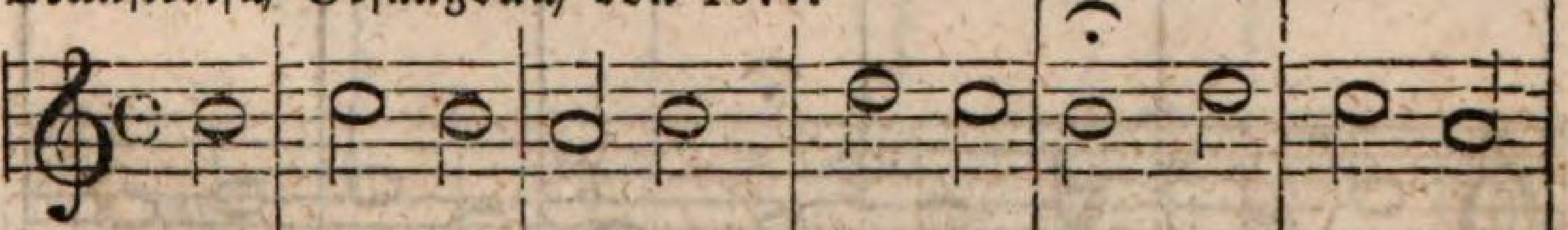
Knievels Choralbuch. — Trier. Diözesan=Gesangb. 1846.

5.



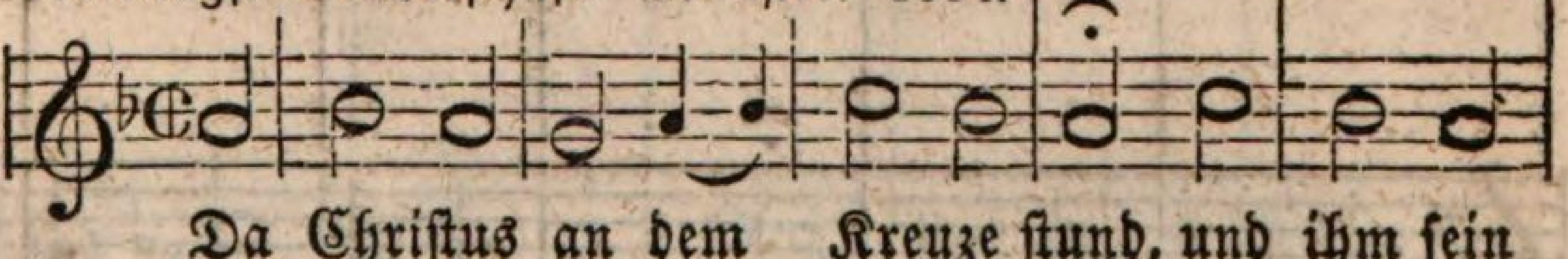
Münsterisch Gesangbuch von 1677.

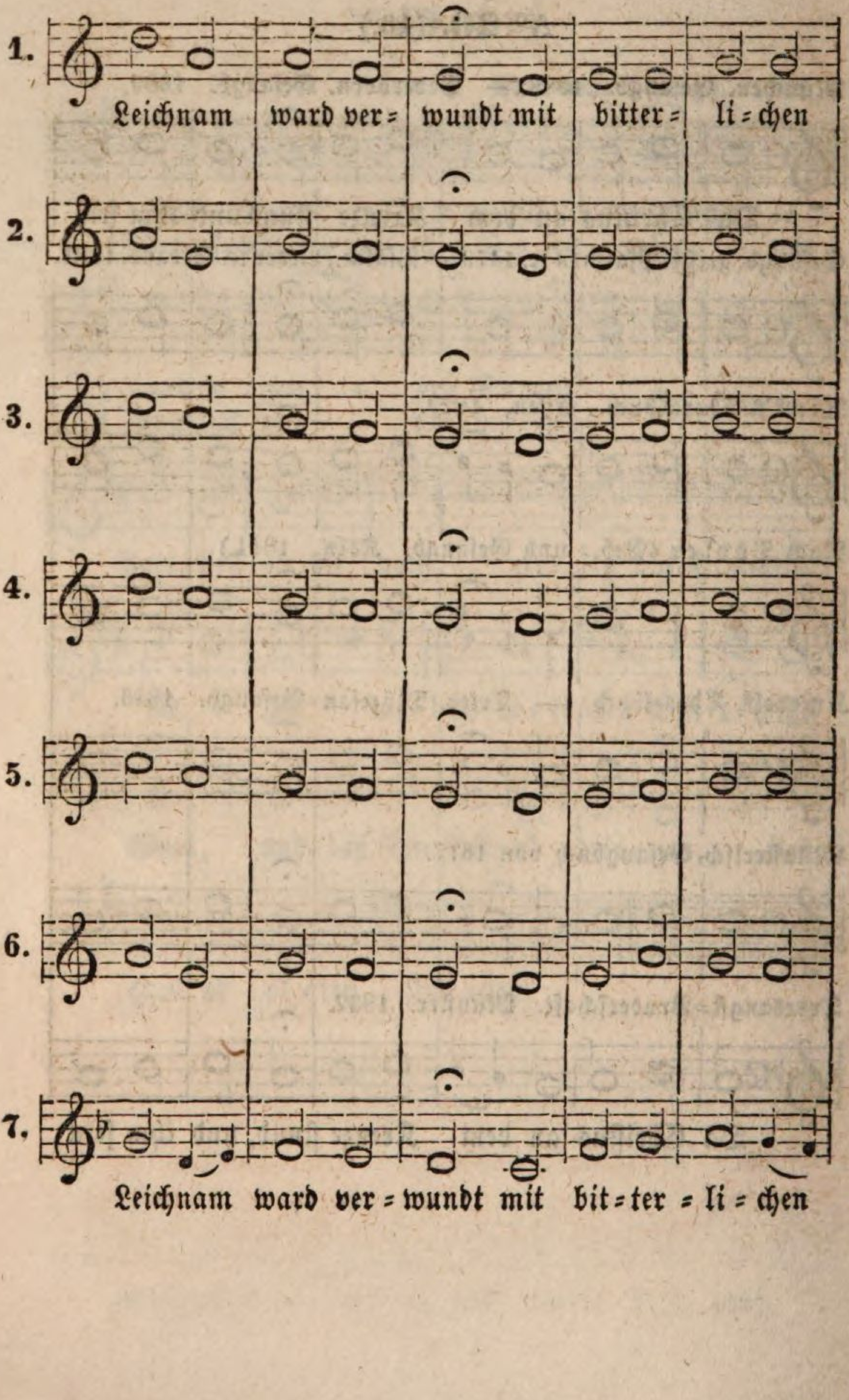
6.

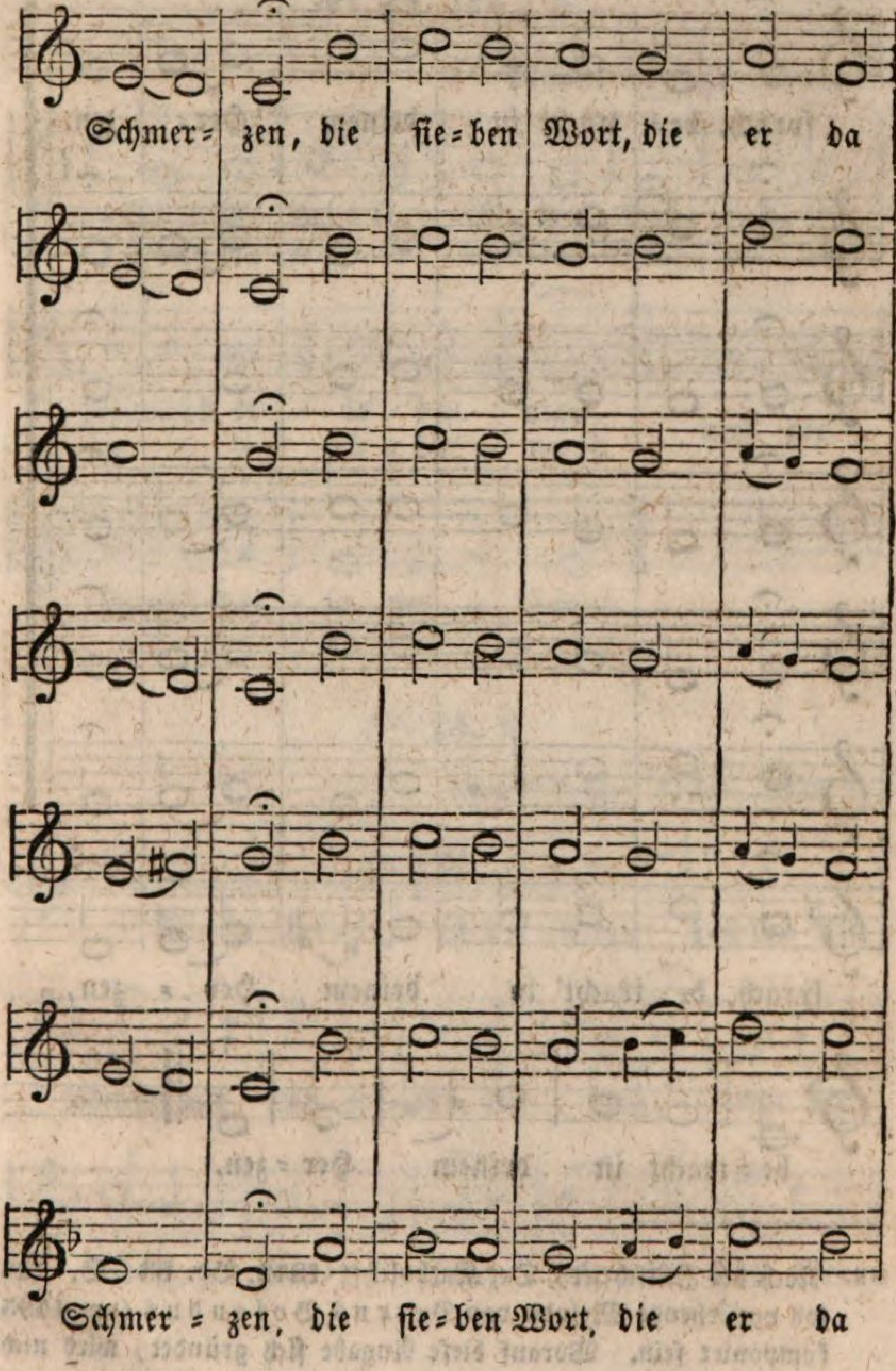


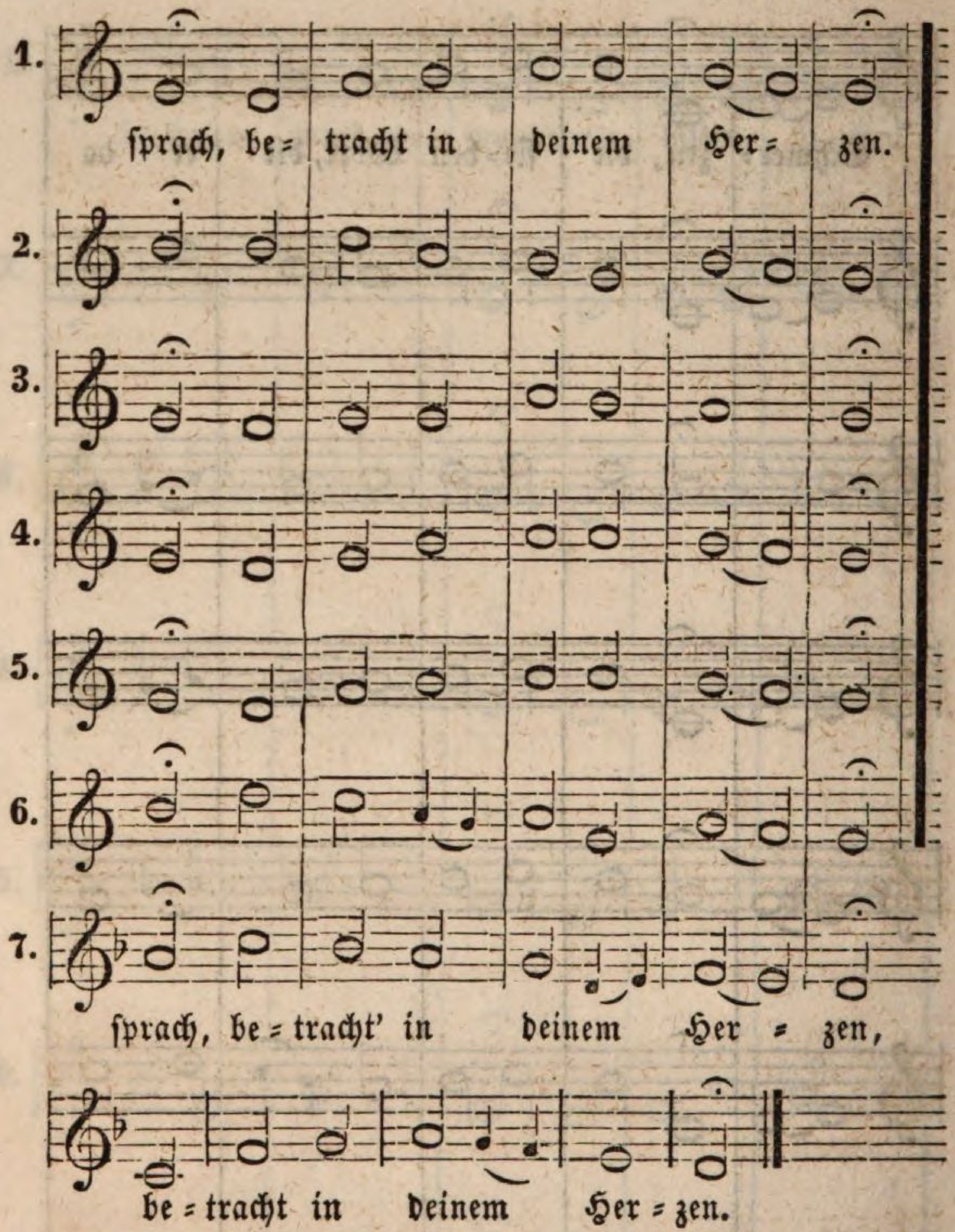
Todesangst=Bruderschaft. Münster. 1832.

7.




1.
Leichnam ward ver= wundt mit bitter= li=chen
2.
3.
4.
5.
6.
7.
Leichnam ward ver=wundt mit bit=ter=li=chen

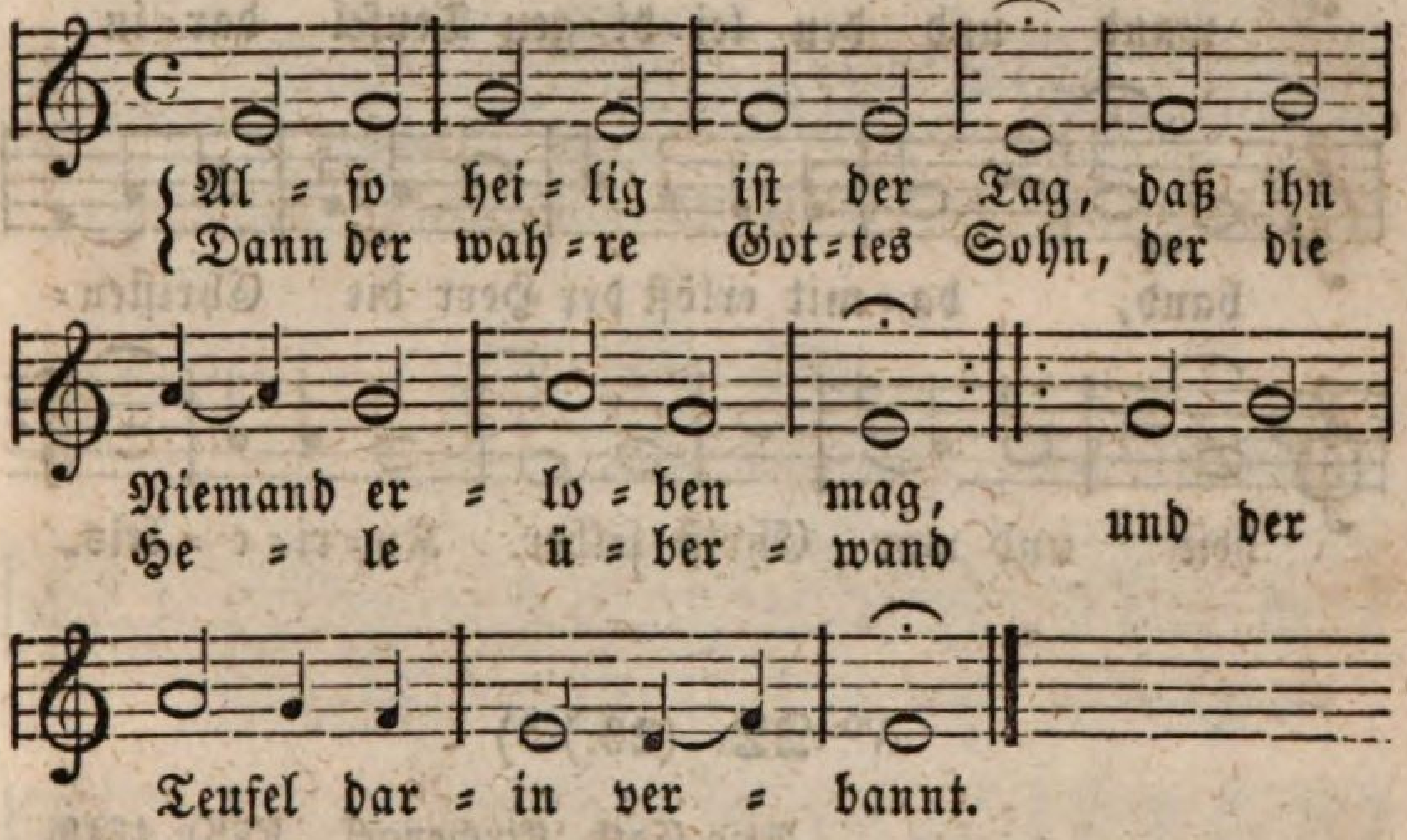

Schmer = zen, die sie = ben Wort, die er da
Schmer = zen, die sie = ben Wort, die er da



NB. Nach der Zeitſchrift „Der Katholik“ 1842. Bd. 83. S. 224. ſoll vorſtehende Melodie von Petrus Bolandus (um 1495) komponirt ſein. Worauf dieſe Angabe ſich gründet, wird nicht bemerkt.

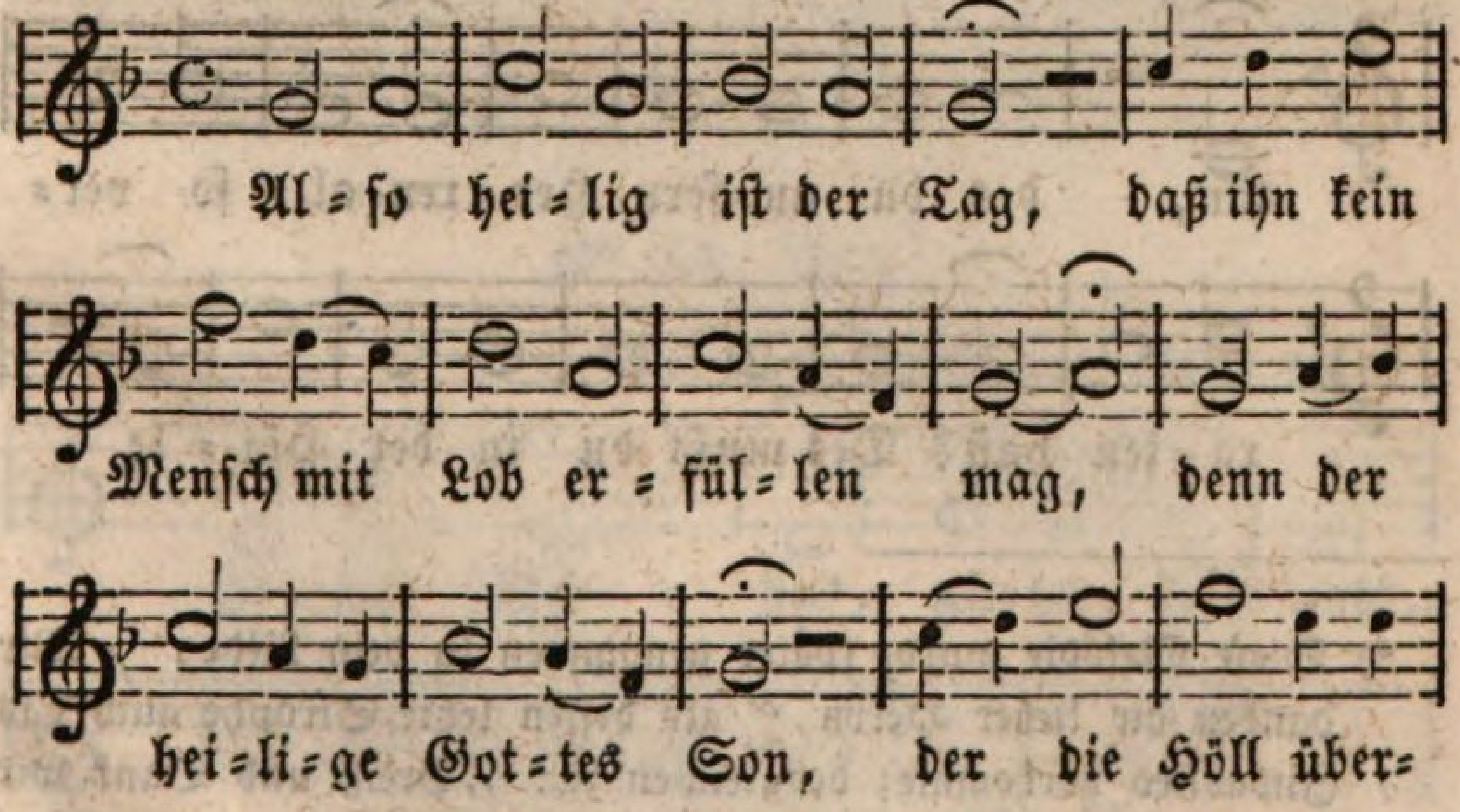
№ 21. (16.) A.

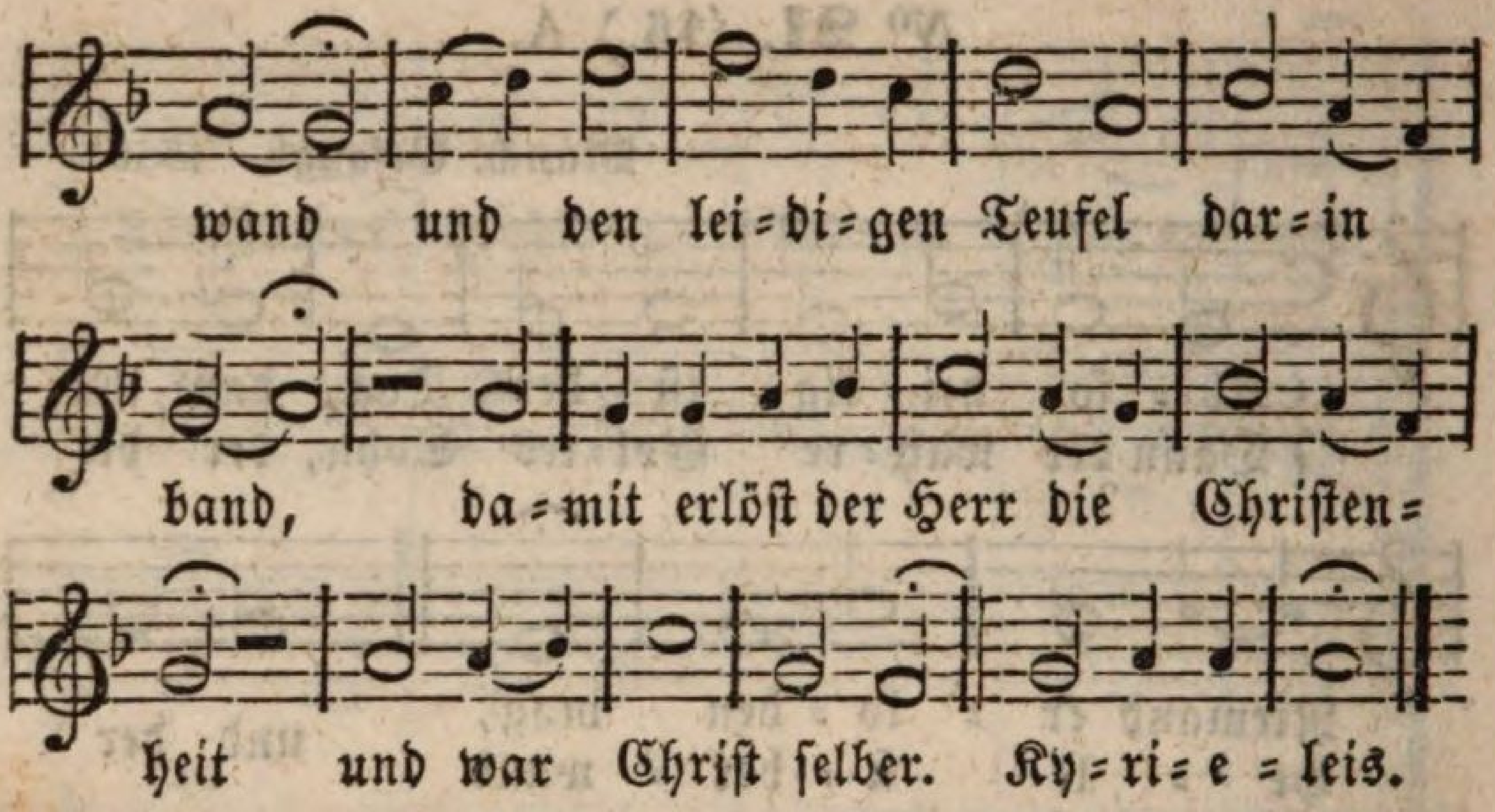
Münch. Gesangb. 1586.



№ 21. B.

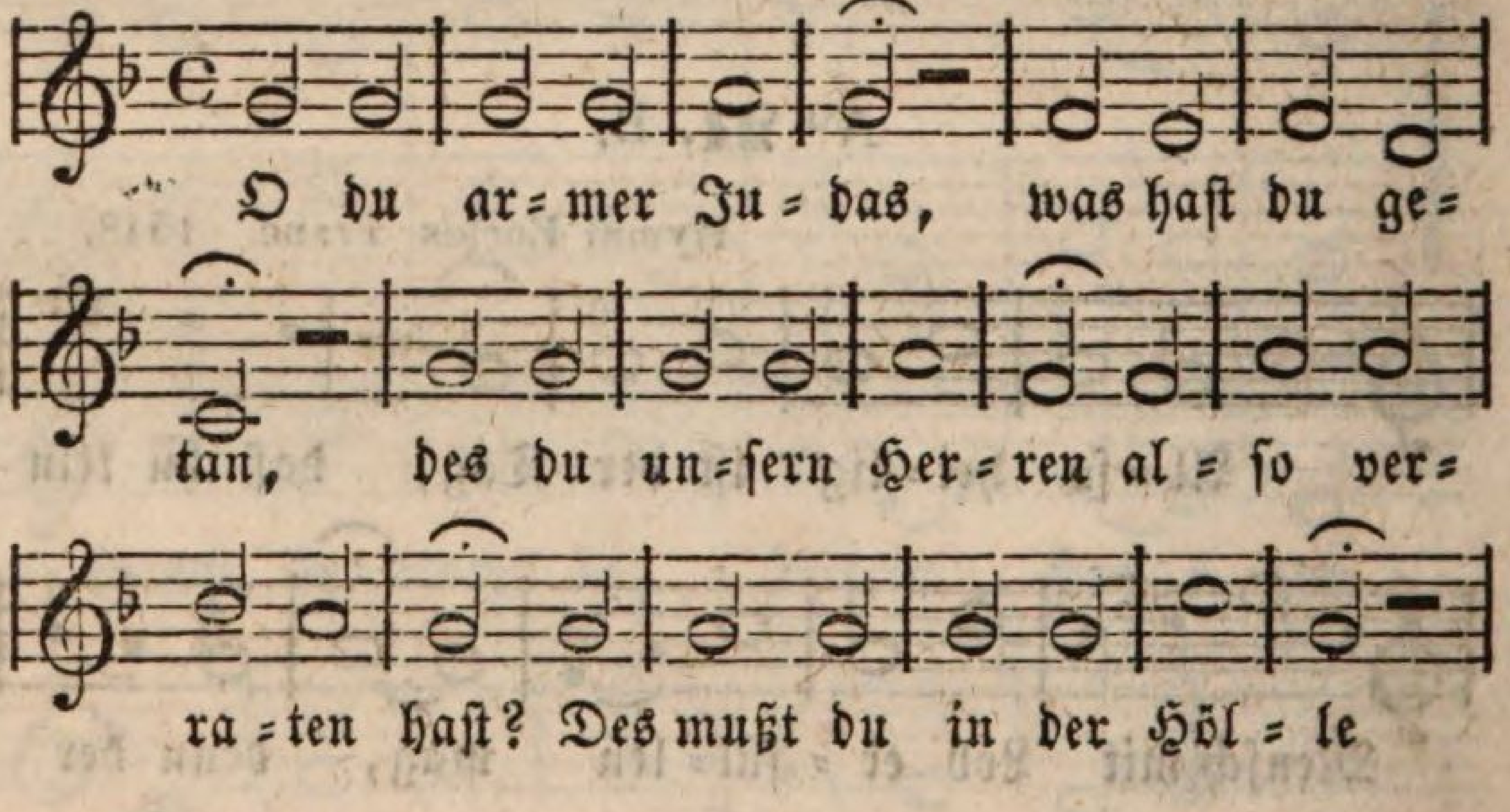
Hymni Eccles. Franc. 1548.





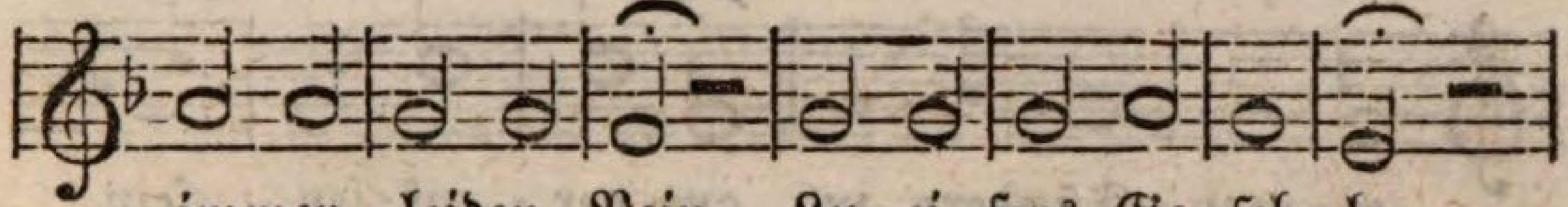
№ 22. (20.) *)

Alte Cath. Kirchenges. Kölln 1619.

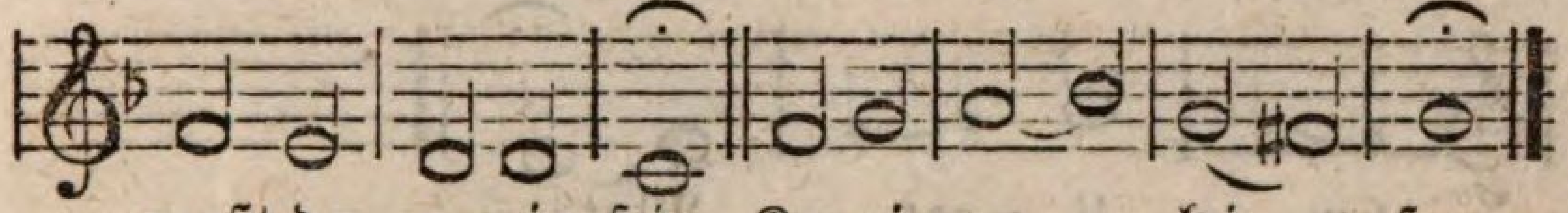


---

*) Diese Melodie wurde später genommen zu dem Liede: „Wir danken dir lieber Herrn," als dessen letzte Strophe auch das Judaslied vorkommt; desgleichen zu: „Preiß und Dank wir sagen," und von den Protestanten zu: „O wir armen Sünder." (Vgl. Rinks Choralb. Nr. 71.)



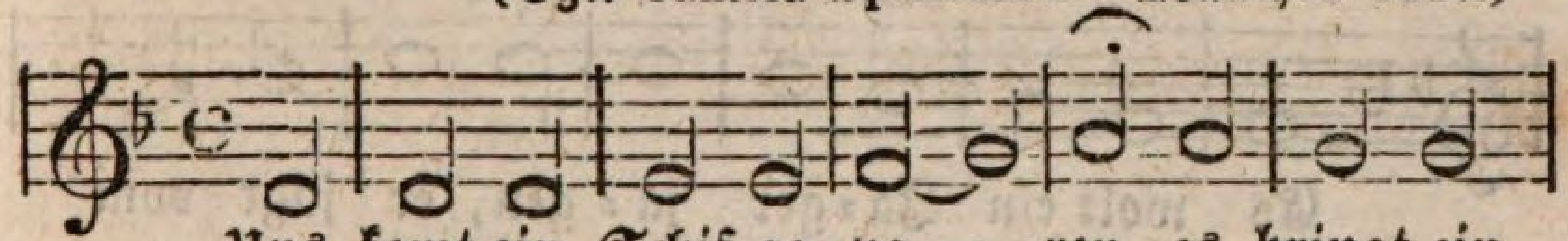
immer leiden Pein, Lu=ci=fers Ge=sel=le



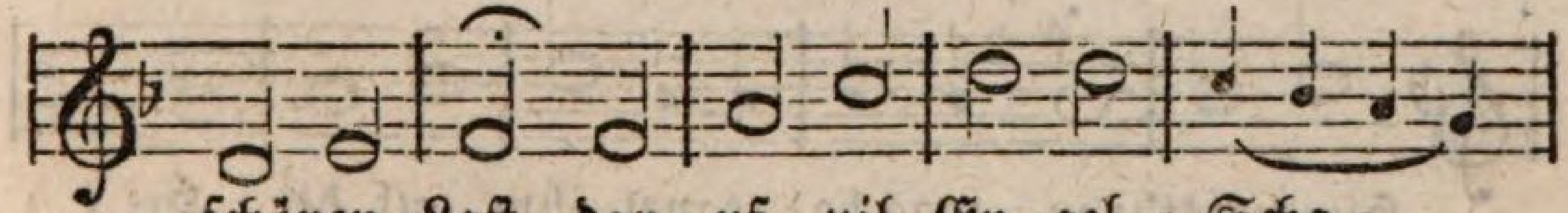
mußt du e=wig sein. Ky=ri=e = lei = son.

№ 23. (30.)

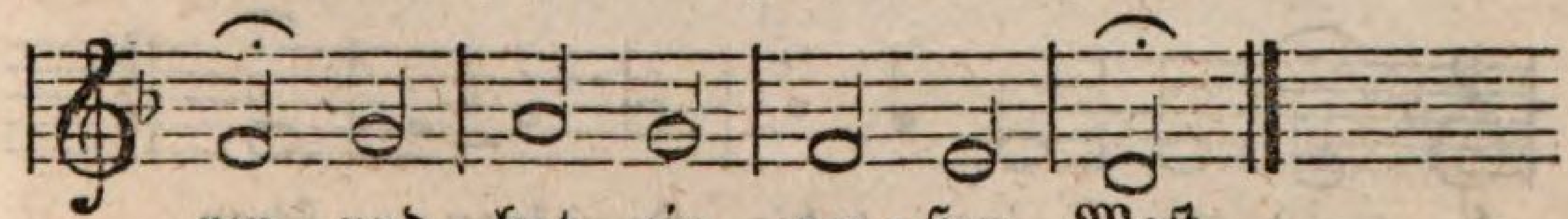
(Vgl. Cantica Spiritualia. München 1847.)



Uns komt ein Schif ge=va = ren, es bringt ein



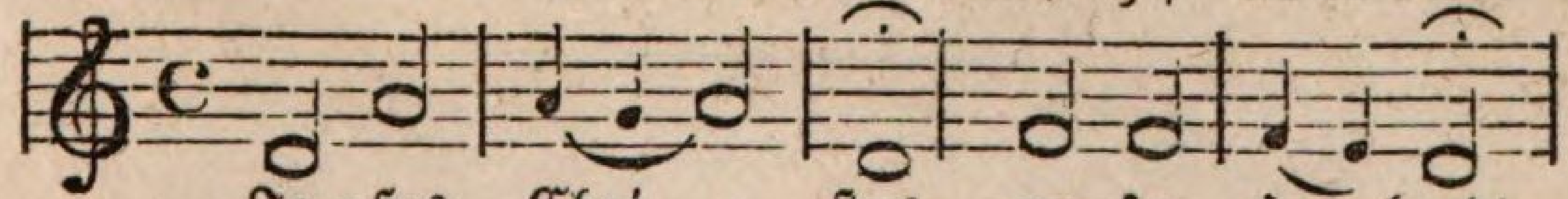
schönen Last, dar=uf vil En=gel=Scha=



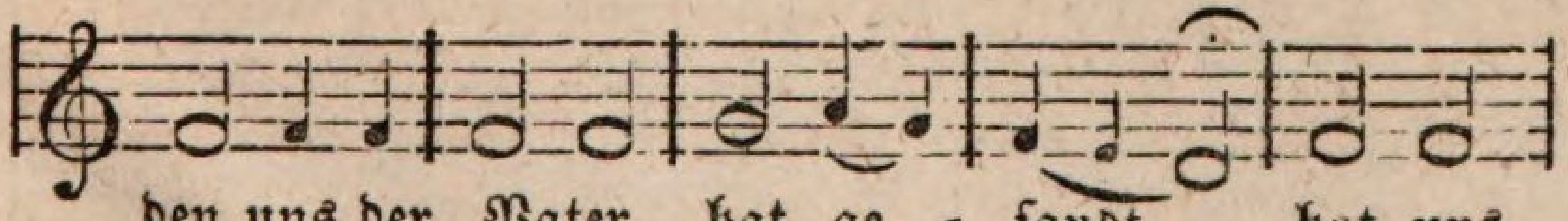
ren, und hat ein gro=ßen Mast.

№ 24. (38.)

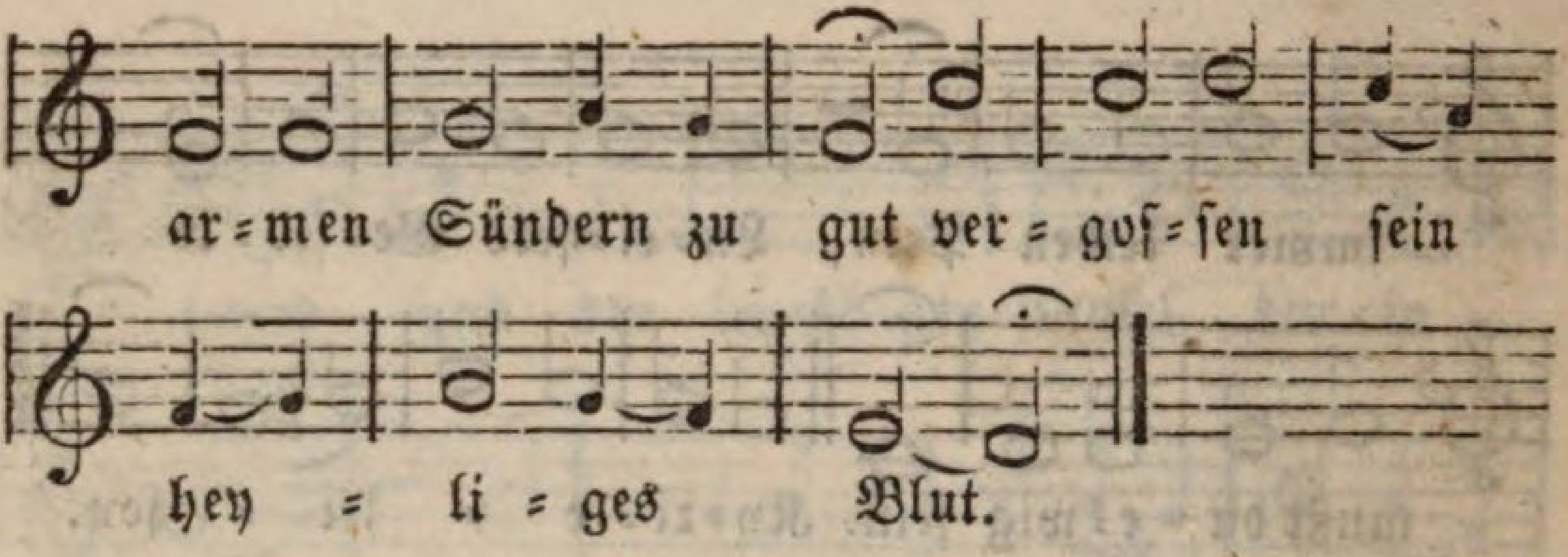
Alte Cath. Kirchenges. Kölln 1619.



Je=sus Chri = stus, un=ser Hey=landt,

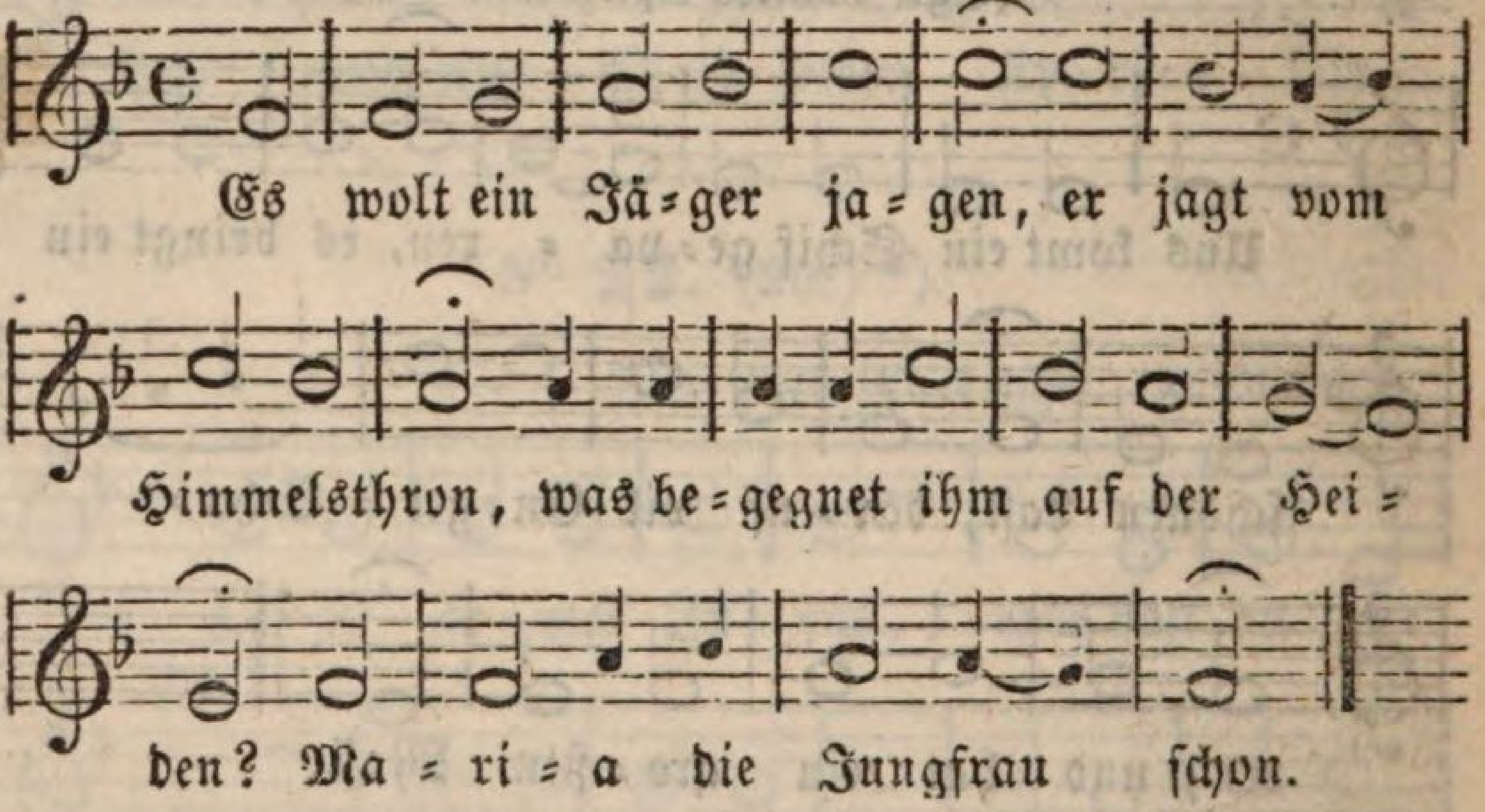


den uns der Vater hat ge = sandt, hat uns



№ 25. (56.)

Alte Cath. Kirchenges. Kölln 1619.



84.13.18.24

A iii

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hölscher, Bernhard,

Das deutsche Kirchenlied vor der Reformation mit alten Melodien

Münster 1848

Liturg. 583 l

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10590539-0